

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit Musikischer Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat.
 Einzeltage in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1903 unter Nr. 8203.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Annoncen-
 zeile ober deren Raum 40 Pfg. für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Bekanntmachungs-Anzeigen 20 Pfg.
 „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg.
 (nur das erste Wort frei). Inspecie für
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 5. Mai 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die politische Lage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Essen, 3. Mai 1903.

Die Grenzen des Teiles von Rheinland und Westfalen, der gewöhnlich als rheinisch-westfälisches Industriegebiet — das Reich der eigentlichen Großindustrie — bezeichnet wird, decken sich so ziemlich mit denen des Reichstags-Wahlkreises Dortmund-Hörde, Bochum-Gelsenkirchen, Essen und Wülheim-Duisburg, ferner eines Teiles des Kreises Vorken-Reddinghausen. Im letzten Jahrzehnt ist aber allmählich eine Verschiebung eingetreten, da die Industrialisierung gerade im letzteren Kreise bedeutende Fortschritte machte, der Bergbau sich weiter auch nach Osten hin ausdehnte und nun im Kreise Hamm-Soest ebenfalls überwiegt. Ueber die Parteiverhältnisse in den verschiedenen Kreisen giebt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Parteien in Stichwahl	Sieg	Socialdem. Stimmen
Dortmund-Hörde	Kat.-Soc. Katl.	19 864
Bochum-Gelsenkirchen	Katl.-C. Katl.	22 879
Reddinghausen-Vorken	— Centr.	—
Hamm-Soest	Katl.-C. Katl.	21 00
Essen	— Centr.	8817*)
Duisburg-Wülheim	Katl.-C. Katl.	7804

In den Kreisen Hamm-Soest und Reddinghausen-Vorken wird die nächste Wahl eine Veränderung der Parteikonstellation in der Richtung, daß die Socialdemokratie in die Stichwahl gelangt, wohl nicht bringen; allerdings hoffen im ersteren Kreise unsere Genossen sehr stark, an Stelle des Centrums in die Stichwahl zu gelangen, dazu bedürfte es aber nahezu einer Verdreifachung unserer 1898 erlangten Stimmenzahl. In diesem Kreise kandidiert Genosse Heinrich Weder-Dortmund.

Eine der festesten Centrumsburgen ist der überwiegend ländliche Kreis Reddinghausen-Vorken, der sich bis tief in das schwarze Münsterland hinein und bis nach Wesel und andererseits der holländischen Grenze erstreckt. Das Centrum hat den Kreis stets im ersten Wahlgange mit gewaltiger Majorität (über neun Zehntel der abgegebenen Stimmen) behauptet. Bemerkenswert ist, daß sich verschiedentlich gegen die Kandidatur des sehr rückföhrlichen konservativen Ansehens huldigenden Abg. Euler Opposition bemerkbar machte, jedenfalls hat er zum letztenmal das Vergnügen, für diesen Kreis zu kandidieren. Die 5—6000 Stimmen, auf die unser Kandidat Genosse Joh. Spaniol rechnen kann, sowie die wachsende Unzufriedenheit der katholischen Arbeiter zwingt das Centrum, zu solchen Kandidaten zu greifen, die wenigstens in der Theorie sociale Forderungen vertreten.

In den übrigen vier Kreisen wird aber zweifellos eine Veränderung in den Parteiverhältnissen erfolgen, zunächst insoweit, als in sämtlichen vier Kreisen die Socialdemokratie mit ziemlicher Sicherheit in die Stichwahl gelangt. Daß die Nationalliberalen mit ihrem wirtschaftlichen Programm bei der Arbeiterschaft nicht auf große Erfolge rechnen können, braucht gar nicht erst weiter auszuführen zu werden. Da diesmal infolge der Einführung der Wahlcouverats die Furcht vor Wahregelung nicht mehr die große Rolle spielen wird wie früher, müssen die Scharfmacher mit einem bedeutenden Stimmenrückgang rechnen. Ihre einzige Hoffnung beruht auf eine nicht minder starke Schwächung des Centrums. Diese Hoffnung ist nicht ganz unbegründet. Die socialpolitischen Plankreuren der Jesuitenpartei, die trotz aller Demagogentüfse immer unerbittlicher in Erscheinung tretende Arbeiterfeindlichkeit der vom rückföhrlichsten Kerikalen Geffie beherrschten Centrumpartei, dazu die Opposition der Polen, welche z. B. in den Kreisen Dortmund-Hörde und Bochum-Gelsenkirchen von ausschlaggebender Bedeutung sein kann, lassen es nicht als unmöglich erscheinen, daß die Nationalliberalen sich in der Hauptwahl halten und in den erwähnten beiden Kreisen in die Stichwahl mit dem Socialdemokraten gelangen.

Etwas anders liegen die Verhältnisse im Kreise Duisburg-Wülheim. Dort ist den Nationalliberalen durch die Aufstellung eines christlichen Kandidaten, des Sekretärs Behrens, eine Konkurrenz erwachsen zu Gunsten des Centrums. Der Nationalliberalismus kommt dadurch in Gefahr, in seiner bisher sichersten Domäne bei der Stichwahl anzufallen.

Eigenartig haben die Verhältnisse sich gestaltet im Kreise Essen. Hier war die vorherrschende Stellung des Centrums bisher nur gefährdet durch die Personenkandidatur Knapp. Der Fortfall dieser Kandidatur, die Aufstellung des evangelischen Pastors Klingemann, sowie die bekannten Ereignisse, deren Wirkungen sich ja schon bei der Gewerbegerichts Wahl zeigten, haben die Aussichten für uns in diesem Kreise außerordentlich günstig gestaltet. Die nationalliberale Kandidatur ist die denkbar beste für uns. Das sonst für die sogenannte „nationale“ Kandidatur eintretende Bürger- und Beamtenum wird nun teilweise selbst die Socialdemokratie dem Centrum vorziehen.

Die Kampfesweise der beiden bürgerlichen Parteien kommt für die Stichwahl der Socialdemokratie überhaupt zu statten. Der politischen und wirtschaftlichen Sünden sich wohl bewußt, werden die beiden bürgerlichen Parteien, mehr noch wie bisher, versuchen, die Wähler konfessionell zu verhetzen. Der politische Kaplan tritt mehr denn je hervor, in geradezu widerwärtiger Weise die Konfession als Angelposten politischer Mandatsfischer mißbrauchend. Die Folge davon wird sein, daß bei der Stichwahl zwischen einem Socialdemokraten und einem bürgerlichen Kandidaten die unterlegene Konfession nicht für den kirchlichen Gegner stimmt; der zum Fanatismus aufgeregte Konfessionalismus läßt eine Unterstützung des kon-

fessionelle n Gegners nicht zu. Die Gegner sind sich dieses Momentes auch wohl bewußt; deshalb entstand auch zuerst der Plan, im ersten Wahlgange gegenseitig sich zu schonen und gemeinsam die Socialdemokratie zu verleumden. Die auf beiden Seiten wachsende Angst, nicht in die Stichwahl zu gelangen, läßt diese „Kattil“ schnell zu Wasser werden und bald wird man nur noch den Schlachtruf hören: He Luther, he Rom! —

Die Centrümker sind hierbei natürlich den Nationalliberalen weit voraus. Was jetzt allmählich in der Öffentlichkeit sich hervortragt auf dem Gebiete der konfessionellen Hetze, das haben die Kapläne seit Monaten in intensiver Weise bereits in den verschiedensten Vereinen hinter verschlossenen Thüren propagiert. Das allein hielt man allerdings noch nicht für ausreichend. Im Kreise Essen darf der bereits schon beseitigte Renommierarbeiter Stögel nochmals kandidieren. In Duisburg und Bochum hat man sich sogar einen schlichten Mann aus der Werkstat geholt, den Bergmann Verse in Bochum, einen vollständig unbedeutenden Mann, der im allgemeinen sich darauf beschränkt, bei den Vorstellungen seine Kandidatur als eine der vom Kaiser geforderten zu empfehlen. Der katholische Arbeitersekretär Klost, den man in Duisburg aufs Schild erhob, hat in der Arbeiterschaft durch seinen fanatischen Konfessionalismus und durch wütende Veriffenheit gegen die Socialdemokratie — Genosse Vebel war bereits in der Lage, das fröhrliche der M. G. G. als Verleumder zu brandmarken — so gut wie abgewirtschaftet, er ist uns weniger gefährlich als ein vornehmer Centrumsführer.

In Dortmund hält man die Position der Nationalliberalen durch das arbeiterfeindliche Auftreten des Herrn Hilb im Reichstags — wofür er nach dem Aussprache eines Centrumsführers verdiente, als Ehrenmitglied der Socialdemokratie erklärt zu werden — hier so schwach, daß die Centrümker es hier nicht für nötig hielten, an den Mann aus der Werkstat Konfessionen zu machen, man stellte hier den routinierten Geschäftspolitiker und dito Kirchenmann, Zeitungsverleger Lensing auf, der im Jahre 1898 für Niederschlagung zweier gegen ihn schwebender Prozesse und Ueberlassung eines Stadtverordnetenpostens mit den Nationalliberalen kompromittierte. — Selbstverständlich wurde der Handel formell unanfechtbar abgeschlossen, der Preis wurde vor Eintritt in die Verhandlungen festgelegt! — Die Folge des Handels war: der Nationalliberale siegte gegen die Socialdemokratie, und in drei andern Kreisen, Hamm, Bochum und Duisburg, wo das Centrum des Sieges fröhr war, unterlag es den Nationalliberalen. Politisch so anrüchige Personen wie den Centrumskandidaten in Dortmund, kann sich aber auch nur die Partei der Dasbache und Daghmer leisten. Zum Ueberflus erklärte der gewandte Centrumsmann kürzlich auch noch — um die Polen zu schrecken: „Giebt es wieder Stichwahl zwischen Socialdemokratie und Nationalliberalismus, dann helfen wir den Galafisten.“ Ein „probates“ Mittel, die Polen wieder centrumsfröhm zu machen! — Der Uebermut der Centrumsführer wird sich aber legen. Wie wadelig ihre Position ist, läßt folgende Zusammenstellung erkennen. Es erhielten 1898 in der Hauptwahl Stimmen:

	Dortmund-Hörde	Essen	Duisburg-Wülheim*)	Bochum-Gelsenkirchen
Socialdemokratie	19 864	8 817	7 804	22 879
Centrum	17 347	22 287	20 072	30 029
Nationalliberalismus	17 731	25 057	25 762	31 623

*) Nachwahl 1901.

Im Kreise Dortmund handelte es sich nur um eine Differenz von ein paar hundert Stimmen. Wer mit dem Kandidaten unserer Partei, den Genossen Bömelburg, in die Stichwahl gelangt, ist aber kaum vorauszusagen, jedenfalls werden beide Parteien schon in der Hauptwahl etliche tausend Stimmen verlieren.

Während man in Essen damit rechnet, daß unser Kandidat, Genosse Gräfer, mit dem Centrumsmann in die Stichwahl kommt, bedarf es in Duisburg bedeutender Anstrengungen, unsern Genossen Hengsbach in die Stichwahl zu bringen. Aber es kann gelingen; bereits von der Wahl 1898 bis zur Nachwahl stieg unsere Stimmenzahl um über 80 Proz. In Bochum kandidieren, nachdem seitens der dortigen Genossen Redakteur Quö von der „Vergarbeiter-Zeitung“ aufgestellt wurde, neben dem Vertreter der Großindustriellen Abg. Kranke, zwei Vertreter der im Ruhrgebiet dominierenden Vergarbeiter-Verbände. Unter den obwaltenden Umständen wird sich in diesem Kreise der Kampf in der Hauptsache als einen solchen zwischen den beiden Verbänden freie Gewerkschaft und christlicher Verband gestalten. Das haben auch die Gewervereinsmacher erkannt. Sofort nach der Aufstellung des Vertreters des Vergarbeiter-Verbands hat der „Vergknappe“ herausgefunden, daß die „politische Neutralität“ des christlichen Verbandes nicht hindere, gegen die Wahl eines socialdemokratischen Kandidaten mobil zu machen. Die katholischen Gewervereinspläne kalküliren dahin, die evangelischen Mitglieder des Verbandes würden in dem Bergmann Verse nicht den Centrumsmann, sondern nur den Arbeiterkandidaten erblicken und wählen. Der entseffelte Konfessionalismus wird schon dafür sorgen, daß die Spekulation ins Wasser fällt.

Es wird sich noch zeigen, daß dem Centrum nichts gefährlicher wird in der Zukunft, als der politische Kaplan. Was der korrupte Priesterstand des Mittelalters für die Kirchenherrschaft war, der Totengräber, das wird der politische Kaplan für das Centrum.

Wahlkampf.

Der Wahlauftritt einer verfallenden Partei.

Am Sonntagabend waren 217 Delegierte der nationalliberalen Partei in Berlin hinter geschlossenen Thüren versammelt, um ihren Wahlauftritt zu beraten. Wie die parteioffiziöse „Nationallib. Korresp.“ mitteilt, wurde der Aufruf mit allen gegen zwei Stimmen angenommen: „Es herrsche in allen Kreisen der

Delegierten eine frohe und zuberföhrliche Stimmung und die sichere Erwartung eines guten Ausgangs des Wahlkampfes, in den die Partei nunmehr auf der ganzen Linie eingetreten ist.“ Es ist schwer, an die frohe und zuberföhrliche Stimmung zu glauben, denn der Aufruf, der da zurecht geschmiedet wurde, beweist von neuem, wie die nationalliberale Partei an inneren Widersprüchen immer jämmerlicher zusammenbricht. Die nationalliberale „National-Ztg.“ selbst kennzeichnet den Aufruf ihrer Partei, indem sie anstimmt, daß der „Stimmung“, die auf dem Delegiertenkongress für die liberalen Tendenzen zum Ausdruck gekommen sei, bedeutender Wert beizumessen sei „als dem Wahlauftritt, von dessen Vortreue wir eine gewisse Beeinträchtigung seiner Wirkung und Werbekraft befürchten“. Weiter bedauert die „Nat.-Ztg.“, daß die Agrarier zu zart behandelt worden seien.

Dieses Bedauern des nationalliberalen Blattes bedt die ganze nationalliberale Kläglichkeit auf. Wie soll man liberale Absichten ernsthaft und klar aussprechen, nachdem man soeben dem Bucher-tarif zu stime und an der Spitze der Vergewaltiger stand? Der Aufruf selbst beginnt mit der wahrhaft foförbaren Selbstironie, daß der Reichstag „Lage tiefer Erniedrigung erlebt“ habe, die Ursache dieser Selbsterniedrigung liege in dem brutalen Verrat, den die Nationalliberalen an allem liberalen Wesen verübten! Nicht minder löflich ist es, daß der Aufruf die nationalliberale Partei rühmt: „Sie hat mit Entschiedenheit allen rückföhrlichen Versuchen Widerstand geleistet“. Gemeint ist wiederum der Widerstand, den die Nationalliberalen gemeinsam mit den Herrn Boffermann „bis auf die Knochen reaktionären“ Konservativen gegen die liberale Meinung der Socialdemokratie ausübten, den Jofwinder den Wählern zum Urteil zu unterbreiten. Die nationalliberale Entschiedenheit gegen alle rückföhrlichen Versuche“, wie sie sich in der Reizung für das Unsturzgesetz und für die Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung im Justizhausgesetz bethätigte, — davon spricht der Aufruf natürlich auch nicht!

Und in ähnlichen Widersprüchen zwischen liberalisierendem Wortreichtum und in Wahrheit bis aufs Äußerste reaktionären Forderungen erschöpft sich der gesamte Aufruf. Bezüglich der Arbeiterschaft weih der Aufruf nichts andres zu bringen, als den üblichen Hymnus auf die auch „vom Auslande bewunderte socialpolitische Gesetzgebung“, die „der weiteren Verbesserung“ bedürfe, aber „unter Berücksichtigung der praktischen Verhältnisse des Wirtschaftslebens und des ausländischen Wettbewerbs“. Worte, nichts als Worte! Keinerlei Stellungnahme zu den entscheidenden Fragen des Arbeiters! Dafür dann ein reichliches Geschimpfe gegen die Socialdemokratie, welche die Arbeiter verhehe, Sturm laufe „gegen die Grundlagen unserer Kultur, gegen Monarchie, Religion, Familie, Eigentum“. Und weil die nationalliberalen Vertreter des Kapitalismus nichts für die Arbeiter gethan haben und selbst in ihrem Aufruf nicht den Willen bekunden können, etwas zu thun, wird schließlich der dummfrohste Schwindel aufgeboten: „Die Socialdemokratie hat sich durch ihre Thätigkeit im Reichstags als Feind des socialpolitischen Fortschritts erwiesen.“

Eine offene Sprache führt der Aufruf nur gegenüber den Militärforderungen. Da ist natürlich die nationalliberale Forderung: alles bewilligen für Meer und Flotte! Da fehlt jedes Wort der Kritik, und über die Frage, woher das Geld für die weiter zu bewilligenden Militärvorlagen genommen werden soll, über diese so wichtige Frage des Wahlkampfes — keine leise Andeutung!

Die nationalliberale Partei hat wirtschaftlich wie politisch jeden wahren Liberalismus von sich geworfen. Sie redet nur noch traditionell von freiwirtschaftlichen Bestrebungen und kulturellen Absichten, in ihren Thaten ist sie bei fast allen Fragen nur die Bediente der Reaktion und die Verräterin des Liberalismus.

Von den „Mittelständerkrettern“, die bei den diesmaligen Reichstagswahlen die kleinen Handel- und Gewerbetreibenden dem verstärkungsbedürftigen Häuflein der Konservativen und Antifeministen zuföhren möchten, sich aber vorföhrigerweise als „unpolitisch“ bezeichnen, wurde am Sonntagnachmittag auch im vierten Berliner Wahlkreis die Werbetrommel geröhrt. Auf den Sonntag hatten sie ihre Versammlung gelegt, weil sie einmal sämtlichen Handel- und Gewerbetreibenden, die ihren Versprechungen glauben, Gelegenheit geben wollten, sich über die Schädlichkeit der Rabat-Spar- und Konsumvereine zu unterrichten. Am den Jufaus möglichst noch zu steigern, war zugleich ein gefelliges Beisammensein in Aussicht gestellt worden. Trotzdem hatten die „Mittelständerkretter“ auch diesmal nur einen halb vollen Saal zu erzielen vermocht. Man sah übrigens mehrfach auch Kinder.

Der Verlauf der Versammlung bot wenig Bemerkenswertes. Die eingeladenen Reichstags-Kandidaten des vierten Wahlkreises waren nicht gekommen. Der socialdemokratische Kandidat, Genosse Singer, wes in seinem abschneidenden Schreiben darauf hin, daß die Versammlung in einem für die Arbeiterschaft gesperrten Lokal (den Konfordinaleen in der Andreastrasse) abgehalten würde. Der Kandidat der Konservativen hatte zu seinem lebhaften Bedauern keine Zeit, die Huldigungen entgegenzunehmen, die ihm die Veranstalter der Versammlung zugebacht hatten. Die Erschienenen mußten sich infolgedessen an einem Nebentisch des Schneidemeiffers Donner genügen lassen. Komisch ist der Eifer, mit dem dieser Herr den Schein aufrecht zu erhalten sucht, daß die „Mittelständerkretter“ „keine Politik treiben“ wollen. In der Diskussion wies er als Vorsitzender der Versammlung die Redner wiederholt und nachdrücklich darauf hin, daß sie „Politik nicht hineinbringen dürfen“. Als ein Redner darlegte, wie wenig ein Mittelständerkretter im Reichstags ausrichten würde, mußte auch er sich von dem Vorsitzenden der „Unpolitischen“ eine Zurechtweisung gefallen lassen. Zum Schluß nahm man auch eine Resolution an.

Ein freistüniger Kandidat für Niederbarnim wird gesucht! Die Auswahl eines Kandidaten für den Kreis Niederbarnim bereitet den Freistünigen viele Schwierigkeiten. Ursprünglich war der Vorsitzende des Deutschen Gastwirte-Verbandes, Ringel-Pankow, als Kandidat in Aussicht genommen. Die Konservativen kamen jedoch mit seiner Aufstellung den Freistünigen zuvor. Es wurden dann als Kandidaten in Betracht gezogen: Professor Wendel-Pankow, Direktor Plonz-Lichten-

*) Ungültig, weil Kandidat „Juchthändler“ Genosse Schröder nicht im Besitz bürgerlicher Ehrenrechte.

Berg und Obermeister Gemeinhardt-Verlin, welche aber sämtlich ablehnten. Auch Prediger Alberti weigerte sich, sie anzunehmen. Daraus erklärte sich Dr. Wallburg-Friedrichshagen bereit zu kandidieren. In einer Wählerversammlung wurde jedoch gegen diese Kandidatur lebhaft protestiert, weil Dr. Wallburg der Freisinnigen Vereinigung angehört. Die letzte öffentliche Wählerversammlung der Freisinnigen stellte nun den Rektor Kühne auf. Dieser erbat sich Bedenkzeit und — lehnte dann gleichfalls ab. Vielleicht vergiebt man das Mandat mit in Submission!

Wahlrecht von den Wählerlisten. Wie der „Freisinnigen Zeitung“ aus mehreren Kreisen berichtet wird, hat man bei den Wahlen auf die jüngste Erklärung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky im Reichstage in Bezug auf die Wählerlisten von den Wählerlisten entgegnet, daß Graf Posadowsky Reichsbeamter sei und den preussischen Behörden nichts zu sagen habe. Da müßte erst eine Verfügung kommen seitens des Ministers des Innern durch den Regierungspräsidenten.

Das heißt doch, daß die preussischen Behörden die Absicht haben, nach wie vor das Wahlrecht zu erschweren. Es hat sich bei den Erklärungen des Grafen Posadowsky im Reichstage nicht darum gehandelt, den Behörden eine dienstliche Anweisung zu erteilen, die sie befolgen müssen, sondern darum, von maßgebender Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß keine gesetzliche Vorschrift verbietet, Abschriften von den Wählerlisten zu geben. Das ministeriell gerühmte Corpsstudententum in den Verwaltungsbehörden hat allerdings bis hinunter auf die Gemeindebehörden genügenden Einfluß geübt, daß sie nur in agrarischen Interessen in Bewegung zu setzen sind. Es wird deshalb schon noch notwendig werden, die Gewöhnung der Abschriften von den Wählerlisten durch Gesetz vorzuschreiben.

Agarische Sonderkandidaturen im Rheinland. Eine von mehreren Hundert Landwirten aus verschiedenen Wahlkreisen der Rheinprovinz besuchte Konferenz, zu der von Seiten der Gruppe Schreiner durch Cirkulare eingeladen war, beschloß am Mittwoch in Köln, in einer Anzahl rheinischer Wahlkreise katholisch-agrarische Sonderkandidaten aufzustellen. Die Agitation soll auf bestimmte Wahlkreise beschränkt bleiben; den übrigen will man anheim geben, ob sie für agrarische Kandidaten stimmen wollen. In allen Kreisen, wo agrarische Kandidaten aufgestellt werden, will man zunächst an die Centrums-Wahlkomitees herantreten, ob sie gewonnen seien, den Kandidaten zu acceptieren. Wo die Gefahr besteht, daß die von dem offiziellen Centrum aufgestellten Kandidaten nicht in die Stichwahl kommen, soll für diese gestimmt werden. In einzelnen Wahlkreisen will man, ehe man zur Aufstellung eines Sonderkandidaten schreitet, den Centrumskandidaten um seine Stellung zu den bäuerlichen Forderungen gehen; wenn eine genügende Zustimmung erfolgt, soll von der Sonderkandidatur Abstand genommen werden. — Das ist eine immerhin maßvolle Abmilderung der zentrumsagrarischen Bauern gegen die Politik des Centrums. Die Interessengruppen lösen sich nach rechts und links vom Centrum.

Die Versammlung im Wartesaal einer preussischen Staatsbahn. In der Bahnstation Pögegen unweit Tilsit hat am Sonntag, den 26. April, der evangelische Arbeiterverein im Wartesaal des dortigen Bahnhofes eine politische Versammlung abgehalten, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt hatten. Ein Lehrer hat einen Vortrag gehalten, in dem er unter anderem „auf den verderblichen und die Gesamtinteressen des Vaterlandes schädigenden Zwiespalt hinwies, der in unserm Volke durch die Verfolgung von Sonderinteressen entstanden ist“.

Ihre dortigen Parteigenossen werden sich die Erfahrung zu nutze machen und um Ueberlassung des Saales zu einer socialdemokratischen Versammlung ersuchen.

Beschränkung der Wahlagitation. In Bochum ist ein Parteigenosse, der Sonntags Flugblätter verteilt hatte, sistiert und mit Strafe belegt worden, obwohl der Hauptgottesdienst vorüber war, als er die Blätter verteilte. Auf Beschwerde antwortete ihm die Behörde mit folgendem Bescheid: Bochum, 27. April 1903.

Die Verbreitung von Flugblättern an Sonn- und Feiertagen ist nach den Bestimmungen des § 1 der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 24. Juli 1897 bezw. 7. Juli 1898, betr. die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, unzulässig. Die Polizeivorschrift gilt auch für die Zeit von der amtlichen Verlesung des Wahltages bis zur Beendigung und des Wahlatzes gegenüber den Bestimmungen des § 43 Absatz 3 und 4 der Gewerbe-Ordnung.

Die Jhnen zur Vermeidung der Fortsetzung der Uebertretung vorläufig abgenommenen Flugblätter erhalten Sie bis auf einige hier erforderliche Belegexemplare zurück.

Die Stadtpolizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister:
Graff.

Gegenüber diesen Sonntags-Verordnungen hat das Landgericht Lissa Ende November 1902 entschieden:

Die Verordnungen über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage können im Königreiche Preußen nur regeln, was geeignet ist, die äußere Heilighaltung dieser Tage zu fördern. Verbotten werden können z. B. geräuschvolle Arbeiten oder Tätigkeiten, die sonstwie geeignet sind, Aufsehen zu erregen und zugleich das religiöse Gefühl des Publikums zu verletzen. Um eine solche Tätigkeit handelt es sich aber im vorliegenden Falle nicht, da die Angeklagten die Flugblätter nur in den Häusern und Wohnungen verteilt und sich unauffällig benommen haben. Das bloße Gehen auf der Straße hat nicht gestört. Nach ihrer ganzen Art und Ausföhrung ist hier die Flugblattverbreitung nicht geeignet gewesen, zu stören und das religiöse Gefühl zu verletzen.

Mit dieser Begründung wurden die vom Schöffengericht verurteilten Zettelverteiler freigesprochen und das Kammergericht bestätigte die freisprechende Entscheidung.

Es ist den Parteigenossen dringend zu empfehlen, gegen solches Verfahren nicht nur die gerichtlichen Instanzen anzurufen, sondern auch vor allen Dingen diese Vorkommnisse als Material zum Wahlprotest zu sammeln.

Graf Hoensbroech schreibt uns, daß bisher erst aus einer seiner Verammlungen die Socialdemokraten ausgewiesen worden seien, nämlich in Hartmannsdorf, und dort sei es ohne sein Zutun und ohne sein Wissen geschehen. Er gerade habe es durchgesetzt, daß in seinen Verammlungen der Vertreter der Socialdemokratie ausgiebig zu Worte kommen konnte. Er habe sogar den bisherigen Vertreter des Kreises, unsern Genossen Hofmann, eingeladen, Ort und Zeit zu bestimmen, wann und wo er mit ihm in öffentlicher Versammlung zusammentreffen soll zum gegenseitigen Meinungsaustausch mit unbeschränkter Medefreiheit. Hofmann habe jedoch abgelehnt.

Dazu ist zunächst festzustellen, daß Herr Graf Hoensbroech den Genossen Hofmann nur eingeladen hat, ihn in einer seiner Wählerversammlungen zu besuchen, während man aus der Darstellung Hoensbroechs schließen könnte, er sei auch bereit, in eine socialdemokratische Verammlung zu kommen. Dies letztere hat der Herr Graf indes schon einmal abgelehnt. Dann hat Hofmann keineswegs einfach abgelehnt, mit Hoensbroech die Waffen zu kreuzen, sondern er hat Bedingungen gestellt für die Art der Verammlung der Verammlung, durch welche eine Majorisierung der einen Seite durch die andre verhindert werden soll. Unter diesen Bedingungen hat sich Genosse Hofmann ausdrücklich bereit erklärt, mit Hoensbroech zu diskutieren.

Schließlich sind die Vertreter der Socialdemokratie noch in einer zweiten Verammlung, nämlich in Warwade, gar nicht erst in den Saal hineingelassen worden. Genosse Polorny wandte sich persönlich an

Hoensbroech, worauf dieser von ihm eine schriftliche Ermächtigung Hofmanns verlangte, daß Polorny ihn vertreten dürfe; da Polorny diese natürlich nicht gleich hatte, ließ er ihn nicht reden.

Alles dies ist aus der Zuschrift des Herrn Grafen an uns nicht zu ersehen. Es wiewt deshalb etwas sehr — jesuitisch, wenn er sich darin auf Wahrheit und Gerechtigkeit beruft.

Eine Kriegserklärung der Litauer gegen die Konservativen. Die Litauer, die bei den vorigen Wahlen mit den Konservativen zusammengefallen, erklären jetzt wegen des Wuchertarifs diese als Feind. In einem Aufruf zu Gunsten des litauischen Kandidaten Samnis heißt es:

„Unser Hauptgegner sind die Deutschkonservativen. Sie können uns und den kleinen Bürgerstand nicht vertreten. Gedent, Brüder, daß die Deutschkonservativen diejenigen sind, die den Handel übertrügen im Widerstand leisten. Wir werden uns Fleisch, Gänse, Bau-, Kupf- und Brennstoff, Kleesaat usw. nicht mehr so billig oder frei beschaffen können, und das wird uns Landwirte und die Arbeiter sehr schmerzen. Und das wegen des Geschreies dieser unerfährlichen Agrarier.“

An der Grenze merkt man eben allzu sühbar die „Segnungen“ der agrarischen Wucher- und Grenzsperrpolitik. —

Politische Uebersicht.

Verlin, den 4. Mai.

Centrumnöte.

Dem Centrum bereitet der Unfall, den es bei Schluß des Reichstags mit der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz erlitt, schmerzliche Stunden. Herr Arenst, dessen Partei an der Verschleppungsfähigkeit des Reichstages ebenso viel Schuld trägt wie das Centrum, hat sich ja das böshafte Vergnügen gemacht, einige recht kräftige Aufseher zu setzen hinter die Erklärungen des Herrn Trimborn, mit denen dieser die Zwangslage des Centrums beschweigen mußte und wir haben natürlich keine Veranlassung, Vassam auf die Wunden der jesuitischen Arbeiterfreunde zu streuen. Das Centrum war in der That in der Zwangslage, entweder die Krankenversicherungs-Novelle scheitern zu lassen an der Abwesenheit seiner eignen Leute, oder unsere Wünsche nachzugeben. Das Centrum beladen mit Sünden an dem täglichen Brot, das durch kein noch so brünstiges Gebet billiger wird, als Junter und Centrumschaffen es beschloßen haben, beladen mit Sünden an der Gesundheit des Volkes durch den Versuch, die mörderische Fabrikation der Phosphorzündhölzer zu erhalten zu Gunsten der Fabrikanten, dieses Centrum braucht irgend etwas, um sich vor seinen Arbeiterwählern zu rechtfertigen. Unsere Fraktion im Reichstage hat nur von ihrem guten Recht Gebrauch gemacht, das ihr die parlamentarische Sachlage, die Interesslosigkeit der Mitglieder der Mehrheitsparteien bot, wenn sie forderte: entweder stellt selbst ein beschlußfähiges Haus, die ihr die Selbstverwaltung der Arbeiter in den Krankenkassen beschranken wollt, oder verzichtet auf eure Pläne. Vergnüglich war es dem Centrum gewiß nicht, auf seine Versuche, die Selbstverwaltung noch mehr einzuschränken, zu verzichten, das glauben wir sehr gern, und vergnüglich war es ihm nicht, dies zu thun in feierlicher Erklärung, sich unsere Wünsche fügen zu wollen.

Die liberale Presse müßt sich deshalb im Schweiße ihres Angesichts, nach beiden Seiten abzuwehren. Sie muß abwehren die von allen Seiten gemachte Feststellung der Niederlage des Centrums und sie muß die Novelle als eine gewaltige Errungenschaft hinzustellen versuchen. Das ist eine schwierige Aufgabe und da ist es begreiflich, wenn dabei die Wahrheit geradezu auf den Kopf gestellt wird. So behauptet die „Märkische Volkszeitung“ allen Ernstes, durch die Novelle seien die Rechte der Arbeiter erweitert worden. Wir wünschen sehr, daß die „Märkische Volkszeitung“ genau die Rechte der Arbeiter bezeichne, die durch die Novelle erweitert worden sind. Außer der Centrumpresse wird niemand solche lernen. In Wirklichkeit — wir geben darin dem Blatte recht, daß unser Sieg durchaus nicht so vollständig ist, wie er von anderer Seite hingestellt wird — bringt die Novelle in den §§ 33 und 42 noch Verschlechterungen genug; das Bemühen unserer Fraktion, auch diese Verschlechterungen aus dem Gesetze herauszubringen, scheiterte an der Verschleppungsfähigkeit des Centrums und daher war es reichlich gerechtfertigt, daß unsere Parteigenossen schließlich gegen das ganze Gesetz stimmten. Die wenigen materiellen Verbesserungen, die das Gesetz bringt, die aber ein großer Teil der Versicherten, soweit die Klassen nämlich unter Verwaltung selbstbewußter Arbeiter stehen, schon unter dem bestehenden Gesetz genießt, werden reichlich aufgewogen durch die weit darüber hinausgehenden erhöhten Kosten der Versicherten und vor allem durch die noch geschaffenen Einschränkungen der Selbstverwaltung.

Dann wagt die „Märkische Volkszeitung“ die unwahre Behauptung, die Krankenkassen-Beamten hätten die vom Centrum beantragte Dienstordnung verlangt; jedermann weiß, daß die Krankenkassen-Beamten gerade diese Dienstordnungen, nachdem sie das Centrum beantragt hatte, in aller Form abgelehnt haben.

Die Centrumpresse muß aus weis schwarz machen, um seine Anhänger glauben zu machen, daß es mit Mut und Kraft für die Interessen der Arbeiter Sorge, von allen Seiten, selbst von seinen Brüdern in der Reaktion, wird ihm jedoch bescheinigt, daß es, um nur den Schein zu retten, selbst nicht davor scheute, sich vor dem Willen der Socialdemokratie zu beugen.

Monarchenreisen. Der Kaiser ist nach Rom gereist. Er hat dort den Papst besucht und ist Gast des Königs von Italien. Es gab Parade und Trinksprüche, in denen die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gefeiert wurden. Auch der Reichszkanzler Graf Bilow begleitete den Kaiser.

König Edward von England, der vor dem deutschen Kaiser in Rom gewelkt und ähnliche Trinksprüche mit Victor Emanuel gewechselt hatte, hat nun in Paris vorgesprochen: auch hier wurde auf die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England, ja, noch deutlicher auf die seit den Tagen von Fathoda endlich erreichte Verbesserung dieser Beziehungen getoastet.

Die Fürsten tosten. Eine schaulustige Menge juchzt. Die Zeitungen, besonders die „Liberale“, übersetzen sich in Festartikeln voll tönenden Schwulstes und viele Spalten lang.

Die Fürsten kehren heim und — ihre Minister fordern von den Völkern neue Infanterie-Regimenter, neue Kavallerie-Schwadronen, neue Kanonen, neue Panzerkolosse! Das ist bitter nötig, auf daß man gesichert sei gegen alle die Nachbarn, mit denen man in so „ausgezeichneten Beziehungen“ lebt!

Es trifft sich, daß am Tage des Einzuges des deutschen Kaisers in Rom die Parteileitung der italienischen Socialdemokratie die deutsche Socialdemokratie, nach Abschluß der Reichstagsarbeiten, in einem Telegramm also begrüßt:

Die italienische Socialdemokratie sendet den deutschen Socialisten brüderliche Wünsche für den bevorstehenden Wahlkampf! Möge dieser Kampf zum Siege führen, zu einem Siege, der zugleich der Sieg des Proletariats aller Länder sein wird!

Erst Fortschritt und Sieg der Socialdemokratie wird anstatt des „bevauneten Friedens“ der Monarchenwaste wahrhaft gute Beziehungen zwischen den Völkern herbeiführen! —

Moral und Hintermänner der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Das „leitende“ Regierungsorgan hatte unsern Genossen Singer mit nichtswürdigen Beschimpfungen überhäuft, weil er in bewußter Unwahrheit behauptet hätte, die Berliner Verwaltung habe eine Linie in das Innere der Stadt geplant, die dann infolge der vom Kaiser der Firma Siemens u. Halke gegebenen Zusage verweigert wurde. Die „Norddeutsche“ hat behauptet, ein solches Projekt sei überhaupt niemals von der Stadt eingereicht worden.

Daraufhin haben wir in der Sonntagsnummer urkundlich festgesetzt, daß dieser Plan in der That befohlen hat. Das Regierungsorgan aber übergeht dieses Verweiskünd mit völligem Stillschweigen. Es vermagt weder eine neue Halke noch genügt es der elementaren Anstandspflicht, seine als hallos nachgewiesenen Beschuldigungen zurückzunehmen.

Die Frage ist gar nicht so uninteressant: Welche unfauberen Geister jetzt in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ihr Unwesen treiben? Redigiert wird das Blatt neuerdings von einem Herrn Ruge, der früher bei dem Krupp-Organ, den „Berliner Neuesten Nachrichten“, angestellt war. Es scheinen besonders preussische Fronde-Politiker das Blatt zu benutzen. Es konnte z. B. geschehen, daß in diesem Organ der „Regierung“ noch Mitte April eine „gründliche“ Beratung und eine Abänderung der Verordnung über die Sicherung des Wahlgheimnisses verlangt wurde, während, wie Graf Posadowsky später erklärte, die Reichsregierung immer der Anschauung gewesen ist, diese Verordnung könne vom Reichstage gar nicht amendiert, sondern lediglich angenommen oder abgelehnt werden. Wie bei der Wahltermins-Affaire, so hat man also auch hier offenbar wieder von leitenden Stellen Preußens aus gegen die Reichsregierung intriguiert! —

Die Breslauer Kaiserrede als Wahlparole. Die „Konservative Korrespondenz“ empfiehlt die Breslauer Kaiserrede von der „guten und gesicherten Erziehung der Arbeiter bis ins Alter“ fleißig in der Wahlagitation zu verwenden.

Wir können diesen Vorschlag nur beifügen, wenn wir auch meinen, das Kaiserwort vom „Brotwucher“ habe eine zündendere Aktualität! —

Die konservativen „Heher“. Während die konservativen Kandidaten alleenthoben, so auch in Verlin, als staatsbehaltende Regierungsfreunde gegen die socialdemokratischen „Heher“ und Regierungsfreunde auftreten, befinden sich dieselben konservativen gegenwärtig in der schärfsten Opposition zu der Regierung. Ihre Presse läßt an „Heher“ nichts zu wünschen übrig.

So schreibt die „Kreuz-Zeitung“ am Sonntag aus Anlaß der von der Regierung verweigerten Verantwortung der Handelsvertrags-Interpellation:

„Eine große Partei des Reichstages wird durch Verweigerung einer Antwort, die im Grunde alle Klassen der Bevölkerung angeht, in einer auffallenden Weise brüskiert! Wer das zu beantworten hat, muß sich darüber klar sein, welchen Eindruck diese Thatfache nicht nur daheim, sondern vor allem auch im Ausland hervorbringen muß. . . . Unmöglich kann die Wirkung eine andre sein, als die von der Linken systematisch angestrebte, daß nämlich die Regierung in den Versuch kommt, ihre eigne Handelspolitik nicht ernst zu nehmen, sondern im stillen andre Wege zu gehen, d. h. die Wege ihrer erbittertesten Gegner. Wie sonst soll man es draußen verstehen, daß den Mehrheitsparteien, die den seit Jahren vorbereiteten Zolltarif zu stande gebracht, kurz bei den Wahlen die Thür vor der Nase zugeschlagen wird.“

Wir ändern Worten: die Minister sind nun auch als Agenten des Auslandes verdächtig.

Die Junter sind so wild, daß sie bereits mit dem Gedanken einer auswärtsigen Vertiefung spielen:

„Bei alledem liegen die Dinge so, daß wir vergleichsweise zufrieden sein würden, wenn der neue Reichstag im großen und ganzen kein schlimmeres Gesicht zeigte als sein Vorgänger. Mehr kann man unter der Herrschaft des allgemeinen Stimmrechtes schwerlich erwarten; es sei denn, daß ein gewaltiger patriotischer Aufschwung, wie er durch ähhere Gefahr herbeigeführt werden könnte, die Massen aus ihrer Trägheit aufrüttelt.“

Die Socialdemokratie bedarf nicht des Rosafenshredens, um die „Massen aus ihrer Trägheit aufzurütteln“. Solch ein Wunsch berührt allerdings bei der „Kreuz-Zeitung“ sehr merkwürdig. Sollte man dort nicht eher sich danach sehnen, daß die Massen in ihre alte, von der Socialdemokratie überwindene, junterfromme Trägheit zurückfallen? —

Aus dem Reich der Lugnade. Der Kommandierende General des VI. Armee-corps, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, ein Schwager Wilhelms II., hat seinen Abschied genommen. —

Das Centrum in Gefahr!

In Oberschlesien wird das Centrum jetzt arg bedrängt von den Polen, die nicht mehr länger das Opfer der Regierungsfähigkeit des Centrums sein mögen. Die Polen haben eine eigne Presse, in der sie mit erschöpfender Rücksichtslosigkeit gegen das Centrum arbeiten, und wo die Polen eigne Kandidaten aufstellen, da ist die Stellung des Centrums in Oberschlesien ernstlich gefährdet. Wie sehr das Centrum die Polen fürchtet, zeigt folgendes Cirkular:

Verlin, den 1. Mai 1903.

Ev. Hochwohlgebornen!

Die Reorganisation der Presseverhältnisse in Ratibor-Loobschütz ist eine unabweisbare Notwendigkeit, namentlich jetzt, da die Wahlen bereits in sechs Wochen stattfinden. Es bleibt kein anderer Weg übrig, als daß der hochw. Herr und maßgebende Raten der Kreise Ratibor, Loobschütz, Stuhnit und Kosel die Zeitungsfrage zu einem schleunigen Abschluß bringen, wenn nicht Oberschlesien dem Centrum verloren gehen soll.

Deshalb ist eine Beratung von Männern aus den beteiligten Kreisen unbedingt nötig. Die Unterzeichneten erlauben sich nach eingehender Rücksprache mit sachverständigen Abgeordneten und Zeitungsvorlegern Ev. Hochwohlgebornen zu einer Besprechung auf Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 2 Uhr, nach Ratibor im „Deutschen Hause“ ebenso höflich wie dringend einzuladen.

Es gilt die Sache des ober-schlesischen Centrums! Herr Abgeordneter Dasbach wird als Zeitungsvorleger und finanzieller Sachmann der Sitzung beiwohnen.

Mit vorzüglicher Hochachtung erbeifst

Vold. Dasbach, der ergebene Geschäftsmann, wird die Sache mit dem Zeitungsunternehmen schon decheln; ob das aber gegen die Sünden des Centrums wird aufkommen können, ist doch sehr zweifelhaft. Hilft denn die Verweigerung der Absolution nicht mehr? —

Der Wahlbestechungsversuch in Wälhausen hat dazu geführt, daß die Demokratische Partei Herrn Wallach abgeschüttelt hat. Der Bureauchef des Herrn Wallach, Herr Jindor Bloch, hat zugegeben, daß er der Frau Kirchhoffer das Geld zur Bestechung des Genossen Wissinger gegeben hat. Herr Wallach hat alle Mitwisserschaft abgeleugnet, jedoch gesagt, daß sein Bureauvorsteher und Privatsekretär eine bestimmte Geldsumme zur Verfügung habe. In diesem Falle habe der Bureauvorsteher seine Befugnisse überschritten und sei deswegen entlassen worden.

Die Demokratische Partei hält jedoch mit Recht Herrn Wallach für den Verantwortlichen und hat ihn öffentlich zum Austritt aus der Partei und aus dem Gemeinderat aufgefordert. Der entlassene Bureauvorsteher wird ja wohl vor Gericht nicht mit der Wahrheit hinter dem Berge halten.

Die Demokraten wollen überdies gegen Frau Kirchhoffer noch wegen Verleumdung klagen, weil die Frau zu Wissinger gesagt haben soll, die Demokraten seien schon alle geschmiert.

Das „Berliner Tageblatt“ sucht Wallach als die verfolgte Unschuld hinzustellen; es ist auf die blödsinnige Ausrede verfallen, die Socialdemokraten hätten Wallach eine Falle gestellt, in die er nur aus Untorsichtigkeit gelangt sei. Die Socialdemokraten hätten das Lamm Wallach schon bei der vorigen Wahl verführen wollen, da hätte er sich aber noch tugendhaft erwiesen. Die Intelligenz des demokratischen Kandidaten erscheint damit in ebenso dunklem Lichte wie seine Moral. —

Ein Königseinzug.

König Georg von Sachsen, früherer Schwiegervater einer, wie er vor seiner Reise nach dem Süden selbst ankündigte, „längst tief gefallenen“ Schwiegermutter, ist am Sonntag in seine Residenz zurückgekehrt. Das „Wolfsche Depeschendureau“ berichtet auch in

Partei-Nachrichten.

Genosse Bebel befindet sich seit gestern auf einer mehrere Wochen dauernden Bahlagationsreise nach der Rheinprovinz und Westfalen. Diejenigen Vertrauensleute, welche also für die nächste Zeit auf Bebel als Versammlungsbredner respektiert, müssen ihre Dispositionen entsprechend ändern. Briefe wolle man an unsern Genossen während der nächsten Zeit nur in dringenden Fällen senden.

Partei-Prese. Die Nummer der „Leipziger Volkszeitung“ brachte nicht weniger als 48 Seiten, eine Stärke, wie sie bisher noch von keiner deutschen Parteizeitung erreicht wurde. Der Druck dieser Nummer wurde durch einen Vorbruch von 16 Seiten (vier Beilagen) begangen, dem um 5 Uhr nachmittags der gleichzeitige Druck des Hauptblattes mit sieben weiteren Beilagen folgte. Sollte man die einzelnen Zeitungsblätter nebeneinanderlegen, so würde sich dadurch ein Papierstreifen von 230 Kilometer Länge ergeben; es ließe sich damit der Weg von Leipzig nach Dresden und wieder zurück belegen.

Totenliste der Partei. In Frankfurt a. M. starb im städtischen Krankenhaus im Alter von 27 Jahren der Genosse **Stratmann**. Seit Jahresfrist war er leidend, doch arbeitete er immer noch, bis er Montag vor acht Tagen, vollständig erschöpft, für immer die Arbeit hinlegte. In kurzen Zwischenräumen hatte er dreimal Blutstürze, wodurch seine letzten Kräfte vollständig schwanden. Stratmann war in der Arbeiterbewegung sehr thätig. In Bochum und Dortmund stand er in seiner Gewerkschaft, sowie in der Partei mit in den vordersten Reihen, ebenso auch in Frankfurt. Überall, wo er mit eingreifen konnte, that er dies gerne. Im Wahlverein war er eine Zeitlang mit im Vorstand, ebenso in seiner Gewerkschaft, im Bauvorstand und im Kartell. Sehr viel leistete er bei den Lohnbewegungen der Schneider. Daneben lieferte er noch manchen Artikel für die Presse. Im Schneiderverband ist durch seinen Tod eine Lücke entstanden, die so leicht nicht auszufüllen sein wird. Die Genossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Aus Industrie und Handel.

Zur Erneuerung des Kohlenfondits. Gegenüber den Gerüchten, daß die Schwereisenindustrie, die bisher der Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenfondits auf breiterer Basis im Wege standen, jetzt bereit sei, wird der „Kölnischen Volkszeitung“ von ihrem sonst gut unterrichteten Essener Korrespondenten gemeldet: „Keine an erster Stelle eingezogenen Erkundigungen über die in Rede stehende Meldung haben gegenüber dem, was bereits bekannt und Ihnen schon früher mitgeteilt worden ist, Veränderung in der Stellungnahme der drei freien Rheinischen „Deutscher Kaiser“, „Neumühl“ und „Rheinpreußen“ gegenüber dem Kohlenfondit nicht ergeben. Die Verträge des Syndikats, diese Jochen zum Beitritt zu gewinnen, sind freilich ohne Unterbrechung fortgesetzt worden, aber bis heute ohne Erfolg geblieben, selbst bei einem Angebot, das den genannten Gruben ein Vorkaufrecht eingeräumt hätte. Die letzte Pläne auf dem Kohlenmarkt, welche, wie noch zu gut erinnerlich, gerade auf die dem Syndikat angehörenden Jochen einen Druck ausübte, der später in den Einnahmen und Ueberflüssen deutlich bemerkbar machte und, je nach der Größe des Unternehmens, hier mehr, dort weniger einen gewaltigen Schritt nach rückwärts bedeutete, hat den Verwaltungen der nicht dem Syndikat angehörenden rheinischen Jochen ein starkes Bild verfaßt von dem, was sie von dem Syndikat zu erwarten haben.“

Auf dem englischen Eisenmarkt hat die Nachfrage nach Roheisen in den beiden letzten Wochen nicht unbeträchtlich nachgelassen, doch befinden sich die Produzenten noch immer in relativ günstiger Lage, da sie auf Grund früherer Geschäftsabschlüsse genug Arbeit haben. Wie die „Iron and Coal Trades Review“ angibt, tragen die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten über das Steigen der verfügbaren Vorräte inländischen Roheisens viel zur Verschlechterung der Stimmung im englischen Roheisenmarkt bei, da eine Wiederholung der Periode lebhaften Exports nach Amerika mehr und mehr unwahrscheinlich wird. Allerdings gehen immer noch Eisen- und Stahlendungen nach den Vereinigten Staaten ab, jedoch nur auf Grund alterer Lieferungsabschlüsse.

Fertigeisen und -stahl wurde ebenfalls weniger begehrt; aber, von geringen Schwankungen abgesehen, zu dem alten Preise gehalten, weil die Produzenten mit der Erfüllung früherer Bestellungen noch für einige Zeit beschäftigt sind. Die Fabrikanten sind übrigens gegenwärtig in der Lage, infolge des Rückganges der vorher verhältnismäßig zu hohen Roheisenpreise größere Gewinne zu erzielen. Bis vor kurzer Zeit war die Differenz zwischen den Preisen des Rohmaterials und des Fertigprodukts ziemlich gering, während nun der Verdienst wieder gestiegen ist. Der Abfall hat sich in verschiedenen Sorten von verarbeiteten Eisen und Stahl vermindert, und auch in den Schiffbaubezirken erhalten die Eisenwerke von den Werften weniger Aufträge, nachdem in der Neubestellung von Fahrzeugen wieder eine Stodung eingetreten ist.

Internationale Streikstatistik. Eine starke Zunahme hat nach der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ die Streikbewegung im März erfahren. Während in Deutschland, Frankreich und England zusammen genommen im Februar 86 Streikfälle gezählt wurden, waren es im März 134. Die Zahl der Streikenden betrug, soweit diese Rissen schon festgestellt sind, in Frankreich 4728 gegen 3489 im Februar und in England 9784 gegen 3058. Die starke Zunahme der Beteiligten in England entfällt hauptsächlich auf den Bergbau, in dem 15 Ausstände mit 7108 Beteiligten gezählt wurden. In Frankreich fanden nur kleinere Ausstände statt. Recht lebhaft war die Bewegung in Italien, wo außer dem großen Buchdruckerstreik in Rom, an dem sich mehr als 2000 Mann beteiligten, ein ziemlich umfangreicher Steinbrucharbeiter-Streik in Oberitalien stattfand. Auf den großen Steinbrüchen von Baveno, Gravellona und Perloso legten Ende März über 1000 Steinbrucharbeiter die Arbeit nieder. Keuchert lebhaft war die Lohnbewegung ferner in Ungarn, wo die Wäcker den Streik über ganz Ungarn beschloffen hatten. Ein blutiges Ende nahm ein Streik in den Eisenwerken von Slatoust (Rußland), wo etwa 500 Arbeiter wegen der Einführung neuer Arbeitsbücher die Arbeit niederlegten. Die Arbeiter, welche sich in der Nähe des Bergwerksgebäudes, in dem drei Arbeiter festhaken, sammelten, kamen der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht nach. Die Folge war, daß das Militär eine Salve abgab, durch die 28 Arbeiter getötet und über 50 verwundet wurden.

Der Außenhandel Deutsch-Togos hat nach den Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft im letzten Jahre eine Zunahme erfahren. Nach vorläufiger Feststellung bezifferte er sich im Jahre 1902 auf insgesamt 10 434 000 M. Die Handelsziffern der letzten drei Jahre sind folgende:

	Einfuhr	Ausfuhr	Insgesamt
1900	3 517 000 M.	3 059 000 M.	6 576 000 M.
1901	4 723 000	3 600 000	8 413 000
1902	6 240 000	4 194 000	10 434 000

Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen, Berlin. Im letzten Monat beförderte die Hochbahn 2 615 442 Personen gegen 2 725 756 Personen im März. Die Einnahmen stellten sich für den April auf 324 300 M. gegen 338 150 M. im März.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Bauknechte. In der am Sonntag im Gewerkschaftshause abgehaltenen allgemeinen Knechterversammlung erstattete **Cohen** ausführlichen Bericht über den negativen Verlauf der vor dem Gewerbegericht gepflogenen Einigungsverhandlungen. Knecht bezeichnete es als einen beachtenswerten moralischen Erfolg, daß der Innungsvorstand nach langem Sträuben wohl oder übel unter voller Mitwirkung des Verbandvertreters verhandeln und

Zur Austritts-Erklärung lautet: „In Erwägung, daß die auf dem Kongreß von Bordeaux von den Rednern der Mehrheit gehaltenen Reden, sowie die über die Millerand-Affaire votierte Resolution bezeugen, daß zwar die sozialistische Partei Statuten und ein Programm besitzt, daß aber diese offene Verletzung dieser Statuten und dieses Programms keine Abnung nach sich zu ziehen braucht; in Erwägung, daß derartige Behauptungen von den Hommes-Socialisten als eine ihrer ersten Partei unwürdige Skandale betrachtet werden, erklärt die sozialistische Hommes-Föderation ihren Austritt aus der P. S. F. und lehrt zur absoluten Autonomie zurück.“

Die Pressstimmen der Wochenblätter der linksstehenden Föderationen über den Kongreß von Bordeaux lassen weitere Abbröckelungen und innere Spaltungen voraussehen. Das Organ der Rievre-Föderation führt eine besonders drohende Sprache: „Wir haben es genug, die Zweideutigkeit hat wahrhaftig allzulange gedauert. . . . Zudem wir aus einer Fraktion austreten, die von Kompromissen zu Verrätereien uns auf die Stufe der schäblichsten Radikalen herabwürdigen würde, werden wir unter sozialistischen Banner unverehrt erhalten und unsere sozialistische Pflicht thun. . . .“ — Im Organ der Ardennen-Föderation schreibt der Chefredakteur **Vardele**, Delegierter auf dem Bordeaux-Kongreß, daß dieser durch das Votum der Resolution Jaurès die Millerand'sche Taktik anerkannt habe, und erklärt, diese Taktik „energisch zu mißbilligen, die aus Jugendsünden, die aus Kapitalismus und aus Kompromissen mit der Bourgeoisie besteht. . . .“ — Das Organ der Loire-Föderation klagt über die nun unvermeidlichen Spaltungen: „Die Armee, die wir so mühsam angeworben, ist nun in zwei fast gleiche Teile geteilt, die gegeneinander ergrimmt und bereit sind, einander zu zerfleischen. . . . Die Einigkeit (der P. S. F.) ist nun voller Risse, tief zerklüftet. . . .“

Der Centralrat der revolutionär-sozialistischen Partei (Guesdisten und Blanquisten) kommentiert den Kongreß in einem Manifest „an die sozialistischen Arbeiter“. Es heißt darin unter andern: „Trotz seiner Abstimmungen für das Kultusbudget, für die Anwendung der verbrecherischen Gesetze (Verfolgung des antimilitaristischen Handbuchs), gegen die Richtmischung der Armee in die Streiks, hat Millerand eine Mehrheit gefunden, die ihn — selbst ohne einen Tadel — in den Reihen der Neo-Socialisten beibehält. Gut logisch betrachtet, hatte Millerand recht gegen diejenigen, die seine Ausschließung verlangten, — er hatte für sich den Boden, auf dem diese Partei sich konsolidiert hat. Ist einmal die Solidarität der Klassen in der Teilung der Regierungsgewalt anerkannt, so drängt sich diese Solidarität auf allen andern Gebieten auf: Solidarität in der Auffstellung eines Budgets, das hauptsächlich auf der produzierenden Klasse lastend, der Bourgeoisie die Mittel liefert, ihre Herrschaft zu sichern und zu verlängern; Solidarität in einer kolonialpolitik, die weiter nichts ist als eine Politik der Abzugsplätze für die den Produzenten, den Proletariaten Frankreichs, geraubten Produkte; Solidarität in der Verpflichtung, die militärische Disziplin aufrecht zu erhalten und den Kerns in der Republik zu erhalten, weil geistige und materielle Polizei die unentbehrlichen Werkzeuge aller Ordnung in der den kapitalistischen Regime innewohnenden Anarchie sind; Solidarität in einer Diplomatie, die Heer und Flotte in den Dienst der verdächtigen Schuldforderungen fauler Finanzmänner stellt und die französische Republik zur Helfershelferin aller Monarchien, zur Vasallin des zarischen Despotismus macht. . . .“

Folgte eine Mahnung aus den linken Flügel der Partei **Millerand-Jaurès**, im Lichte der letzten Ereignisse zu erkennen, daß es unmöglich sei, Sozialisten und Revolutionäre zu bleiben, wenn man die Beteiligung an der bourgeoisen Regierung auch nur für einzelne Fälle zulasse. Diese Meinungsverschiedenheit allein könnte der Vereinigung jenes Flügels mit der revolutionär-sozialistischen Partei im Wege stehen, nicht aber eine angebliche Meinungsverschiedenheit über Reformen und Revolution: „Es handelt sich nämlich nicht darum — wie es diejenigen glauben machen wollen, die ein Interesse haben alles zu verwirren —, die Revolution den Reformen entgegenzusetzen, diese durch jene auszufüllen. Weit entfernt davon, einander auszufüllen, ergänzen und bedingen sie vielmehr einander. Denn die der feindlichen Klasse entzogenen Reformen, so geringfügig sie auch sein mögen, vergrößern die Aktionsfreiheit und erhöhen zugleich den Mut und den Eifer des kämpfenden Proletariats. Die Verweigerung der Reformen aber zeigt die Ohnmacht und den bösen Willen der regierenden Bourgeoisie und bildet daher der stärksten Antrieb für die Arbeiterklasse, ihre Befreiung im offenen Kampf schleunigst zu erzwingen.“

Kein der angebliche Gegensatz zwischen Reformen und Revolution ist weiter nichts als ein Nöcker. Es handelt sich einzig darum, auf Grund der Thatfachen zu konstatieren, daß es keinen Sozialismus geben kann außerhalb des Bodens des Massenkampfes und der unversöhnlichen Opposition gegen den Bourgeoisstaat, des Bodens, auf welchem die sozialistische Partei Frankreichs kämpft.“

Auch die kleine allemanische Organisation, die Ende 1902 die ministerialistische Partei verlassen hat, sucht in die neugeschaffene Organisation einzugreifen. Allemane veröffentlicht den Vorschlag, im Juli laufenden Jahres einen Einigungskongreß aller revolutionären Sozialisten abzuhalten. Dessen einziger Zweck wäre die Schaffung eines Verständigungs-Komitees, welches vorerst die Annäherung aller revolutionär-sozialistischen Organisationen zu bewerkstelligen hätte, um so ihre „zur Zeit unmögliche Verschmelzung“ anzubahnen. —

Holland.

Aus der Geschichte des jüngsten Arbeitertampes machte Genosse **Troelstra** beachtenswerte Mitteilungen in seiner Rede, die er zur Maifeier am Abend des 1. Mai in Amsterdam hielt. Er erzählte, als in der Zweiten Kammer die Zwangsgesetze auf der Tagesordnung standen, habe er das Abwehrkomitee ersucht, eine Erklärung abzugeben, daß es bereit sei, auf die Proklamierung der Generalstreiks zu verzichten, falls die Regierung die Behandlung der Zwangsgesetze bis nach der Enquete über die Arbeitsverhältnisse der Eisenbahner zurückstellen wolle. Die anarchischen und anarchisirenden Elemente im Komitee wußten jedoch die Abgabe einer solchen Erklärung zu hintertreiben und habe ihm damit eine Waffe verfaßt, mit der er geglaubt hatte, eine ausreichende Anzahl Kammermitglieder ungunstigen, die nur unter dem Eindruck der Generalstreik-Drohung für die Gesetze gestimmt hätten.

Troelstra gab außerdem in seiner Rede auch der Hoffnung Ausdruck, daß die niederländischen Gewerkschaften infolge ihrer Erfahrungen mit dem mißglückten Generalstreik endlich unter sachverständige Leitung kommen und der sozialdemokratischen Auffassung folgen würden. Er verlangte, daß die Anarchisten aus der Herrschaft in den Gewerkschaften verdrängt werden. **Troelstra** fand mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall in der Versammlung.

Die Sozialdemokraten haben übrigens auch, wie **Nieuwenhuis** in seiner Raiberversammlung schimpfend mitteilte, den holländischen Arbeitern geraten, unter den gegenwärtigen Umständen am 1. Mai nicht auf Arbeitstrübe zu bestehen. —

Bulgarien.

Sofia, 4. Mai. („Voss. Ztg.“) Brieflich sind bisher weder amtliche noch private Berichte aus Saloniki hier eingetroffen, was darauf schließen läßt, daß diejenigen Persönlichkeiten, von denen solche Berichte zu erwarten wären, nicht in der Lage sind, sie zu verfassen oder abzuschicken. Komitee-Nachrichten melden massenhafte Verhaftungen der bulgarischen Intelligenz in Saloniki. **Monastir**, **Belleg** und **Jitib**. Die vor zwei Monaten auf Grund der Reformforderungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands aus der Haft entlassenen Bulgaren in Mazedonien befinden sich größtenteils wieder im Gefängnis.

Infolge der Saloniker Ereignisse und der Kämpfe der macedonischen Freischaren haben die hiesigen Bulgaren Achtung vor dem Todesmut und der Tapferkeit der Mazedonier gewonnen, und es ist unübersehbar, daß die letzten Vorfälle die Sympathien Bulgariens für Mazedonien erst in Fluß gebracht haben. —

diesem Falle pflichtschuldigst der König sei „von endlosem Jubel des Publikums begrüßt“ worden. Der Monarch soll danach tief gerührt gedankt haben und besonders seiner großen Freude über die rege Teilnahme der Vereine, Innungen, Beamten, Korporationen und Schulen“ Ausdruck gegeben haben.

Damit ist die plumpe Täuschung, welche blinde Monarchisten angezettelt hatten, zu Ende gebracht. Der König ist von seinen Allergetreuesten, d. h. von denen, die von ihm am meisten erwarten, grob beschwindelt worden. Noch niemals ist der Dumbbug, den Byzantiner den Monarchen bei Einzügen und Brautfesten zu veranstalten pflegen, so offenbar geworden als in diesem Fall. In Wahrheit melden alle objektiven Berichterstatter, daß die Stimmung auch der sonst gut „lohalen“ und monarchischen Bevölkerung gegenüber dem Königshause nichts weniger als günstig ist. Selbst Innungen und Beamtenvereine haben sich geweigert, beim Einzug zu erscheinen, einige ließen sich schließlich dazu bewegen durch „diplomatische Rücksichten“. Das ganze war eine lästliche Masche des ministeriellen und kommerziell-räthlichen Dummheitens, das durch behördlichen Druck die widerwärtig Jägernden zusammenkommandierte. Zugleich war es ein Versuch, die gesunkene Königstreue vor den Wahlen neu zu beleben.

Selbst ein Blatt wie die „Vossische Zeitung“, die in ihrem Leitartikel die Kom-Heise des Kaisers überschwinglich feiert, veröffentlicht einen Bericht über den Dresdener Einzug, der den „endlosen Jubel“ des offiziellen Depeschendirektors reizvoll kennzeichnet. Der Voss. Ztg. wird berichtet:

„So wäre denn die von der Dresdener Bürgerschaft dem König in seiner Residenzstadt bereite Huldigung glücklich vorüber. König **Georg** ist vom Hof des Garbais wieder heimgekehrt und von seinen Dresdenern feierlich empfangen worden. Feierlich — das ist das richtige Wort. Da war mächtig von überquellender Begeisterung zu spüren, es wickelte sich alles wie programmäßig ab. . . . Der König fuhr an dem durch Volksschüler und Schüler der höheren Bildungsanstalten gebildeten Spalier entlang, von den Straßen vorkommend begrüßt. Die nicht allzudicht dahinter stehenden Reuegerigen, unter denen die Provinzler überwogen, zeigten sich sehr zurückhaltend. Innungen und Vereine waren nur mäßig stark vertreten. Auf dem Altmarkt hatten auf einer Tribüne neben dem Königsgelb die Stadträte und Stadtverordneten Platz genommen. Auf der Sängertribüne standen von den an der Huldigung teilnehmenden drei großen Sängerbänden, die mindestens 3000 Mann zählten, kaum 300 Sänger und die Kapelle des zweiten Grenadier-Regiments. Dann hielt der Oberbürgermeister **Beutler** eine Ansprache. Er sagte, die Bürgerschaft habe nach den Tagen der Trauer dem angekommenen Herrscher die alte Sachentreue durch eine freudige Begrüßung beweisen wollen. Er wies auf die Thätigkeit des Königs auf Frankreichs Schlachtfeldern und auf seine gewissenhafte Arbeit mit den Vertretern des Landes hin, hat den König, zu seinem Volke Vertrauen zu haben, und schloß mit einem dreimaligen Hoch. Der König dankte für den ihm von seiner lieben Vaterstadt Dresden bereiteten „schönen und herzlichsten Empfang“, der ihn außerordentlich erfreut habe. Hierauf drückte er dem Oberbürgermeister **Beutler** und dem Kammerpräsidenten **Geh. Hofrat Dr. Meiner** (der bekannte konservative Politiker und Hauptstümper der Einigung des Dreiflassen-Wahl-systems in Sachsen) wiederholt die Hand und begab sich dann wieder in den Wagen, um durch das Spalier der Militärvereine nach dem Schlosse zu fahren. Um 1/1 Uhr war alles vorüber, die Menge verließ sich, die Straßen zeigten bald wieder das Alltagsbild. Alles hat ein Ende, auch die vielbesprochene Königsehrung. War sie notwendig und hat sie den Erwartungen entsprochen, die man in gewissen Kreisen an sie geknüpft hat? Der König schien zufrieden zu sein — er hatte die Hochrufe gehört und es war ihm genugsam versichert worden, daß zwischen ihm und dem Volke kein Schattens mehr liege. Und das ist das betrübende Ergebnis der ganzen Ovationsschneise: Der König ist über die wahre Gesinnung des Volkes getäuscht worden. Sollte es den Veranlasser unbekannt geblieben sein, mit welchem Widersprechen viele der Teilnehmer dem Kommando zur Einzugsfeierlichkeit gefolgt sind? Sind ihnen die Pressstimmen nicht an ihr Ohr gedrungen, die in wohlmeinender Weise vor Inszenierung dieser Sache warnten? Haben sie nicht erfahren, wie große Vereinigungen die Teilnahme an der Ovation zuerst abgelehnt und dann nur aus Nützlichkeitserwägungen ihre Zusage gegeben haben? War ihnen aber das alles bekannt, dann trifft sie eine schwere Verantwortung, daß sie nicht Mittel und Wege fanden, oder finden wollten, den geplanten Königsempfang rückgängig zu machen. Statt Liebe und Begeisterung zu erwecken, haben sie Mißstimmung in die Herzen vieler lohaler Staatsbürger hineingetragen.“ —

Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Am 8. November v. J. kam es in Würzburg am Schluß der Generalversammlung des Bayerischen Bauernbundes zu Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden der Versammlung, **Anton Remminger**, und dem als Gast anwesenden Direktor des Bundes der Landwirte, **Abg. Dr. Dietrich Sahn**. **Remminger** hatte in seiner Schlussansprache in heftiger Weise gegen die Person des deutschen Kaisers und dessen „englandfreundliche und deutsche Politik“ Stellung genommen. Wegen **Remmingers** Äußerungen erhob der Staatsanwalt Anklage wegen Majestätsbeleidigung. Nach der sehr ausgedehnten Voruntersuchung hat die Würzburger Strafkammer jetzt das Verfahren gegen **Remminger** eingestellt, indem sie entschied, daß „zwar eine Verletzung der dem deutschen Kaiser schuldigen Ehrerbietung, nicht aber ein ehrverletzender Angriff auf die Person Seiner Majestät“ vorliege.

Ein Bild von unsrer Zeiten Schande.

Die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet vom 2. Mai: Gestern wurde gegen den seit 1867 vielfach wegen Bettelns und teilweise wegen Widerstands, Bedrohung, Diebstahls, Beleidigung insgesamt 101 mal vorbestraften 51-jährigen ledigen Müller **Heinrich Gräter** von Ahnhausen, Gemeinde Sulzdorf, O. H. verhandelt, der seit zwei Jahren in der Landarmenanstalt Marzgröningen untergebracht ist. Er hat an Stelle des linken Fußes, den er durch eine Krankheit verlor, ein Stelzbein. **Gräter** wurde am 22. vorigen Monats abends betrunken auf der Straße zu Marzgröningen aufgefunden, da er nach seiner Aussage 10—11 Glas Bier getrunken hatte. Bei seiner Wegführung durch einen Polizeidiener wiederholte er etwa zwanzigmal eine Schmähung auf den König, die auf jene Anstalt Bezug hatte. Vor Gericht sprach er darüber sein tiefes Bedauern und die Bitte um Verzeihung aus, da es ihm ganz ferngelegen habe, den König zu beleidigen, viel mehr habe er nur den Zweck verfolgt, aus der Anstalt fort und vor das Gericht und ins Gefängnis zu kommen, weil er die Zustände in der Anstalt nicht länger habe mit ansehen können, insbesondere nicht, wie dort die Insassen durch das Aufsichtspersonal gefoltert und mißhandelt werden. Der Angeklagte wurde angefaßt seiner Vorstrafen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten beurteilt, wobei der Mangel einer böswilligen Gesinnung als strafmildernd berücksichtigt wurde. —

Ausland.

Frankreich.

Nach Bordeaux.

Paris, 20. April. (Voss. Ver.) Die Folgen des Kongresses von Bordeaux beginnen in die Erscheinung zu treten. Während die führenden Elemente der Linken sich ansahen, den Kampf — vorläufig wenigstens — innerhalb der Millerand-Jaurès'schen Partei (der P. S. F.) fortzusetzen, hat sich eine der anti-millerandistischen Föderationen bereits offiziell von der Partei losgesagt. Es ist die Hommes-Föderation, die die Initiative zur Ausschließung Millerands ergriffen hatte.

sich damit in aller Form zur Anerkennung der Organisation bequemen müßte. Bei den Verhandlungen selbst haben die Meister ihren Geschäftssinn in einer fast komisch wirkenden Starrigkeit befestigt; Stundenlang wurde dort um Pfennige und halbe Pfennige gefeilscht. Jedoch in Anbetracht dessen, daß bereits 110 Firmen an etwa 2/3 der Baukempner den geforderten Mindestlohn von 60 Pfennig bereits zahlen, lag für die Vertreter der Streikenden absolut keine Veranlassung vor, den letzten 17 Firmen noch besondere Konzessionen zu machen, und zwar um so weniger, als dies die größten und kapitalträchtigsten Betriebe sind. Als endlich über alle Punkte eine Einigung erzielt war, da versuchten dann die Meister zum Schluß den Preis, mit der lauschkulartigen Bestimmung über die sonst noch Minderleistungsfähigen alles für die Arbeiter Erzwungene von hinten herum wieder über den Haufen zu werfen, was, wie bekannt, zum Scheitern der Verhandlungen führte. Die bürgerliche Presse hat es nun so dargestellt, als hätten die Arbeiter wegen einer gänzlich unbedeutenden Formalität willkürlich die Verhandlungen abgebrochen. Für die Arbeiter haben jene beiden Wärtchen aber eine außerordentlich große Bedeutung. Denn wäre jener Passus in das Protokoll aufgenommen und unterzeichnet worden, so wäre es den Meistern ein leichtes gewesen, jeden beliebigen Gesellen zu einem „minderleistungsfähigen“ Arbeiter zu stampeln. Ein klagbares Recht auf den Mindestlohn hätte dann in Wirklichkeit nicht existiert. Da aber die Meister in diesem Punkte nicht nachgeben wollten, so war damit klar erwiesen, daß sie von vornherein ablehnen Hintergedanken gehegt hätten. Allerdings hätten sie es sich an fünf Fingern abzählen können, daß die Arbeitervertreter sich durch derartige Kleinigkeiten nicht über den Löffel barbieren lassen. Sollten die Meister am kommenden Mittwoch, woselbst vor Fällung des Schiedsspruches nochmals eine Verhandlung stattfinden dürfte, auf ihrem Standpunkte beharren, dann müssen sie sich darauf gefaßt machen, in absehbarer Zeit überhaupt keine brauchbaren Kempner mehr zu bekommen. — In der Diskussion erklärten mehrere Redner unter allgemeinem Beifall, die Meister möchten nicht etwa glauben, daß es den Gesellen unter allen Umständen nur um den Abschluß eines Vertrages zu tun sei, ganz gleichgültig, wie derselbe ausfalle — nein, dann lieber gar keinen Vertrag als solchen, der den Interessen der Arbeiter nicht entspricht. Zum Schluß gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme: Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen des Einigungsamtes in Sachen der Lohnbewegung der Kempner und erklärt:

Es war nötig, daß unsere Vertreter die Verhandlung abbrachen, weil wir uns nicht damit einverstanden erklären können, daß außer dem durch Unfall und Invaliddität minderleistungsfähigen Arbeitern auch noch sonstigen sogenannten Minderwertigen nur ein Lohn noch freier Vereinbarung gezahlt werden soll. Die Haltung unserer Vertreter war durchaus korrekt.

Tarifvertrag für die Bauarbeiter. Zwischen dem Verband der Bauarbeiter und dem Verein der Berliner Baugeschäfte ist nunmehr nach wiederholten Verhandlungen ein Tarifvertrag abgeschlossen worden, ähnlich wie er für die Maurer und Zimmerer besteht. Der Vertrag gilt bis zum 1. Mai 1904 und erstreckt sich auf das mit den Maurern und Zimmerern vereinbarte Gültigkeitsgebiet von Berlin und den Vororten. Seine Hauptbestimmungen sind folgende: 1. Für gewöhnliche gesunde Bauarbeiter beträgt der Stundenlohn 45 Pf., für ungesunde, noch nicht im Baugewerbe beschäftigte gewöhnliche Arbeiter dagegen nur 42 1/2 Pf. Der Lohnsatz für durch Alter, Invaliddität oder Unfall minderleistungsfähig gewordene Arbeiter unterliegt besonderer Vereinbarung. 2. Kalkschläger, Wasserträger, sowie die beim Mischen oder an Hebevorrichtungen Beschäftigten Arbeiter erhalten pro Stunde 50 Pf. 3. Für das ausschließliche Tragen von Kalk und Steinen ist, unter Festsetzung einer gewissen Tagesleistung, ein Stundenlohn von 65 Pf. vereinbart. — Die höchstzulässige Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, im übrigen ist die Arbeitszeit der für Maurer und Zimmerer festgelegten anzupassen. Ueberstunden werden für Arbeiter, die unter 45 Pf. Lohn erhalten, mit 10 Pf. Aufschlag pro Stunde bezahlt. Außer diesen Bestimmungen enthält der Vertrag noch einen ausführlich spezialisierten Accordtarif. Zur Schlichtung von Differenzen, die durch eine Unterkommission nicht erledigt werden, ist ein aus drei Arbeitnehmern und drei Arbeitgeber-Vertretern bestehendes Schiedsgericht gebildet, das unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden zusammentritt. Aussperrungen oder Aussperren dürfen nur dann beschlossen und ausgeführt werden, wenn vor diesem Schiedsgericht keine Einigung erfolgt. — Da somit auch für die Bauarbeiter auf ein Jahr Lohnbewegungen nicht in Frage kommen, werden sie die Zeit der Ruhe zum energischen Ausbau ihrer Organisation verwenden.

Die Lohnbewegung der Koffermacher wurde in der am Sonntag abgehaltenen Mitgliederversammlung der Koffermacherbranche zum Abschluß gebracht. Wie Ernst Schulze berichtet, ist es der Lohnkommission auch bei den Verhandlungen am Donnerstag nicht gelungen, die Arbeitgeber zu weiteren Zugeständnissen zu veranlassen. Die Einführung der neuen Arbeitsbedingungen, die im allgemeinen auf eine Erhöhung der Accordpreise um 5 Proz., so zu verstehen, daß auf die am schlechtesten bezahlten Artikel etwas mehr entfällt, Erhöhung der unter 24 Mark betragenden Wochenlöhne um ebenfalls fünf Prozent und auf Einführung des Durchschnitts-Stundenlohnes von 45 Pf. in den einzelnen Werkstätten, hinauslaufen, wurde davon abhängig gemacht, daß der neue Tarifvertrag bis zum 30. April 1905 festgelegt wird. Nach sehr eingehender und langer Debatte erklärte sich die Versammlung in geheimer Abstimmung mit 92 gegen 39 Stimmen für Annahme der Einigungsvorschläge. In die im Tarifvertrag vorgesehene Schlichtungskommission von zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern wurden Ernst Schulze und Kaufmann gewählt. — Die neuen Arbeitsbedingungen sollen bereits vom Montag ab in Kraft treten.

Lohnbewegung der Straßenbahn-Werkstättenarbeiter. Die Arbeiter, welche in den Werkstätten der Großen Berliner Straßenbahn beschäftigt sind, stehen zur Zeit in einer allgemeinen Lohnbewegung. Am Sonntag fand eine stark besuchte Versammlung dieser Arbeiter statt. In derselben wurde allgemein betont, daß man diese Lohnbewegung noch viel weniger wie irgend eine andere als das Werk von „Hegern und Agitatoren“ bezeichnen könne. Die Vertreter der hier in Frage kommenden gewerkschaftlichen Organisationen seien vielmehr dem Drängen der beteiligten Arbeiter gefolgt, welche erklärten, es müsse etwas geschehen, um ihre Lage zu verbessern, denn bei den bisherigen Löhnen sei es nicht möglich, auszukommen. Es soll nun zunächst versucht werden, eine Verständigung mit der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn herbeizuführen über die nachstehenden Forderungen der in den Reparaturwerkstätten und auf den Bahnhöfen beschäftigten Metallarbeiter und Hilfsarbeiter:

Die Arbeitszeit beträgt vom 15. Mai ab täglich neun Stunden. Des Sonntags dürfen nur 1/2 der auf den Bahnhöfen beschäftigten Metallarbeiter tätig sein. In allen Betrieben wird jede Stunde, welche über 54 Stunden pro Woche gearbeitet wird, mit 15 Pf. Zuschlag bezahlt. Diejenigen Hilfsarbeiter, welche zur Hilfe der übrigen Handwerker beschäftigt werden, erhalten einen Mindestlohn von 35 Pf. pro Stunde. Hilfsarbeiter, die mit Bedienung von Maschinen mit Ankerwickeln und Lagerausgießen beschäftigt werden, erhalten einen Mindestlohn von 40 Pf. pro Stunde. Schlosser, Dreher, Schmiede erhalten einen Mindestlohn von 45 Pf. pro Stunde. Alle oben benannten Metall- und Hilfsarbeiter erhalten, soweit sie gegenwärtig bereits einen höheren Verdienst haben als der für die einzelnen Kategorien geforderte Mindestlohn beträgt, einen Lohnzuschlag von 15 Prozent. Sämtliche in den Hauptwerkstätten und auf den Bahnhöfen beschäftigten Metall- und Hilfsarbeiter erhalten auf den Linien der Großen Berliner Straßenbahn Freitagen. Diejenigen Metall- und Hilfsarbeiter, welche ihrer Militärpflicht genügen, indem sie zu Kontrollversammlungen gehen, erhalten die dazu notwendig zu verbrauchende Arbeitszeit bezahlt. Maßregelungen wegen Zugehörigkeit zu einer Organisation sowie der zu Verhand-

lungen mit der Betriebsleitung genannten Kommissionsmitglieder dürfen nicht stattfinden.

Vielen der Arbeiter gingen diese Forderungen noch lange nicht weit genug; erst auf wiederholtes Eingreifen der Organisationsvertreter erklärten sie, sich damit bescheiden zu wollen. Hierauf erfolgte die Wahl einer siebenköpfigen Kommission aus den Reihen der im Betrieb Beschäftigten, und diese wurde beauftragt, am Montag die Forderungen der Direktion zu unterbreiten. Nachstehende Resolution fand sodann einstimmige Annahme: Die Versammlung beschließt, daß wenn die am Montag der Direktion unterbreiteten Forderungen bis Donnerstag, den 7. Mai, abends 6 Uhr, nicht bewilligt sind, am Freitagmorgen die Arbeit nicht wieder aufgenommen wird.

Von den in Betracht kommenden circa 800 Arbeitern sind 250 organisiert.

Wie noch mitgeteilt wird, hat die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn die Kommission der Arbeiter am Montag empfangen und bis Donnerstag einen definitiven Bescheid in Aussicht gestellt.

Lohnbewegung der Schuhmacher. Laut Beschluß vom 20. April hatten die Schuhmacher am Montag, den 4. Mai überall dort die Arbeit niederzulegen, wo bis dahin der neue Minimaltarif nicht in vollem Umfange bewilligt wurde. In der gestrigen stark besuchten Schuhmacher-Versammlung teilte nun der Vorsitzende mit, daß sowohl die Zunung wie auch 41 dem Verein „Danz Sach“ angehörende Firmen die Forderungen abgelehnt hätten. An der Debatte beteiligte sich u. a. auch der Obermeister Vierbach. Er vertrat die Ansicht, von 100 Meistern könnten 99 den Tarif nicht bewilligen, weil diese zu sehr unter der Konkurrenz der Fabriken und unter den hohen Ladenmieten zu leiden hätten. Im Grunde erwiderte, daß unter diesen Umständen doch unmöglich immer die Gesellen leiden könnten. Durch das ungleiche Konkurrenzstreben der großen und mittleren Firmen untereinander seien die Schuhmacher schon auf das denkbar tiefste Lohnniveau herabgedrückt worden. Deshalb sei es erforderlich, geschlossen für eine vernünftige Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu wirken, sei es auch durch Eintritt in den Streik. — Bis jetzt befinden sich ca. 1000 Schuhmacher im Auslande. Bewilligt haben 28 Firmen, mehrere größere Firmen stehen mit den Gesellen in Unterhandlung. Am 4. Mai ist auch der neue Arbeitsnachweis der Schuhmacher-Organisation in Funktion getreten. Derselbe befindet sich bis auf weiteres im Lokale von Feind, Weinstr. 11.

Steinarbeiter. Bei der Aktien-Gesellschaft Kiefer, Großdörfchenstraße, sind sämtliche Steinmehlen wegen der Feier des 1. Mai bis Donnerstag ausgesperrt. Zugang ist ferngehalten. Der Vorstand.

Eine Aussperrung der Radspitzer ist, wie gestern in der außerordentlichen Mitgliederversammlung dieser Branche festgestellt wurde, nur bei drei Firmen, und zwar bei Kraus, bei Karl Schulz in Charlottenburg und bei Schert in Schöneberg, erfolgt, trotzdem 11 Firmen mit Aussperrung gedroht hatten. Die Versammlung beschloß, daß zunächst abgewartet werden soll, ob noch weitere Aussperrungen folgen und daß dann über die weitere Stellungnahme beraten werden soll. Von den vier von den Radspitzern gesperrten Firmen, wo die Spanner auch die Arbeit niedergelegt haben, hat eine, die Firma Viebig, die Forderungen schriftlich bewilligt.

Deutsches Reich.

Aussperrungen wegen Beteiligung an der Maifeier. In Bremen und in Bremerhaven ist eine große Zahl von Bauarbeitern ausgesperrt worden. In letzterem Orte sind es 350 und 60 Bauarbeiter. Aus Lübeck wird berichtet, daß 14 Großbetriebe die Feiertage makrogetten. Die Schiffswerft von Koch sperrte allein 500 Arbeiter aus. — In Chemnitz sind 100 Steinmehlen ausgesperrt worden. — Abgesehen von vereinzelten Maßregelungen einiger Arbeiter sind weitere Aussperrungen wegen der Maifeier bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Gewerkschaftskartell und § 2 des Vereinsgesetzes. Der Vorsitzende Krüger vom Gewerkschaftskartell in Ludenwalde war wegen Vergehens gegen § 2 des Vereinsgesetzes vom Landgericht Potsdam als Veranlassung zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er trotz Aufforderung der Polizeiverwaltung dieser kein Mitgliederverzeichnis eingereicht hatte. Das Landgericht erachtete das Gewerkschaftskartell in Ludenwalde für einen Verein, der auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecke. Auf die Frage, ob Gewerkschaftskartelle im allgemeinen überhaupt Vereine wären, ging das Gericht nicht ein, weil seiner Meinung nach dieses Kartell auf jeden Fall ein „Verein“ sei, da die Mitglieder von den verschiedenen Gewerkschaften in öffentlichen Versammlungen gewählt worden seien. Und ein Verein im Sinne des § 2 des Vereinsgesetzes sei es, weil es durch die Förderung und Unterstützung aller Bestrebungen für die Hebung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen auf öffentliche Angelegenheiten einwirke. Auf die Revision der Angeklagten hob das Kammergericht dies Urteil wieder auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründet wurde angeführt, es sei anerkanntes Recht, daß, wenn Delegierte verschiedener Vereine als solche zusammenzutreten, sie alsdann für sich einen „Verein“ nicht bilden. Auf Freisprechung hätte aber noch nicht erkannt werden können, weil die Sorentschcheidung Zweifel darüber lasse, ob nicht zwischen den Delegierten eine Art persönliches Band bestanden habe, das sie gleichwohl zu einem Verein machte. Das Landgericht müsse dies noch näher nachprüfen.

Ein „persönliches Band“ zu entdecken, wird gutgefinnten Richtern nicht schwer fallen. Mit dem „persönlichen Band“ wird das Gewerkschaftskartell dann ein wenig gefesselt und die Reaktion hat wieder einmal einen kleinen Triumph gefeiert und der Welt gezeigt, wie „vortrefflich“ es in Preußen mit dem Koalitionsrecht der Arbeiter bestellt ist.

Unter den Arbeitern der sächsischen Gasanstalt in Nürnberg ist eine Bewegung im Gange. Sie fordern 25 Proz. Lohnerhöhung für Ueberstunden, Nachtschicht und Sonntagsarbeit, Arbeitslohn an den Vorabenden höher festzusetzen um 4 Uhr, Abschaffung der achtzehnstündigen Schicht im Feuerhause, anständigeres Benehmen der Vorarbeiter, Befreiung des Coals, wenn die Coalsmühle in Betrieb ist. Diese beschiedenen Forderungen wurden von andern städtischen Verwaltungen und Privatunternehmern längst bewilligt. In der Nachbarstadt Fürth ist sogar schon seit längerer Zeit die Achtstundenschicht eingeführt, womit außerordentlich günstige Wirkungen erzielt wurden. Die Arbeiter unterbreiteten ihr Anliegen zunächst dem Direktor des Gaswerkes, der sich aber über die Ueberchrift „Forderungen“ sehr moirierte und dies als eine „Herausforderung“ bezeichnete. Er ist wohl der Meinung, daß die Arbeiter unterhändig hätten bitten sollen. In einer Versammlung der zum größten Teil organisierten Gasarbeiter wurde einstimmig beschlossen, die Forderungen aufrecht zu erhalten und sie dem Magistrat vorzulegen.

Bei der Gewerbeprüfungswahl in Regensburg, die am 3. d. M. und zwar nach dem Proportionalismen stattfand, erhielt die Liste des Gewerkschaftskartells 889 Stimmen, die der Dirsch-Dumreicher Gewerbevereine 340. Von den 12 Wählern, die zu wählen sind, erhalten demnach das Kartell 9, die Gewerbevereine 3. Der Antrag auf Einführung der Verhältniswahl wurde im vorigen Jahre von den Gewerbevereinen gestellt, die bisher keine Wähler hatten.

Sociales.

Unfälle beim sächsischen Bergbau. Die Unfallstatistik über die sächsischen Bergwerke weist für 1901 eine erhebliche Steigerung der Unfallsfälle nach. Die Zahl der bei den Berginspektionen angemeldeten Unfälle bezifferte sich 1900 auf 2833, 1901 aber auf 4025. Davon entfielen 4176 Fälle auf den Steinkohlen-Bergbau, 228 auf den Braunkohlen-Bergbau und 221 auf den Erz-Bergbau. Von den Unfällen

hatten 48 den Tod zur Folge, 4 waren dauernd gänzlich erwerbsunfähig, 146 dauernd teilweise und in 102 Fällen war die Erwerbsunfähigkeit nur vorübergehend. Die Zahl der Unfälle im Jahre 1901 hat also gegen das Vorjahr um 692 zugenommen. Das ist eine erschreckende Steigerung.

Daß die Zunahme nicht auf das Konto der leichteren Unfälle zu setzen ist, zeigt die Tatsache, daß auch die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle beträchtlich gestiegen ist. 1900 kamen auf 1000 versicherte Bergarbeiter 8,58 entschädigungspflichtige Unfälle, 1901 aber 9,32. Die Zahl der tödlichen Unfälle betrug 1900 47, 1901 48. Eine Aufstellung über die Verteilung der tödlichen Unfälle auf die einzelnen Wochentage ergibt von neuem, daß die Behauptung von der größten Unfallziffer an den Montagen als Folgen der Sonntagsfreuden mit den Tatsachen im Widerspruch steht. Sowohl im Jahre 1900 wie 1901 sind an Montagen die wenigsten tödlichen Unfälle vorgekommen, und zwar 1900 6 und 1901 5. Dagegen fielen auf die andere n Tage je 7 bis 10 tödliche Unfälle.

Im Anschluß hieran sei noch bemerkt, daß das Jahrbuch auch über die Erfahrungen mit den seit 1901 auf drei Schächten, in Zanderode und auf den Gruben Himmelsfürst und Himmelsfahrt im Freiburger Bezirk, angestellten Arbeiterkontrollreuten (Sicherheitsmännern) berichtet. Diese haben sich nach den Mitteilungen der Grubendirektionen bewährt. Im Zugauer Bezirk hat sich eine Grubentraktverwaltung aus eigenem Antrieb entschlossen, Arbeiter für die Grubentraktkontrolle heranzuziehen.

Aus der Frauenbewegung.

Zum Versammlungsrecht der Frauen in Bayern. Das bayerische Staatsministerium des Innern hat in Bezug auf die Anwesenheit von Frauen in Versammlungen einen sehr wichtigen Bescheid erlassen. In einer Volksversammlung, die im Oktober v. J. in Würzburg stattfand, veranlaßte der überwachende Polizeibeamte die Entfremdung der anwesenden Frauen, indem er die Versammlung als eine politische bezeichnete. Auf eingelegte Beschwerden hat das Staatsministerium entschieden, daß der Beamte die Grenzen seiner Befugnisse überschritten hat: Er habe lediglich das Recht gehabt, den Vorsitzenden darauf aufmerksam zu machen, daß die Anwesenheit von Frauen ihm als dem Gesetz zuwiderlaufend erscheine, und daß er Strafanzeige erstatten werde. Ob im gegebenen Falle die Versammlung als eine politische zu erachten sei, das zu entscheiden stehe den ordentlichen Gerichten zu. — Eine Befugnis zur zwangsweisen Ausweisung von Frauen oder zur Auflösung der Versammlung, weil Frauen anwesend sind, hat demnach der überwachende Beamte unter keinen Umständen.

Versammlungen.

Der Verein der Zimmerer Berlins hielt am 3. Mai eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, welche sich mit den Kreis-Aussperrungen befahte. Aus dem Bericht über die Aussperrungen, welchen Fischer gab, war zu ersehen, daß in 60 Baugeschäften 279 Vereinstätigkeiten ausgesperrt sind; es wurde nun, nachdem sich verschiedene Redner über die Aussperrungen geäußert hatten, folgende vom Vorstände ausgearbeitete Resolution angenommen: „In Anbetracht der Tatsache, daß der Beschluß des Arbeitgeber-Verbandes nur von dem kleinsten Teile der Arbeitgeber gehalten worden ist, da von 1461 Vereinstätigkeiten, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert, nur 279 ausgesperrt worden sind und diese sich auf 60 Geschäfte verteilen, von Gegenmaßnahmen gegenüber der Aussperrung in diesem Jahre Abstand zu nehmen. Dagegen wird die Organisation für die Zukunft geeignete Schritte unternehmen, um einer nochmaligen Aussperrung vorzubeugen. Die von der Aussperrung betroffenen Kameraden erhalten, soweit sie am Montag, den 4. Mai, ihre alten Arbeitsstellen wieder einnehmen, keine Unterstützung. Diejenigen, die weiter gemahregelt bleiben, erhalten vom Montag ab pro Tag 2,50 M. und für jedes Kind unter 14 Jahren pro Tag 0,15 M. bis zur Dauer von 4 Wochen, wenn sie sich regelmäßig zur Kontrolle melden. Der Partei wurden 1000 M. zu Wahlzwecken bewilligt.“

Die Müllknäuer und Schaffner sämtlicher Müllabfuhrbetriebe Berlins, Charlottenburgs und Niddes waren Sonntag in Cohns Rejskassen zahlreich erschienen. Den Versammelten wurde über die Ursachen und die Lage des Streiks in der Wirtschaftsgenossenschaft Mitteilung gemacht. Nach den Referaten Straubes und Berners fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die Versammlung beurteilt das Vorgehen der Wirtschaftsgenossenschaft hinsichtlich der Einführung des Dreifachsystems mit aller Entschiedenheit. Es ist unverantwortlich, die schon bestehende 14—16stündige tägliche Arbeitszeit durch dieses System noch zu verlängern, da durch die Heberanzugrenzung Leben und Gesundheit der in Frage kommenden beschäftigten Personen in erhöhtem Maße in Gefahr gebracht wird. Die Versammelten sehen in dem gerechten Kampf, welchen ihre Kollegen in der Wirtschaftsgenossenschaft führen mit Bezug auf die Konkurrenz, die Vertretung ihrer eignen Interessen und verpflichten sich, die kämpfenden in jeder Hinsicht moralisch und finanziell zu unterstützen. Die Versammelten verpflichten sich weiter, in jeder Hinsicht dafür zu sorgen, daß nicht ein einziger der Wirtschaftsgenossenschaft gehöriger Kasten von ihnen abgefahren wird, und werden dieselben alles thun, was geeignet ist, ihren kämpfenden Brüdern zum Siege zu verhelfen.“

Charlottenburg. Die Zahlstelle des Centralverbandes der Maurer hielt am 28. April eine oft besuchte Versammlung ab, in der Rufe über den Bauarbeiterstreik-Kongress und über die Verhandlungen des Verbandstages berichtete. Dann gab der Kassierer den Kassensbericht. Danach betragen die Einnahmen der Lokallasse 475,27 Mark, die Ausgaben 328,85 M., bleibt Bestand 146,42 M. Mitglieder waren 711 vorhanden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Sur Lage auf dem Balkan. Konstantinopel, 3. Mai. (W. Z. B.) Bei hier lebenden Macedoniern wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, die jedoch kein Ergebnis hatten. Trotzdem wurden wiederum viele Verdächtige verhaftet. Die Hoforte verlangte neuerdings von dem bulgarischen Erzbischof die Absetzung des Bischofs Gerassimos in Strumiza, weil er angeblich stark bloßgestellt sei. Der Erzbischof antwortete, daß die Beschuldigungen unbegründet seien; seine Absetzung würde gegen das kanonische Recht verstoßen und sei daher unstatthaft, worauf der Kultusminister gestern dem Erzbischof mitteilte, Gerassimos werde von den Ortsbehörden nicht mehr als Bischof anerkannt und habe Strumiza zu verlassen. Eine gleiche Mitteilung erhielt Gerassimos vom Kaiser.

Konstantinopel, 4. Mai. (Meldung des Wiener A. A. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Gestern wurde ein neuer Anschlag auf die türkische Post in Saloniki verübt. Der Täter wurde getötet. In diplomatischen Kreisen herrscht Erbitterung über die fortgesetzte anarchoide Tätigkeit der Komitees. Gleichzeitig glaubt man aber, daß durch verschärfte umfassende Maßregeln bedeutendere Vorfälle in Saloniki nicht mehr zu befürchten seien. Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sei gesichert.

Eisenbahnunglück in Amerika.

Frankfurt a. M., 4. Mai. (W. Z. B.) Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus New York drangen 2000 Ausschläger in Detroit im Staate Ohio trotz gesperrter Barriere auf das Bahngelände. Ein heranbrausender Witzzug löstete 75 und verletzete 30 Personen.

Lindau, 4. Mai. (W. Z. B.) Prinzessin Luise von Toskana ist heute abend 9 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden.

Maifeier.

Die Polizei im Kreise Bochum war während der Maifeier wieder außerordentlich thätig, um den Staat vor Umsturz zu bewahren. Die Abendversammlung in Herne löste die Polizei auf, bevor dieselbe eröffnet war, angeblich weil ein Arbeiter-Gesangverein ein Lied vortrug. Die Polizei räumte den Saal und auch die Wirtschaft und drohte dem Wirt mit Verhaftung, wenn er noch vier einzäpfe. In Gelsenkirchen war die Versammlung verboten, angeblich weil das Lokal nicht vorchriftsmäßig war. Von dieser Unvorschriftsmäßigkeit hat man bei dem Lokal, das schon lange steht, früher nichts gehört. In den übrigen Orten und auch in Bochum selbst hatten die Wirt durch Verweigerung der Lokale der Polizei das Versammlungsverbot oder -auflösen gespürt, weshalb die Genossen meist nur zu Besprechungen zusammenkamen.

Baden.

Mannheim. Die Maifeier verlief auch hier, sowohl was die Zahl der Teilnehmer wie die Art der Veranstaltungen selbst betrifft, in durchaus würdiger Weise. In der Stadt selbst tagte vormittags 10 Uhr eine Demonstrationssammlung der Feiern, veranstaltet vom Gewerkschaftskomitee, die einen mindestens ebenso zahlreichen Besuch aufwies als jemals zuvor. Abends fand im großen Saale des Saalbauers eine öffentliche Versammlung statt, in der Redakteur Kolb aus Karlsruhe über die Bedeutung des Tages referierte. Zur Verherrlichung der Feier hatten die vereinigten Arbeiter-Gesangsvereine sowie die Gewerkschaft der Civilberufsmänner ihre Mitwirkung zugesagt. Der etwa 2500 Personen fassende Saal war dicht besetzt. — Auch in den Vororten Redarau, Waldhof, Heinau und Sandhofen, wo die Genossen Dr. Frank, E. Klein und W. S. aus Mannheim referierten, verliefen die Demonstrationssammlungen in eindrucksvoller Weise. — Die Maifeier der Mannheimer Arbeiter-Gesellschaft findet am Sonntag nachmittag im Riesensaal der neuen Festhalle statt. Schon jetzt sind sämtliche Eintrittskarten zu dem Saale, der gut 6000 Personen faßt, abgesetzt, und es ist vorauszu sehen, daß viele Hunderte keinen Platz mehr finden werden. Als Referent über die Bedeutung des Tages ist Reichstags-Abgeordneter Dreesbach ausgerufen. Außerdem soll der Feier durch vokale und instrumentale Darbietungen eine höhere Weihe verliehen werden.

Die Parteigenossen von Heidelberg begingen ihre Feier am Freitagabend in einer stark besuchten Volksversammlung mit einem Referat des Arbeitersekretärs Müller-Mannheim. Die größere Maifeier findet ebenfalls am Sonntag nachmittag im großen Saale des städtischen Saalbauers statt.

Durlach. Auch hier verlief die Feier sehr gut. Die Arbeitsruhe hatte einen beträchtlichen Umfang angenommen. An der Versammlung nahmen 1000 Personen teil.

Ostreich.

Kraus, 1. Mai. (Fig. Ver.) An der Vormittagsversammlung nahmen etwa 5000 Personen teil, vorwiegend feiernde Arbeiter. Nach den Referaten der Genossen Sulzowski, Kurovski und Dr. Marek wurden unter großer Begeisterung die Resolutionen gegen Militarismus, gegen Wotowucher und für Alters-Invalidenversicherung und allgemeines, gleiches, geheimes, direktes Wahlrecht zu allen Körperschaften angenommen. Dann zogen die Versammelten unter Absingung der polnischen „Roten Fahne“ in einem Demonstrationzug, der auf den Straßen bis auf 10 000 Personen anwuchs, über die Hauptstraßen und lösten sich nach einer kurzen Ansprache aus den Fenstern des Gewerkschaftslokals vor diesem auf. Nachmittags fand ein Volksfest statt.

Schweiz.

Die Maifeier in der Schweiz ist leider an verschiedenen Orten verneigt worden, inwiefern konnte der festliche Umzug vielfach ohne den nassen Segen von oben ausgeführt werden. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten hielt sich die Beteiligung der Arbeiter an der Maifeier auf der Höhe früherer Jahre, mehrere kleinere Orte sind durch die erstmalige Veranstaltung der Maifeier neu hinzugekommen. In Zürich nahmen am Festzuge 6000 Personen teil, in Bern, Genf, St. Gallen, Basel je ca. 2000, in Luzern, Winterthur, Biel, Schaffhausen z. je ca. 1000, in den kleineren Orten entsprechend weniger. Außer durch die mitgeführten Vereinsfahnen und Gewerkschafts-Embleme erhielten die Festzüge in den größeren Orten noch besondere Farbe und Leben durch größere kostümierete Kinder-, Turner- und Handwerker-Gruppen, so z. B. der Glaser, Zimmerer und Schreiner, auch Frauengruppen marschierten mit. Die Städte waren teilweise besetzt, in Zürich zum ersten Mal auf die Initiative der sozialdemokratischen Stadträte hin das Stadthaus, was die sozialistischen, großkapitalistische „N. Jg.“ bereits zu Reklamationen veranlaßte. An den Festveranstaltungen war die Beteiligung zahlreicher als an den Umzügen. An vielen Orten war wiederum nie in früheren Jahren neben dem deutschen Festredner auch ein italienischer.

Schweden und Dänemark.

In Skandinavien war die diesjährige Maifeier wiederum ein Kennzeichen der immer größer werdenden Macht der Arbeiterbewegung. In Stockholm beteiligten sich ungefähr 40 000 Personen an der Feier. An dem Festzuge, der sich am Nachmittage bei starkem Regenwetter sammelte, nahmen 120 Vereine mit ungefähr ebenso vielen Fahnen und Standarten und 90 Musikchören teil. Der Jugendbund führte eine Fahne mit der Aufschrift „Nieder mit dem Militarismus!“ Ihr folgten eine Anzahl Wehrpflichtige, die am 1. Mai einmüden sollten, und dann vom Zuge aus direkt nach der Kaserne marschierten. Auch in den übrigen Städten Schwedens war die Beteiligung an der Maifeier sehr stark, namentlich auch in Malmö, wo 10 000 Personen am Festzuge teilnahmen.

In Kristiania war der Festzug größer und imponierender als je zuvor und von schönem Frühlingswetter begünstigt. An dem Zuge, der sich am Nachmittage durch die Stadt bewegte, nahmen 6000 Personen teil. Die Frauenorganisation war sehr stark vertreten, und sogar die Buchdrucker waren in großer Zahl, ungefähr 450 Mann stark, erschienen. Auch in den anderen Städten in Norwegen war die Beteiligung an der Feier im allgemeinen größer als im vorigen Jahre. An vielen Orten fanden Demonstrationzüge statt, die teilweise, wie in Stavanger, Bergen, Mo, Trondhjem und Drammen, über 1000 Teilnehmer zählten.

In Dänemark ist die Maifeier höchst imponant verlaufen. Von schönstem Frühlingswetter begünstigt, marschierte am Nachmittage der große Festzug der Gewerkschaften Kopenhagen, geführt vom sozialdemokratischen Verband und den Wahlvereinen nach Søndermarken am Frederiksberg-Schloß, wo von zwei Rednertribünen Festvorträge gehalten wurden. Am Abend fanden in der Stadt in fünf Versammlungslökalen gesellige Zusammenkünfte statt. — Die Nachmittags-Versammlungen nahmen eine Resolution an, worin unter anderem aufgefordert wird, nur solchen Kandidaten bei den bevorstehenden Wahlen die Stimme zu geben, die für Staatszuschuß zu den Arbeitslosen-Unterstützungsstellen der Gewerkschaften eintreten wollen.

Rußland.

Die diesjährigen Vorbereitungen zur Maifeier in russisch Polen waren beiderseits hieberhaft. Die Regierung erließ z. B. in Warschau eine verträuliche Cirkularnote an die einzelnen Militärkörper. In der Note werden die Stadtbezirke genau eingeteilt und den Truppenteilen ganz bestimmte Plätze für ihren Standpunkt angewiesen. Ähnliche Noten werden voraussichtlich in allen größeren Centren erlassen worden sein.

Die Organisationen der Poln. Soc. Partei (P. P. S.) und des jüdischen „Bundes“ verteilten von Mitte April ab massenhaft Flugblätter in polnischer Sprache und im jüdischen Jargon.

In den letzten Tagen des April erschienen in Warschau die Einladungen der P. P. S. zur alljährlichen „Volksversammlung“ in den

Aleje Ujazdowskie, der „Bund“ und die Sozialdemokratische Partei forderten zum Erscheinen in der Marschallowskistraße auf. Die Demonstrationen fanden Sonntag, den 26. April, nachmittags, unter Beteiligung von Tausenden statt. In der Marschallowskistraße waren vorwiegend jüdische Arbeiter erschienen. Es verlautet, daß sehr zahlreiche Demonstranten verhaftet worden sind. Sie waren von Kosaken umzingelt, in Hausflure hineingedrängt und dann abgeführt worden. Genauere Berichte stehen noch aus.

In der Aleje Ujazdowskie rasten die Kosaken mit der üblichen Bestialität. Einem Studenten wurde die Nase abgeschnitten. Die Sanitätskolonne trug zahlreiche Verwundete davon. Die meisten Verhafteten wurden von ihren Genossen aus der P. P. S. losgeschlagen, wobei sich förmliche Schlächten entwickelten.

Schon vor der Maifeier wurden in Lodz etwa 300 Personen verhaftet und in Byrdowo etwa 40 (schon nach der Warschauer Citabelle transportiert). Aus dem Dombrowaer Bergrevier werden gleichfalls sehr zahlreiche Verhaftungen von Arbeitern gemeldet.

Genauere Nachrichten über die Maifeier selbst im ganzen Lande sind noch ausgeblieben.

Prozeß gegen die Pommernbank.

Im großen Schwurgerichtssaale begannen Sonnabend die Verhandlungen gegen die Direktoren der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank. Angeklagt sind: Der Bankdirektor Kommerzienrat Schulz, der Bankdirektor Romeid, der Königl. Baurat Hermann Wohl, der Stadt-Bauinspektor a. D. Arnold Hanel.

Die Angeklagten Schulz und Romeid werden beschuldigt, als Mitglieder des Vorstandes der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank und der Mecklenburg-Strelitzschen Hypothekenbank a) absichtlich zum Nachteil dieser Gesellschaften gehandelt, b) wissentlich in ihren Darstellungen und Uebersichten über den Vermögensstand dieser Gesellschaften den Stand der Verhältnisse der Gesellschaften unwarhaft dargestellt und verschleiert zu haben; c) durch eine einseitige Handlung zu a) und b) zugleich in der Absicht, der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank einen rechtswidrigen Vermögensverlust zu verschaffen, das Vermögen anderer dadurch gefährdet zu haben, daß sie durch Vorspiegelung falscher Thatfachen einen Irrtum erregten, und zwar zum Teil gemeinschaftlich. Wohl und Hanel werden beschuldigt, durch eine sorgfältige Handlung die Angeklagten Schulz und Romeid zur Begehung des Vergehens der Untreue durch Rat und That wissentlich Hilfe geleistet zu haben, und zwar gemeinschaftlich. (Vergehen gegen Art. 249, 249b alten, §§ 312, 314 Nr. 1 neuen Handelsgesetzbuches, §§ 263, 73, 74, 47, 49' Reichs-Strafgesetzbuches.)

Schulz war bis zum Jahre 1878 auf dem Gymnasium zu Stade und kam bis Untertertia. 1884 trat er als Kadett bei der Preussischen Hypotheken-Aktienbank in Berlin ein und blieb in dieser Stellung bis 1889. Bald darauf nahm er auf Veranlassung des Direktors Sanden die Stellung eines Direktors der Pommernbank an. Von Hause aus hatte er kein Vermögen. Während seiner Tätigkeit bei der Preussischen Hypothekenbank hat er sich nach und nach ein Vermögen von etwa 500 000 M. erworben. Sein augenblickliches Vermögen schätzt er auf circa 2 Millionen Mark. Sein Jahresverbrauchs betrug etwa 40—50 000 M. Als Direktor der Pommernbank bezog er 1898: 35 000 M. Gehalt und 27 916 M. Lantime, 1899: 39 000 M. Gehalt und 30 431 M. Lantime, 1900: 39 000 M. Gehalt, 1901 für 1/2 Jahre 29 250 M. Lantime. Romeid ist 1854 geboren und besuchte das Realgymnasium in Jüterburg. Er trat 1878 bei dem Bankhause von J. Simon Witte u. Söhne in Königsberg i. Pr. als Buchhalter ein. Hier blieb er 11 Jahre lang. 1889 wurde er als Direktor an die Pommernbank berufen. Er hatte ursprünglich kein Vermögen, hat aber später durch Aktien Spekulationen und den Verkauf eines an seine Villa in Bismarcksdorf anstehenden Grundstücks Geld verdient. Bei der Pommernbank hatte er zuletzt (1899) 39 000 M. Gehalt und 30 431 M. Lantime, im Jahre 1900: 39 000 M. Gehalt, 1901: 29 250 M. Gehalt. Sein jährlicher Verbrauch betrug 24—30 000 M.; er hat zeitweise 6—8 Pferde gehalten.

Der Geschäftsbetrieb der Bank wurde 1867 in Köslin eröffnet. Auf das Grundkapital von 800 000 Thaler wurden im Gründungsjahre 40 Proz. und in den nächsten drei Jahren je 20 Proz. eingezahlt. 1871 führt der Geschäftsbericht die Beteiligung der Bank an 63 Substationen auf. 1872 wurde eine Filiale in Berlin gegründet. 1873 betrug das Grundkapital 1 Million Thaler bei einem Pfandbriefumlaufe von 4 808 150 Thaler.

1877 wurde die Lage der Bank kritisch, da infolge ungünstiger Nachrichten über ihre Tätigkeit in Börsenzeitungen ein Sturz der Pfandbriefkurse stattfand. Die Bank war in diesem Jahre bei 18 jüdischen und 13 ländlichen Substationen beteiligt und mußte 3 Grundstücke verkaufen, im nächsten Jahre war sie schon bei 113 Substationen beteiligt und mußte 12 Grundstücke verkaufen. Ende 1879 besaß die Bank 25 städtische Grundstücke und 5 Güter. Die Regierung schritt mehrfach ein und untersagte die Auszahlung der Dividende. 1885 genehmigte die Regierung die Zusammenlegung der Aktien von 3 000 000 M. auf 2 400 000 M.

Auch für 1886 beantragte die Staatsregierung die Auszahlung der auf 2 Proz. festgesetzten Dividende. Im Jahre 1889 wurde die zur Enkassierung geplante Immobilienbank unter dem Namen „Immobilien-Verkehrsbank“ gegründet. Ihr Zweck sollte sein, der Pommernbank unverwendbare Grundstücke abzunehmen. Schulz erklärt: Als er eintrat, sei die Reorganisation erst auf dem Papier fertig gewesen. Es sei zunächst seine Aufgabe gewesen, den Grundbesitz abzustufen. Der schlechte Zustand der Bank sei durch die zweifelhafte Verwaltung entstanden, denn die Bank habe im Laufe der Zeit 20 Güter übernehmen müssen. Er selbst habe nicht zur Liquidation schreiten können, sondern auf der betretenen Bahn weitergehen müssen.

Romeid: Die schlechte Lage der Bank sei wesentlich durch die ländlichen Verleihungen in Posen und Westpreußen erfolgt. — Staatsanwalt Weck: Die Bank hatte eine Menge Güter, die teils an die Immobilien-Verkehrsbank, teils an Leute verkauft wurden, die nur Circa 100 000 M. waren und gar nichts bezahen.

Regierungs-Baurat Wohl befreit, durch zu hohe Taxen behilft zur Untreue geleistet zu haben. Er habe mit der Bank selbst nichts zu thun gehabt, sondern sei von Hanel zu den technischen Arbeiten bei den Taxen hinzugezogen und besoldet worden. Das Honorar betrug höchstens 1000 M. jährlich.

Stadt-Bauinspektor a. D. Arnold Hanel hält alle seine Taxen voll ausreicht. — Der Vorsitzende hält ihm vor, daß z. B. eine Taxe für Pantow, die 1896 auf 6 Millionen lautete, 2 Jahre später 21 Millionen betragen habe. — Der Angeklagte erklärt auch dies für berechtigt. Er habe dafür zuletzt jährlich 12 000 M. erhalten.

Die Anklage stellt auf dem Standpunkte, daß sich dank der Geschäftlichkeit der beiden ersten Angeklagten ein anscheinend sehr günstiges Geschäft entwickelt habe, daß diese Erfolge aber nur Scheinerfolge waren. Man gründete eine Gesellschaft nach der andern und hielt sich mittels großartiger Schiebungen über Wasser. Solche Nebengesellschaften sind gewesen: Die Immobilien-Verkehrsbank; Schumacher u. Co., G. m. b. H.; die Mecklenburg-Strelitzsche Hypothekenbank A. G.; die Immobilien-Erwerbsgesellschaft, G. m. b. H.; die Vereinigung für Grundvertrieb, G. m. b. H.

Die verlesenen Geschäftsberichte von 1894—1897 klingen durchweg günstig. Der Geschäftsbericht für 1900 bezeichnet dieses Jahr als ein für die Bank leider ungünstiges. Die anfänglich günstigen Ergebnisse und Aussichten seien durch den Zusammenbruch der Spielhagen-Banken völlig vernichtet worden.

Zweiter Tag.

Am zweiten Verhandlungstage, am Montag, wird weiter über den Geschäftsbericht verhandelt.

Staatsanwalt Weck erörtert die Verhältnisse des Gutes Hauken in Ostpreußen, welches Romeid im Jahre 1894 in debastriertem Zustande von seinem Bruder übernommen hatte. Das Gut ist durch die Pommern-Bank mit 300 000 M. besichert worden, und zwar auf Grund einer von dem Bruder des Angeklagten aufgestellten Taxe. Der betreffende Taxe hatte der Angeklagte Romeid den Vermerk hinzugefügt, daß er das Gut ganz genau kenne und die Taxe als richtig bestätige.

Der jetzige Verwalter des Gutes erklärt, daß etwa 50 000 M. jährlich herauszuwirtschaften seien. Im Jahre 1900 haben Hanel und Wohl eine Taxe aufgestellt, wonach das Gut einen Wert von 1 090 650 M. habe. Eine Taxe des Mitglieds der Landschaft, Kaufmann Schüt aber den Wert des Gutes mit allen bisher vorgenommenen Meliorationen auf 280 000 M. Hiernach würde die Bank um 80 000 Mark geschädigt sein.

Auch bei einer Reihe anderer ländlicher Grundstücke haben die Angeklagten Hanel und Wohl wunderbare Taxen abgegeben. — Der Staatsanwalt erklärt, nicht zu wissen, woher diese beiden Angeklagten die Qualifikation zur Taxierung ländlicher Grundstücke hätten.

Sachverständiger Bankdirektor Voessgoer meny erklärt es nicht für angängig, daß der Direktor einer Hypothekenbank in dieser Weise Geschäfte mit sich selbst macht. Ebenfalls sei es unzulässig, daß zur Begutachtung eines Gutes zwei Berliner Bauräte herangezogen werden. Unzulässig sei es ferner, daß Hypothekenbanken Darlehen auf Zukunftsaussichten hin geben. Auf ein debastriertes Grundstück ein Darlehen zu geben, sei überhaupt ein Unbünd. — Gegen diese Ausführungen des Sachverständigen wendet Rechtsanwalt Reuch, Friedmann ein, daß doch nicht jede Zukunftsmußel außer Betracht bleiben könne.

Es werden sodann die sogenannten „Sekreten Ausgaben“ erörtert. Sie betragen im Jahre 1898 allein 121 704 M. — Schulz stellt es so dar, daß die sekreten Ausgaben zu Darlehen, Remunerationen, Extragehältern und ähnlichen Zwecken gebient hätten. — Sachverständiger Direktor Voessgoer meny: Er höre hier zum erstenmal, daß in einer Aktiengesellschaft eine Kasse für sekrete Ausgaben geführt werde. — Gerichtlicher Bücherrevisor Bachmann befindet u. a., daß über 83 000 M. die Beträge seihen. — Staatsanwalt Weck: Bei der Einrichtung des neuen Bankgebäudes seien für die Gemächer der Direktoren drei Oelgemälde als gekauft mit dem Betrage von 27 200 M. gebucht worden. Es sei aber nur ein Bild, ein angeblicher Tizian, vorgefunden, der 10 200 M. gekostet haben soll. Das Bild stellt eine halbnackte Frau dar, die von einem Manne an die Brust gefaßt wird. Ob dies ein passender Vortour für ein Bankinstitut ist, bleibe dahingestellt. — Angeklagter Schulz: Er selbst habe die fraglichen drei Bilder, die er im Besitz hatte und die einen Wert von 27 200 M. besäßen, zur Bank hinausgeschickt. Zwei Bilder seien für die Sprechzimmer zu groß gewesen und so habe er sie wieder zurückgenommen. — Der Staatsanwalt hebt hervor, daß zur Ausstattung des Sitzungssaales und der Direktionszimmer nicht weniger als 132 392 M. aufgegeben wurden. Das neue Direktionsgebäude in der Behrenstraße 35 hat eine Kostenfumme von 2 641 000 M. verschlungen. Der Prunkpalast sei nur aufgeführt, um dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. — Jurist Dr. von K. er: Auch bei andern Banken seien doch große Ausgaben für Repräsentation nach außen, beispielsweise für Illumination bei patriotischen Festen usw. üblich.

Der Vorsitzende betont, daß der Verwaltungsaufwand der Bank außerordentlich groß gewesen sei und z. B. im Jahre 1900 750 000 M. betragen habe.

Es soll ferner ständig vorgekommen sein, daß sich Beamte sowie fremde Personen beliebige Beträge aus der Kasse geben ließen und dafür nur einen einfachen Bon hinterlegten, ohne daß ordnungsmäßige Verbuchungen stattgefunden hätten. Es handelte sich dabei um große Summen, die in die Hunderttausende gingen.

Nach der Behauptung der Anklage soll Schulz bei Feststellung der Bilanz mit dem Prokuristen Horwege Rücksprache genommen haben. — Der Zeuge Horwege sagt aus, daß er mehrfach die ihm erteilten Buchungsaufträge für nicht einwandfrei erachtet. Es sei ihm genant gewesen, bei dem herrischen Charakter des Schulz Bedenken zu äußern.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Reichstags-Abgeordneter Paul Singer spricht in einer Wähler-Versammlung heute abend im Frempalast. Die gegnerischen Kandidaten sind brieflich eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet. Das Komitee.

Dritter Wahlkreis. Parteigenossen! Am Mittwoch, den 6. Mai, abends 8 Uhr, findet eine Wählerversammlung im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt. Unser Kandidat Wolfgang Heine spricht über das Thema: „Auf zur Reichstagswahl.“ Außerdem Diskussion. Wir bitten die Genossen, für regen Besuch der Versammlung zu agitieren. Die Vertrauensleute.

Zweiter Berliner Reichstags-Wahlkreis. Am Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, findet eine Wählerversammlung im „Elysium“, Landsberger Allee 40/41 statt, in welcher Genosse Rosenow über „Die Wahlen und die Sozialdemokratie“ sprechen wird. Am zahlreiches Erscheinen ersucht. Das Wahlkomitee. Die Gegner sind hierdurch eingeladen.

Schmargendorf. Heute, Dienstagabend 8 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Samsouci“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Wahlvereins mit einem Vortrag über „Die Gewerkschaften und der Reichstag“ statt. Die hiesigen Gewerkschaftler, sowie Frauen und Mädchen haben Zutritt und wird um zahlreichen Besuch gebeten. Das Wahlkomitee.

Rosowes-Neuendorf. Mittwoch, 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung des Wahlvereins bei Otto Ziemle, Wallstraße. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Besprechung über die Reichstagswahlen. 3. Kommunales. 4. Verschiedenes. In Anbetracht der bevorstehenden Wahlen ist es Pflicht jedes Genossen, in der Versammlung zu erscheinen.

Ober-Schöneeweide. Diejenigen Genossen, welche am Wahltag, 16. Juni cr., den ganzen Tag frei sind oder sich bestimmt frei machen können, wollen umgehend ihre Adresse beim Genossen Raufbold, Wilhelmshofstraße 18, abgeben. Desgleichen diejenigen Genossen, welche die Einsicht in die Wählerlisten übernehmen wollen. Der Vertrauensmann.

Johannisthal, Nieder-Schöneeweide und Rudow. Am Mittwoch, den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von Böhring, Friedrichstr. 11, eine Wähler-Versammlung statt, in der der Kandidat des Kreises, der bisherige Vertreter Genosse F. Jubel über „Die bevorstehende Reichstagswahl“ sprechen wird. Es ist Pflicht eines jeden Wählers zu erscheinen.

Lokales.

Was ein Abtritt vermag!

Hat schon einmal jemand davon gehört, daß der Fiskus der Stadt Berlin gegenüber sich in irgend einer Sache irgendwie entgegenkommend gezeigt hätte? Ist im besondern über den Militärfiskus schon mal bekannt geworden, daß er nach dieser Seite hin ein solches Entgegenkommen bewiesen hätte?

Bisher wählten wir uns an seinen derartigen Fall zu erinnern, aber jetzt soll das Wunderbare geschehen, was den Berlinern so lange als undenkbar gegolten hat. Der Militärfiskus will der Stadtgemeinde freiwillig etwas schenken: einen Streifen Land von 20 1/2 Quadratkilometer Größe, die Neu-

Veränderung eines Einfahrtsweges, einen neuen Abtritt und eine neue Laterne!

Die das gelommen ist? Draußen in der Chauffeestraße ist für das Offiziercorps der „Kaisler“ ein neues Kasino errichtet worden. Das schmucke Gebäude steht an der Ecke der Kesselfstraße neben einem alten städtischen Schulhause, in dem die 14. Gemeindefchule untergebracht ist. Auf dem Schulgrundstück befindet sich dicht an der Mauer, durch die es gegen das Grundstück des Offizierkasinos abgegrenzt wird, ein Schulabtritt — keiner von den modernen, die an der Kanalisation angeschlossen sind, sondern einer jener alten, aus einer anpruchsfloren Zeit noch erhalten gebliebenen, die noch nach dem appetitlichen Tomensystem eingerichtet sind.

Von diesem almodischen Abtritt wird anscheinend befürchtet, daß er die Rufen der tafelnden und zehenden Herren Offiziere empfindlich beleidigen könnte. Deshalb ist der Militärklub an den Magistrat mit folgendem Vorschlag herangetreten: Der Abtritt wird abgebrochen, der dem Kasino benachbarte Streifen des Schulgrundstückes wird dem Militärklub überlassen, auf der andern Seite werden von dem an das Schulgrundstück angrenzenden Grotzierplatz, dem „Grümmacher“, zwei um 20 1/2 Quadratmeter größere Stücke Land an die Stadtgemeinde überlassen, der Fiskus richtet hier eine neue Einfahrt zum Schulgrundstück her, baut einen neuen, den modernen Anforderungen entsprechenden Abtritt und bringt eine neue Laterne an.

Kann die Stadt mehr verlangen? Der Magistrat ist über den ihm angebotenen Tausch sehr erfreut, hat sich damit einverstanden erklärt und ersucht nun die Stadtverordneten um ihre Zustimmung. Die Stadtverordneten werden die Ehre, die der Militärklub der Stadt widerfahren läßt, zu würdigen wissen. Ein wahres Glück, daß es noch alte Abtritte in Berlin giebt! Man kann nie wissen, wozu sie noch einmal gut sind.

„Vorwärts“ und „Exzellenzboten“! Man schreibt uns: Vergangenen Sonntag habe ich abends gegen 1/9 Uhr eine Verabredung auf dem Leipziger Platz. Ich hatte gerade kurz vorher zu Hause die Extra-Ausgabe des „Vorwärts“ erhalten, die die Berichte über die Kaiserfeier enthielt. Bei meinem regen Interesse für die Bewegung benutzte ich gern die 5-10 Minuten, die ich wohl zu warten hatte, mich in die Lektüre des Blattes zu vertiefen. Ich stellte mich also unter eine Laterne, während etwa einen Schritt entfernt ein Portier mit einem Matrosen plauderte. Kurze Zeit nur hatte ich gelesen, als ich hörte: „So 'n junger Mensch sollte überhaupt nicht so'n Blatt lesen!“ Erstaunt drehte ich mich um, da schauzte mich auch schon der Portier an: „Hier dürfen Sie den „Vorwärts“ nicht lesen!“ Mit einem wohl nicht sehr geistreichen Gesicht starrte ich den Menschen an und stammelte mühsam: „Was? —“ Zur Antwort wurde mir: „Hier wohnt eine Exzellenz“ und mit feierlichem Pathos setzte nun auch der Matrose hinzu: „Hier ist Exzellenzboden!“ Endlich erhielt ich Auskunft darüber, daß ich — Schande über meine Unwissenheit — vor dem Marineministerium stehe. Der Herr Portier fuhr fort: Wie können Sie es wagen, hier den „Vorwärts“ zu lesen, wo ein Matrose, ein Soldat sitzt! Die Sohlen brennen mir unter den Füßen! Es ist nur noch ein bißchen früh; wenn andre Zeit wäre, würde ich Ihnen schon die Knochen zusammenschlagen!“ Meine lebenswichtige Aufforderung, mir doch eine Laterne am Nebenhaus anzubringen, da mein Aufenthalt wahrlich nicht dem Ministerium, sondern nur der Laterne gelte, beantwortete der Herr Portier mit den Worten: „Gehen Sie weiter, Sie dürfen hier überhaupt nicht stehen bleiben!“, unterstützt vom Matrosen, der sagte: „Hier dürfen ja nicht mal Wagen halten!“ Obgleich der Anblick des mir inzwischen dicht auf den Leib gerückten, mit geballten Fäusten dastehenden Portiers gerade kein angenehmer war, erklärte ich ihm in ruhigem Tone, daß das Stehenbleiben eines einzelnen Passanten ohne besonderen Grund nie verboten werden könne. Nachdem der staatsbehaltende Portier noch einige Nebenarten hatte fallen lassen, die von der Abtritt sprachen, mir bei passender Gelegenheit einige Rippen in Unordnung zu bringen und den Aufenthalt an dem schönen Leipziger Platz dauernd zu verhindern, erklärte ich ihm endlich meinen Wunsch, in Ruhe gelassen zu werden und brach die Unterhaltung ab, indes er sturzend neben mir stehen blieb, bis ich nach wenigen Augenblicken den Ort verließ.

Wenn jetzt der preussische Staat und unsre Marine nicht gerettet ist —! Ich hielt es aber für meine Pflicht, dies Ereignis hier zur Kenntnis der Weltbühne zu bringen, die doch sicherlich den „Vorwärts“ zu ihrer Lieblingslektüre rechnen, damit der brave Portier auch die wohlverdiente Rettungsmedaille erhält.

Ein schwerer Einbruch ist in der Nacht zum Sonntag auf dem Charlottenburger Güterbahnhof verübt worden. Dort war am Sonntagabend um 4 Uhr ein versiegelter Wagen mit Kupferbaren angekommen und ausgepackt worden, um später nach Potsdam befördert zu werden. Nachts um 1 Uhr entdeckten Beamte, daß das Bleisiegel abgerissen und der Wagen erbrochen war. Die Einbrecher hatten vier Centner Kupferbaren gestohlen. Ein Teil ihrer Beute wurde später in der Nähe des Bahnhofes, wo sie ihn vergraben hatten, ermittelt. Die Einbrecher sind wahrscheinlich dieselben Leute, die vor längerer Zeit auf dem Charlottenburger Bahnhofe viele Zehnzehner von den Eisenbahnwagen stahlen und diese Diebstähle fortsetzten, während mehrere Beamte bei den vergrabenen Stücken auf der Mauer lagen, um die Spigbuben beim Abholen der Beute zu ertappen.

Im Untersuchungsgefängnis hängt sich der 42 Jahre alte Drechsler Georg Sasse, der vor sechs Wochen wegen Blutschande verhaftet wurde. Sasse wohnte mit seiner Frau und sieben Kindern im Alter von 5 bis 16 Jahren am Weidenweg 50. Als vor sechs Wochen seine Frau eines Abends von ihrer Aufwarterstelle nach Hause kam, fand sie die Stube verriegelt, hörte aber jemand drinnen sprechen. Auf wiederholtes Klopfen öffnete ihre vierzehnjährige Tochter und sagte ihr, daß sich ihr Vater an ihr vergangen habe. Der Mann besitzte das, wurde aber verhaftet. Vierzehn Tage später wurde die Familie von dem neuen Hauswirt wegen Mietschulden ertümt. Zwei Tage lang brachte der Armenvorsteher sie unter, dann erhielt sie in der Schreinerstr. 2 wieder Wohnung.

Als halbverweste Leiche wurde der 50 Jahre alte Steindrucker Oskar Spiegel aus der Wegstr. 6 in seiner Wohnung aufgefunden. Der Mann konnte in der letzten Zeit seinem Verufe nicht mehr nachgehen, sondern ernährte sich durch Wäschen. Seine Frau verließ ihn im Dezember vorigen Jahres infolge von Gerwürnissen. Das drückte ihn, und es kam hinzu, daß er wenig Arbeit hatte und schon für drei Monate die Mietschuldigen war. Nachdem ihm zum 1. Mai die Stube gekündigt worden war, sah man ihn seit drei Wochen nicht mehr in Hause. Vorgesiert wollte sich nun der Hauswirt überzeugen, ob sein Mieter gezogen sei, fand aber die Thür verschlossen. Die Polizei ließ durch einen Schlosser öffnen und entdeckte nun, daß der Tote seit drei Wochen an der Thürschwelle hing. Die Leiche war bereits halb verwest.

Im Tiergarten erschossen hat sich in der Nacht zum Sonntag ein feingekleideter junger Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Ein Schuhmann des 3. Reviers hörte in der Nähe der Felten einen Schuß fallen und fand einen jungen Mann von etwa 25 Jahren mit einer Schußwunde im Kopf am Boden liegen. Er brachte den Verwundeten mit einer Droschke nach der Charité, wo er bald nach der Aufnahme starb. In der Rodtasche des Toten fand man u. a. eine Visitenkarte auf den Namen des Musiklehrers Julius Müller aus der Rietzenstraße 78. Dieser ist aber nicht, wie vermutet wurde, der Selbstmörder und weiß auch nicht, wer der Besizer seiner Karte ist, da er in Vereinen, in denen er bisher- und Pensionsunterstützung erteilt, seine Visitenkarten sehr häufig an ihm persönliche unbekante Mitsieder giebt.

Arbeitslosigkeit hat den 54 Jahre alten Hausdiener Friedrich Weidens aus der Wismstraße 6 in den Tod getrieben. Der Mann hatte seit Weihnachten keine Arbeit mehr, litt aber keine Not, da seine fünf erwachsenen Kinder, die bei den Eltern wohnen, gute Stellungen haben. Es scheint jedoch, daß ihm das Gefühl, sich von seinen Kindern ernähren lassen zu müssen, unerträglich war. Gestern vormittag fand ihn eine Hausgenossin im Keller erhängt auf.

Eine aufregende Scene, die mit dem Tode eines Mannes endete, spielte sich am Sonntag in der fünften Nachmittagsstunde im Treptower Park ab. Als der Wagen Nr. 25 der städtischen Straßenbahnlinie Treptow-Behenstraße vom Betriebsbahnhof in Treptow her am Karpensteich vorbeifuhr, wollte ein Mann noch rasch vor ihm weg das Geleise überschreiten. Er täuschte sich aber in der Entfernung und in der Schnelligkeit des Wagens, und da der Führer diesen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, so geriet er unter die Räder. Ein Borderrad ging ihm über die Brust. Der Verunglückte wurde nach dem nahe gelegenen Betriebsbahnhofe gebracht, wohin man sofort einen Arzt von der Rettungswache am Gleditzer Bahnhof zu Hilfe rief. Als aber der Arzt ankam, war er schon tot. Der der Verstorbenen ist, weiß man noch nicht, da er für sich allein im Park gegangen war und bei dem Unfall gleich das Bewußtsein verloren hatte, so daß er keinerlei Angaben mehr machen konnte.

Ein doppelter Kindesmord und Selbstmord erregte am Sonntag bei den Bewohnern in dem Vororte Steglitz großes Aufsehen. Der Väter Kleinm, welcher in einer Wädelerei in Steglitz als Werkführer angestellt ist, war am 1. April aus Berlin in Steglitz zugezogen und hatte eine Wohnung in dem Hause Schützenstr. 40 gemietet. Bei ihm wohnte eine Frau mit zwei Kindern, einem 18 Monate alten Töchterchen und einem dreijährigen Knaben, die allgemein für Frau und Kinder des K. gehalten wurden. Die Frau, welche polizeilich nicht angemeldet ist und deren wirklicher Name amtlich noch nicht ermittelt werden konnte, soll mit K. in „wildere“ Ehe gelebt haben. Zwischen den beiden herrschte dem Anscheine nach das beste Einvernehmen, denn niemals ist Jank und Streit in der Kleinen Wohnung von den Hausbewohnern wahrgenommen worden. Als Kleinm am Sonntagmittag gegen 1 Uhr von seiner Arbeitsstätte nach Hause kam, fand er seine Wohnung verschlossen. Als ihm auch auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, ließ der Väter die Thür gewaltsam öffnen und fand nunmehr das kleine Mädchen, mit einem Taschentuch erdroffelt, tot auf dem Bett liegend vor. Wenige Minuten später wurden durch Kinder, welche an dem Ufer der Wäde, einem hinter der Viktoriastraße gelegenen ziemlich tiefen Wiesengraben, spielten, die Leichen der Frau und des dreijährigen Knaben aufgefunden. Beide mußten bereits mehrere Stunden vor der Auffindung der Körper in das Wasser gegangen sein. Weshalb die Unglückliche die schreckliche That verübt hat, ist nicht bekannt. Es wird angenommen, daß sie das Verbrechen in einem Anfall geistiger Unmündigkeit begangen hat.

Schwere Verletzungen erlitt am Sonntag ein Soldat aus Spandau, welcher auf Urlaub nach Charlottenburg gefahren war. Der Verletzte, wie sich später herausstellte, Detonomie-Handwerker Felix Stroisk, wollte sich gegen 9 Uhr nach dem Bahnhof Westend begeben und kreuzte vor dem Hause Spandauerweg 3 den Fahrdamm. Er versuchte unmittelbar vor einem Straßenbahnzug der Linie P (Spandauer Vor-Donnhoffplatz) das Geleise zu überschreiten. Hierbei wurde er von der rechten Vorderperone des Motorwagens erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Soldat stürzte neben dem Wagen zu Boden und erlitt außer einer stark blutenden Kopfwunde eine schwere Gehirnerschütterung. Der Verunglückte wurde nach dem Garnisonlazarett in Westend gebracht. — Ein fast gleichzeitiger Unfall ereignete sich am Sonntagmittag in der Kaiser Friedrichstraße in Rixdorf. Der 10jährige Schüler Eduard Voel, dessen Eltern am Kottbuser Damm 36 wohnen, versuchte unmitttelbar vor dem Kraftwagen Nr. 10 der Südlichen Berliner Vorortbahn, Linie Södring, den Fahrdamm zu überschreiten. Der Anabe lief blindlings gegen die Seitenwand der Vorderplattform, stürzte neben dem Wagen zu Boden, wobei das rechte Bein unter den Schutzrahmen des elektrischen Gefährtes geriet. Um das Kind aus seiner schrecklichen Lage zu befreien, mußte der Straßenbahnwagen mit Hilfe von Passanten angehoben werden. Der Verunglückte, der Querschnitten der Weichteile und des rechten Oberschenkels erlitten hatte, wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht.

In der Badewanne erschossen hat sich der 44 Jahre alte Kaufmann Edmund Czempin aus der Königgräberstraße Nr. 23. Czempin, der kinderlos verheiratet war, betrieb bis vor zwei Jahren in der Ritterstraße 44 mit einem Kaufmann Krug zusammen eine Phonographenfabrik. Seit zwei Jahren war er alleiniger Inhaber des Geschäftes und besaß sich namentlich mit dem Einkauf und der Ausfuhr von Neuheiten, besonders auf dem Gebiete der Phonographie. Er beschäftigte drei Buchhalterinnen und Schreiberinnen und ebenso viele Hausdiener; verkehrte Einkäufe aber scheinen zum Zusammenbruch des Unternehmens geführt zu haben.

Im Dienste tödlich verunglückt ist gestern, Montagmorgen um 5 Uhr der 20 Jahre alte Messingpuger Kleich aus der Caprivistr. 1, der auf dem Bahnhof Lichtenberg beschäftigt war. Er hatte auf dem Rangierbahnhof in der Löschgrube, einer Vertiefung, in die die Feuerung der Lokomotiven entleert wird, an einer Maschine zu thun, er merkte nicht, daß aus der entgegengesetzten Richtung eine andre heran kam, und wurde zwischen den Ruffern zermalmt und auf der Stelle getötet.

Das Radrennen im Sportpark Friedenau hatte diesmal nicht unter der langwierigen Witterung zu leiden, es war denn auch von Tausenden von Freunden des Radsports besucht. Dagegen mußten mehrere der Startenden wieder einmal die Wahrheit der Thatsache erfahren, daß mit des Geschickes Nächten kein ewiger Dand zu fluchten ist; der Zufall griff mehrfach tödlich in den Kampf ein. So entriß dieser „Todebold“ bei dem 10 Kilometerfahren Robi den bereits sicheren Sieg dadurch, daß er ihm den Reifen seines Rades playen ließ, wodurch der Franzose Carnet das Rennen gewann. Bei dem 50 Kilometer-Handicap, das in ein Malfahren umgewandelt wurde, übte Monsieur Zufall dadurch ausgleichende Gerechtigkeit, daß er diesmal an dem Konkurrenten Robi keine Räder ausübte. Er ließ G. Orne mans Motore freitren und Carnet bei einer Kurde stürzen. Der Letztere vermochte ein neues Rad zu besteigen und sich dadurch noch den zweiten Platz zu sichern. Nach dem Rennen mußte der Franzose freilich bestunmungslos von der Bahn getragen werden. Die Ergebnisse der Rennen waren die folgenden:

Hauptfahren für Herrenfahrer. 6000 Meter. 1. Agel Hansen 8:15. 2. Andr. Hansen. 3. Larsen. Hauptfahren für Verusfahrer. (Klasse B und C.) 3000 Meter. 1. Vettinger 5:02. 2. Schneider. 3. Jähnel. 10 Kilometer-Rennen. 200, 100, 50 Marl. 1. Cornet 8:42. 2. Gornemann, 330 Meter zurück. 3. Salzmann, 640 Meter. Vorgabefahren für Herrenfahrer. 1000 Meter. 1. Schwabe (80) 2:00. 2. Martens (110). 3. Thomas (120). Prämiensfahren für Verusfahrer. (Klasse B und C.) 5000 Meter. 1. Vaber 6:55. 2. Dörflinger. 3. Vettinger. Kundenfeger: 1. und 2. Wegener, 3. und 4. Stof. 5. Vettinger, 6. und 7. Peterfen, 8. Vaber, 9. Jähnel. 50 Kilometer-Rennen. 400, 250, 150, 100 Marl. 1. Robi 44:06. 2. Cornet, 3100 Meter zurück. 3. Nyfer, 3470 Meter. 4. Salzmann, 4520 Meter. 10 Kilometer-Motor-Rennen. 1. Thormann-Wolf 8:49. 2. v. d. Burg, 20 Meter zurück. 3. Dunkel, 140 Meter zurück.

Strafensperrungen. Die Lützow-Brücke wird behufs Erneuerung des Belages vom 11. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt. — Die Kaiser Wilhelmstraße von der Kreuzen Friedrichstraße bis zur Rosenstraße wird behufs Erneuerung des Asphaltpflasters von heute ab bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

Aus den Nachbarorten.

In Neu-Weisensee hat nunmehr eine Besprechung über die Kandidatur zur Reichstagswahl für den Kreis Niederbarnim sowie über die Einteilung der Wahlbezirke, deren Vorsteher, Obmänner, Agitation usw. unter dem Vorsitz des Amtsvorsehers Feldmann stattgefunden. Es wurde mitgeteilt, daß sich ein „großes Wahlkomitee aller reichstreuen Parteien“ gebildet habe, welches sich verpflichtet hat, alle Stimmen der nationalen Wähler auf den königstreuen Mann, Gastwirt Ringel-Pankow, zu vereinigen, um so der socialdemokratische Partei geschlossen entgegenzutreten. Ein Herr Kühn vom Hauptwahlkomitee legte den beschlossenen Organisationsplan vor. Hiernach ist Niederbarnim in 18 Wahlbezirke eingeteilt und bildet Neu-Weisensee einen dieser Bezirke, dessen Vorsitzender der Amtsvorsteher ist. Man hat ausgerechnet, daß bei der letzten Wahl 3332 Wähler ihre Stimmen nicht abgegeben haben, und glaubte anzunehmen, diese Stimmen seien ausschließlich die nationaler Wähler. 1100 Stimmen hatten die „Nationalen“ im Jahre 1898, obige Stimmen hinzugezählt und sie haben — so kalkuliert man — den Socialdemokraten, welcher 3339 Stimmen auf sich vereinigte, aus dem Sattel gehoben. Das Beispiel stimmt doch nicht so ganz. Die Weisensee Socialdemokraten werden ihre Ehre darein setzen, ihre Stimmenzahl mindestens zu verdoppeln. Auch daß die Agitation von nationaler Seite so spät vor sich gehe und man sich von den Socialdemokraten immer erst aus dem Schlaf wecken lassen muß, wurde getadelt. Ein vom Haupt-Wahlkomitee ausgearbeitetes Flugblatt gelangte zur Verlesung. Mitte Mai sollen große Versammlungen abgehalten werden, in denen Kandidat Ringel und andre Parlamentarier sprechen werden. Da Neu-Weisensee zehn Wahlbezirke hat, wurde für jeden ein Obmann gewählt, welcher die Agitation und Organisation in Händen hat. Dieselben haben auch für einen ausgedehnten Schleppepparat am Tage der Wahl zu sorgen. — Troz alledem wird der Sieg der Socialdemokratie ausfallen und das gegnerische Liebestwerben umsonst sein.

Spandau. Und in den Armen liegen sich beidel Man schreibt uns aus Spandau: Der Froschmäulerkrieg zwischen den bürgerlichen Grundhüds- und Hausbesitzern um die Eisenbahn-2 i e b e s g a b e scheint nun beigelegt zu sein; glücklich haben „Freund“ und „Feind“ hinter den Coulissen die „mittlere Linie“, d. h. eine Verständigung gefunden, und nun ist alles eitel Sonne. Der „Grundbesitzer-Verein“ bleibt vor der Zersplitterung bewahrt, Spandau wird um 700 000 M. erleichtert und die Herren Spekulantenn um 10 bis 12 Millionen reich! — Zwischen den Vertretern der Stadt und des Ministers ist eine vorläufige Verständigung auf der Basis erzielt, daß die Hochlegung der Eisenbahngleise erfolgt, ein Vorortbahnhof auf dem rechten Havelufer errichtet wird, und daß die alsdann übrig werdende jeilige z w e i t e Eisenbahnbrücke mit allen Zufahrtswegen in den Besitz der Stadt übergeht. Hierfür zahlt die Stadt eine Beihilfe von 700 000 M. in jährlichen Raten von je 100 000 M., beginnend am 1. April 1901.

Formell wird die Stadtverordneten-Versammlung noch um ihre Zustimmung befragt werden! An der Erection derselben ist bei der allgemeinen Durchmusterung der bürgerlichen „Opponenten“ kaum noch zu zweifeln.

Am Hirschlag gestorben ist gestern, Sonntagmorgen, der 42 Jahre alte Vereiter Wilhelm Seedorf aus der Klopffeldstraße 6 zu Charlottenburg. Seedorf war als Auskultist in der Gartenwirtschaft am Bahnhof Zoologischer Garten beschäftigt und brach dort um 3 Uhr plötzlich zusammen. Mit einer Droschke nach der Unfallstation XX gebracht, starb er schon bei der Aufnahme. Der Arzt stellte fest, daß er einem Hirschlag erlegen war.

Gerichts-Zeitung.

Unglaubliche Lehrhinzüchter-Praktiken im Mechanikerberufe wurden am Montag vor dem hiesigen Gewerbegericht entkült. Es handelte sich um die Telegraphen-Bauanstalt J e n i s c h u. W ö h m e r, Markstr. 50, gegen deren Inhaber der Kaufmann B o s s i n und eine Frau L e i s t auf Herausgabe des für ihre Söhne gezahlten Lehrgeldes, Ausstellung eines Lehrgugnisses und Erstattung von Schadenersatz klagten. Die Firma hatte bis vor einiger Zeit die Lehrlingszucht im Großen betrieben. Auf zwei Gehilfen und einen Meister kamen zeitweise 40-50 Lehrlinge, für welche die Eltern bei dreijähriger Lehrzeit ein Lehrgeld bis zu 300 M. und darüber zu zahlen hatten. Versprochen wurde ihnen dafür, die Lehrlinge praktisch und theoretisch zu tüchtigen Mechanikern auszubilden. Da bei einem derartigen Mißverhältnis zwischen dem auszubildenden und dem lernenden Teil an eine wirklich sachmännische Ausbildung der Mehrzahl der Lehrlinge nicht gedacht werden konnte, so war die Polizei auf diese Lehrlings-Zustandstalt aufmerksam gemacht worden und hatte der Firma das Halten der Ueberzahl von Lehrlingen verboten. Diesem Verbot kam die Firma nun in einer ganz eigentümlichen Weise nach. Sie stellte den Eltern der Lehrlinge in beredten Worten die üble Lage dar, in die sie durch die Polizei gebracht war, und ersuchte die ersteren, ein Schreiben zu unterzeichnen, laut dessen der Lehrvertrag pro forma aufgehoben wurde. In Wirklichkeit jedoch sollte das Lehrverhältnis weiter bestehen bleiben, nur mit dem Unterschiede, daß die jungen Leute formell nicht mehr als Lehrlinge, sondern als Auskultisturischen bezeichnet wurden. Das Lehrgeld sollte alsdann nicht mehr als Lehrgeld, sondern in der Form eines Vortrags-Abonements, also als Entschädigung für die zur theoretischen Ausbildung der nunmehrigen „Auskultisturischen“ notwendigen Vorträge erhoben werden. Mit diesem Manöver erklärten sich die Eltern meistens einverstanden, weil sie die Ausbildung ihrer Söhne durch einen definitiven Bruch des Lehrverhältnisses nicht unterbrochen zu sehen wünschten. Die Firma aber beabsichtigte damit nichts andres, als die Polizei über die thatsächliche Zahl der von ihr gehaltenen Lehrlinge zu täuschen. Es ist ihr das jedoch nicht ganz gelungen, sondern sie ist auf Grund erhobener Anklage deswegen wiederholt vom Schöffengericht verurteilt worden. In den vorliegenden Fällen behaupteten nur die Kläger, ihre Söhne hätten bei der Firma so gut wie nichts gelernt, auch könnten dieselben mangels eines Lehrgugnisses nur sehr schwer anderweitige Beschäftigung im Mechanikerberufe bekommen. Das Gericht mahnte zum Vergleich, wies jedoch gleichzeitig darauf hin, daß sich der Verklagtemi solcher Waffensausnutzung von Lehrlingen auf ein sehr schlüpfriges Gebiet begeben habe. Daß es der Verklagte leiblich darauf abgesehen hatte, einen möglichst großen Nutzen aus den Lehrlingen zu ziehen, bewies er bei der Festlegung der Entschädigungsumme übrigens auch durch folgenden Auspruch: „Wenn ich ein wohlhabender Mann wäre, würde ich nicht mit Lehrlingen arbeiten.“ Gegenwärtig beschäftigt er deren „nur“ noch neun. Die Einigung kam zu stande, indem der Verklagte sich verpflichtete, den jungen Leuten ein entsprechendes Lehrgugniss auszustellen, außerdem an Frau Leist 150 M. und an B o s s i n 112 M. Entschädigung zu zahlen. Der Vorstehende entließ die Parteien mit dem Wunsch, den Vertreter der Firma Jenisch u. Wöhmner solcher Sachen wegen vor dem Gewerbegericht nicht wiederzusehen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonntags von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Größe: 7 Uhr. Otto. Gerichtliche Nebenrechnung ist nicht erforderlich. — Düsseldorf. In diesem und im politischen Teil des „Vorwärts“ ist wiederholt dargelegt: Die Gewährung des Armenrechts in Klagesachen ist keine Armenunterstützung. Wenn zur Durchführung einer Klage das Armenrecht bewilligt wird, verliert nicht das Wahrecht. — Gürtler 1000. Die Magimalarbeitszeit

Table with 12 columns: Stationen, Barometere-Höhe, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in G., Temp. in F., Stationen, Barometere-Höhe, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. in G., Temp. in F.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 5. Mai 1903.

Wetter-Prognose für Dienstag, den 5. Mai 1903. Die Nacht heiter und sehr warm bei lebhaften südlichen Winden und etwas Neigung zu Gewittern.

Berliner Wetterbureau.

noch nicht 16 Jahre alter Fabrikarbeiter beträgt 10 Stunden, an Sonn- und Festtagen dürfen sie nicht beschäftigt werden. Zeit zum Fortbildungsschulbesuch muss ihnen gelassen werden.

leineswegs halt ein. Ebenso wenig hatte die Eltern oder Geschwister für diese Kosten. - C. Heinrich, § 2 des Reichsgesetzes vom 4. Juli 1872 betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu lautet wörtlich: Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert oder angeteilt werden.

Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Größere Inserate bitten wir vorher anzumelden und bis 4 Uhr nachmittags einzufenden. Die Expedition.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, 5. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr: Opernhaus. Die Genspiegel. Schauspielhaus. Die Schloßherrin. Deutsches. Roma Sanna. Berliner. Mit-Heidelberg. Leistung. Galsotto. Neues. Pelles und Melisande. Reibens. Lutti. Westen. Dubarry. Central. Madame Sherry. Thalia. Der Posannengel.

Schiller-O. (Wallner-Theater).

Die guten Freunde. Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.) Die Voge.

Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.)

Die Voge. Belle-Alliance. Winterschlaf. Vorher: Vor dem Gefindeball. Carl Weiss. Jugendstürme. Casino. Unter Goldjunge. Spezialitäten.

Metropol. Neues! Allerneuestes!

Apollo. Der Gefindeball. Spezialitäten. Dantes. Martha. Luise. Geschlossen. Kleines. Nachtspiel. Trianon. Die Rotbrücke. Wintergarten. Spezialitäten. Reichshallen. Sittener Sänger. Passage-Theater. Spezialitäten. Palast. Geschlossen. Urania. Taubenstrasse 48/49. Invalidenstrasse 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr: Madame Sherry. Operette in 3 Akten von Hugo Kelly. Sonntag, 10. Mai, nachm. 3 Uhr, halbe Preise. In erster Belegung: Die Fledermaus.

Belle-Alliance-Theater.

Winterschlaf. Drama in 3 Akten von Max Dreper. Hiermit: Vor dem Gefindeball. Lustspiel in 1 Akt von Max Pollaczek. Donnerstag: Freigeiproden. Hiermit: System Aubert. Anf. 8 Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: Emilia Galotti.

Trianon-Theater.

Georgenstrasse, zwischen Friedrich- u. Unterfildstrasse. Abends 8 Uhr: Die Rotbrücke. Lustspiel in 3 Akten von Fred Gréjac und Francis de Croisset. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Liebesinsel. Operette von Benno Jacobson.

Die Rotbrücke.

Lustspiel in 3 Akten von Fred Gréjac und Francis de Croisset. Sonntag nachmittags 3 Uhr: Die Liebesinsel. Operette von Benno Jacobson.

Buntes Theater.

Köpnickerstrasse 68. Ensemble-Gastspiel des Theaters des Westens. Martha. Anfang 8 Uhr. Morgen Mittwoch: Zigeunerbaron.

Apollo-Theater.

Neue Spezialitäten. 6 Debuts. Um 9 Uhr: Mit stürm. Beifall: Gesindeball, Burleske. Mittwoch, 6. Mai: Premiere: Die Liebesinsel, Operette von Benno Jacobson.

Casino-Theater

Volklingerstr. 37. Täglich, auch Sonntags, Anf. 8 Uhr. Um 9 1/2 Uhr: „Unser Goldjunge“ Vorher das neue Programm.

Carl Weiss-Theater.

Große Frankfurter-Strasse 132. Abends 8 Uhr: Jugendstürme. Lebensbild in 5 Akten (7 Bildern) nach ihrem gleichnamigen Roman von H. Andrae. Morgen: Jugendstürme. Heute im Sommer-Garten: Grosses Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 5 Uhr.

Bernhard Rose-Theater-Ensemble

Stadt-Theater, Alt-Moabit 47/49. Dienstag, den 5. Mai: Onkel Bräsig. Lebensbild in 5 Akten nach Friedrich Heiler's „U mine Stromtid“. Anf. 8 Uhr. Bei günstiger Witterung im Garten.

Urania.

Taubenstrasse 48/49. Abends 8 Uhr: Das Land Tirol. Sternwarte. Invalidenstrasse 57/62. Passage-Theater. Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Ende 11 Uhr. Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr. Lola Loyd. Excentric-Soubrette. Oskar Klein. Cake Walk. Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über A G A! die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Passage-Theater.

Anfang: Sonntags 3 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Ende 11 Uhr. Anf. der Abendvorstell. 8 Uhr. Lola Loyd. Excentric-Soubrette. Oskar Klein. Cake Walk. Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über A G A! die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Cola Loyd

Excentric-Soubrette. Oskar Klein. Cake Walk. Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über A G A! die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Oskar Klein.

Cake Walk. Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über A G A! die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Cake Walk.

Ganz Berlin zerbricht sich schon den vierten Monat den Kopf über A G A! die schwebende Jungfrau! 14 neue erstklassige Nummern.

Castans Panoptikum.

Friedrichstr. 165. Mit seinen weltberühmten Wachfiguren u. unzähligen andern Sehenswürdigkeiten! Neu! Princess Bohatcio, die Kolossal-Indierin aus Singapore. Neu! Carlo Riego mit seiner Wiener Elite-Kapelle. Cico Otéro - Pythia - Anthrops. Avis! Wochentags ab 7 1/2 Uhr. Eintrittspr. nur 25 Pf.

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73. Täglich 7 1/2 Uhr. Der Posannen-Engel. Ausstattungsschöpfung mit Ges. und Tanz. Tanzparodien. Artisten-Revue. Thierscher als Spreewälder Amme. Sonntagnachmittags 3 1/2 Uhr: Charles Tante.

Residenz-Theater

Direktion: Sigmund Lautenburg. Abends 7 1/2 Uhr: Lutti (Loute). Schwank in 4 Akten von Pierre Weber. Morgen und folgende Tage: Lutti. Sonntagnachmittags: Sein Doppelgänger.

Neues Theater

Schiffbauerdamm 4a-5. Anfang 7 1/2 Uhr: Pelleas und Melisande. Kleines Theater. Unter den Linden 44. Anfang 8 Uhr: Nachtasyl. WINTERGARTEN. Neues Programm.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Menschenhaß und Hene. Anfang 8 Uhr. Nachher: Ball. Mittwoch bis Freitag: Gefächler. Sonnabend: Extra-Vorstellung.

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72. Erste Alexanderstr. Täglich neues Personal. Prolongiert: Madame Latouré, die fiesche Französin. Zum Schluss: das Blumettmedium Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: Tanz.

Reichshallen.

Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer. Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender. Frid-Frid. Flora Siding. Wini Grabitz. 300 Mitwirkende. Im dritten Bild: Eine Sitzung bei Anna Rothe. Grandioses Ballett. Anfang 8 Uhr. - Rauchen überall gestattet.

Sanssouci.

Donnerstag, Sonntag und Montag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Nach der Vorstellung: Tanz - Kränzchen. Vereinsüblich gültig.

Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz.

Jeden Tag: Militär-Konzert. Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: Tanz. Von Ende April ab wird das berühmte Orchester d. Signor Vincenzo Ferrara dirigieren.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Menschenhaß und Hene. Anfang 8 Uhr. Nachher: Ball. Mittwoch bis Freitag: Gefächler. Sonnabend: Extra-Vorstellung.

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72. Erste Alexanderstr. Täglich neues Personal. Prolongiert: Madame Latouré, die fiesche Französin. Zum Schluss: das Blumettmedium Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: Tanz.

Reichshallen.

Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer. Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender. Frid-Frid. Flora Siding. Wini Grabitz. 300 Mitwirkende. Im dritten Bild: Eine Sitzung bei Anna Rothe. Grandioses Ballett. Anfang 8 Uhr. - Rauchen überall gestattet.

Sanssouci.

Donnerstag, Sonntag und Montag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Nach der Vorstellung: Tanz - Kränzchen. Vereinsüblich gültig.

Etablissement Buggenhagen am Moritzplatz.

Jeden Tag: Militär-Konzert. Donnerstag, Sonnabend, Sonntag im Kaiser-Saal: Tanz. Von Ende April ab wird das berühmte Orchester d. Signor Vincenzo Ferrara dirigieren.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Menschenhaß und Hene. Anfang 8 Uhr. Nachher: Ball. Mittwoch bis Freitag: Gefächler. Sonnabend: Extra-Vorstellung.

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72. Erste Alexanderstr. Täglich neues Personal. Prolongiert: Madame Latouré, die fiesche Französin. Zum Schluss: das Blumettmedium Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: Tanz.

Reichshallen.

Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer. Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender. Frid-Frid. Flora Siding. Wini Grabitz. 300 Mitwirkende. Im dritten Bild: Eine Sitzung bei Anna Rothe. Grandioses Ballett. Anfang 8 Uhr. - Rauchen überall gestattet.

Sanssouci.

Donnerstag, Sonntag und Montag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Nach der Vorstellung: Tanz - Kränzchen. Vereinsüblich gültig.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstagabend 8 Uhr: Die guten Freunde. Lustspiel in 4 Aufz. v. Vict. Sardou. Mittwochabend 8 Uhr: Die guten Freunde. Donnerstagabend 8 Uhr: Die Hexe.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Dienstagabend 8 Uhr: Die Hexe. Trauerspiel in 5 Aufz. v. H. Jäger. Mittwochabend 8 Uhr: Die Hexe. Donnerstagabend 8 Uhr: Die guten Freunde.

Freie Vereinigung der Asphaltreure, Pappdachdecker und verwandter Berufsgenossen Berlins u. Umgegend.

Sonnabend, 9. Mai, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (gr. Saal): Zweites Stiftungsfest. Unter Mitwirkung der Gesellschaft Strzelewicz sowie des Gesangsvereins „Fiederlust II“ Moabit (R. d. A.-S.-B.). 12 Uhr Kaffeepause. Nachdem Tanz. Anfang 8 1/2 Uhr abends. Programme a 30 Pf. sind noch in den Geschäftsstellen sowie beim Vorstand und den Bezirkskassierern zu haben. Alle Freunde und Bekannte laßt ergebnis ein. Das Komitee.

Metropol-Theater.

Mit glänzender Ausstattung. Neuestes! Allerneuestes! Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer. Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender. Frid-Frid. Flora Siding. Wini Grabitz. 300 Mitwirkende. Im dritten Bild: Eine Sitzung bei Anna Rothe. Grandioses Ballett. Anfang 8 Uhr. - Rauchen überall gestattet.

Buss' Salon!

Grosse Frankfurterstr. 85. Empfehle meine Säle für Vereine zu Festlichkeiten; Sonnabends und 1. Pfingstfeiertag. 19812* Frau Wwe. Theel.

Achtung! Vereine!

Franks Festsäle, Sebastianstr. 39. Wein schätzig Natur-Garten ist jetzt bedeutend vergrößert (fast 1500 Personen), sehr zu Sommerfesten zu empfehlen. Ebenso empfehle meine Säle mit Bühne auch Sonntags zu coulanteften Bedingungen. Baldain Franke, 14052. Sebastianstr. 39.

5 1/2 Pfund Brot 50 Pf. Backware

6 Stück für 10 Pf. Albrechts Bäckereien: Wrangelstrasse 9, Krautstrasse 19, Waldenstrasse 28, Kanfischerstr. 2. Markthalle Bäckerstr., Stand 222/23. Markthalle Androssstr., Stand 16/18.

Milionen von Lehrbüchern der Mathematik

Gaspey-Otto-Sauer für Erlangung modern. Sprachen sind in allen Ländern verbreitet. Beste Methode (Schulen u. Selbstunterricht hierfür schickend). Von deutschen Ausgaben sind erschienen: arabisch, chines., engl., franz., italien., portugies., russ., schwed., span., türk., ungar. Preis 2.00-10 Mk. Prospekt auch über d. Ausgaben f. Araber, Italien., Niederländer, Polen, Portugiesen, Rumänen, Russen, Spanier auf Verf. gratis. Bei Einl. d. Schulen Lehrerszeugnis gratis, an Privatlehrer 1. halbes Preis. Alle Bücher solid gebunden. Julius Groos Verlag, Heidelberg, Paris, London.

Suche zum Anfauf

eines seit 20 Jahren bestehenden, nachweislich sehr rentablen Geschäfts, in dem ich 15 Jahre thätig, einen stillen Teilhaber mit 25 000 Mark gegen 5 Proz. Zinsen und 10 Proz. vom Reingewinn. Bürgschaft vorhanden, mithin jedes Risiko ausgeschlossen. Strengste Diskretion. Offerten unter O. 3 an diese Zeitung. (11388)

Bruch-Pollmann

empfehle sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradenhaltern, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigne Werkstatt. Lieferant d. Orts- u. Hilfs-Krankentassen. Berlin C., 10732* 30. Givien-Strasse 30. NB. Alle Bruchbänder mit elastischen Gellotten, angenehm und weich am Körper. Honig! Unverfälscht. Deutscher Bienenhonig, best. Qualität, per die 10 Pfunddose zu 7,00 Mk., 5 Pf. 4,30 Mk. franco. Garant. Rücknahme. E. Reil, Nordloh, Bahnhof Auguststr., Döbitz.

Herren-Moden

elegante Ausführung geringe Teilzahlung J. Kurzberg, Neue Königsstr. 47 direkt am Alexanderplatz.

Verfallene Pfänder!

Zum Feil! Goldschmied wie Brillanten jeder Art, gold u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, taucher u. schiff. werb. post. verk. Alles Gold, Silber u. gel. u. in Gold, gen. in Pfandl. Vringenstr. 28, I. Ede Ritterstr.

Kopfschmerzen!

sofort d. Puff! Unschädlich, folg. überall. Zu Dro. 50 Pf. En gros Noris Zahn & Comp.

Land 2 Mark

südmittel-europ. Berort. Wochen-Abzahlung Bar, jede 60 Pf. 300 Mark, nur mündlich, verkauft Hinsche, Wilmannsstr. 4, 110132*

Charlottenburg.

F. Kunsmann Wallstr. 1. Uhrmacher und Goldarbeiter. Grosses Lager, billige Preise. - Reparaturen schnell, billigst.

Orts-Krankenkasse

Boxhagen - Rummelsburg. Wahl-Versammlung sämtlicher großjähriger Kassensmitglieder am Montag, den 18. Mai, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Weigel, Türschmidstr. 45, Ede Goethestrasse. Tages-Ordnung: Ausstellung und Wahl von sechs Delegierten. 273/14 In Gemäßheit des § 50 des Statuts sind zu wählen: 3 Arbeitgeber und 3 Arbeitnehmer und zwar für die erste Abteilung (umfassend die Betriebe: Deutsche Kandelwerke, Norddeutsche Eiswerke, Rudin, Suidicis, Sprunt, D. Feige und Lemm Gehr.) 1 Delegierter und 2 Delegierte für die zweite Abteilung, umfassend alle übrigen Betriebe. Die Wahlzeit, welche ganz präzis beginnt und endet, ist festgesetzt: für die erste Abteilung von abends 8 bis 8 1/2 Uhr, für die zweite Abteilung von abends 8 1/2 bis 9 Uhr, für die Arbeitgeber von abends 9 bis 9 1/2 Uhr. Mitgliederbücher legitimieren.

Ausserordentliche General-Versammlung

am Mittwoch, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Weigel, Türschmidstr. 45, Ede Goethestrasse. Tages-Ordnung: Die Gehälter der Kassendeckanten. Der Vorstand. S. H. Radde. 273/4

Auf allerbequemste Art

Teilzahlung!!! (wöchentlich 1 Mark) Herren-, Damen- u. Wecker-Uhren, Regulateure, Broschen, Ringe, Ketten. Juhre & König, Warschauerstr. 72. Stempel-Fabrik von (10712)* Robert Hecht, Berlin S., Cranitzerstr. 122. liefert schnell und billig alle Arten Stempel in bester Ausführung. Kautschuk-Typen „Perfekt“ zum Zusammenlegen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von 1.50 Mk. an. Achtung! Neu! Fritz Linkes Fleck-Stube 8. Neue Ross-Str. 8. 1/10 Autograph Fr. Gappold 1/10 10 Pf. Einem werten Publikum bestens empfohlen. 1303L*

Land 2 Mark

südmittel-europ. Berort. Wochen-Abzahlung Bar, jede 60 Pf. 300 Mark, nur mündlich, verkauft Hinsche, Wilmannsstr. 4, 110132*

Charlottenburg.

F. Kunsmann Wallstr. 1. Uhrmacher und Goldarbeiter. Grosses Lager, billige Preise. - Reparaturen schnell, billigst.

Herren-Moden

elegante Ausführung geringe Teilzahlung J. Kurzberg, Neue Königsstr. 47 direkt am Alexanderplatz.

Verfallene Pfänder!

Zum Feil! Goldschmied wie Brillanten jeder Art, gold u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, taucher u. schiff. werb. post. verk. Alles Gold, Silber u. gel. u. in Gold, gen. in Pfandl. Vringenstr. 28, I. Ede Ritterstr.

Kopfschmerzen!

sofort d. Puff! Unschädlich, folg. überall. Zu Dro. 50 Pf. En gros Noris Zahn & Comp.

Land 2 Mark

südmittel-europ. Berort. Wochen-Abzahlung Bar, jede 60 Pf. 300 Mark, nur mündlich, verkauft Hinsche, Wilmannsstr. 4, 110132*

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Dienstagabend 8 Uhr: Die guten Freunde. Lustspiel in 4 Aufz. v. Vict. Sardou. Mittwochabend 8 Uhr: Die guten Freunde. Donnerstagabend 8 Uhr: Die Hexe.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater). Dienstagabend 8 Uhr: Die Hexe. Trauerspiel in 5 Aufz. v. H. Jäger. Mittwochabend 8 Uhr: Die Hexe. Donnerstagabend 8 Uhr: Die guten Freunde.

Freie Vereinigung der Asphaltreure, Pappdachdecker und verwandter Berufsgenossen Berlins u. Umgegend.

Sonnabend, 9. Mai, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (gr. Saal): Zweites Stiftungsfest. Unter Mitwirkung der Gesellschaft Strzelewicz sowie des Gesangsvereins „Fiederlust II“ Moabit (R. d. A.-S.-B.). 12 Uhr Kaffeepause. Nachdem Tanz. Anfang 8 1/2 Uhr abends. Programme a 30 Pf. sind noch in den Geschäftsstellen sowie beim Vorstand und den Bezirkskassierern zu haben. Alle Freunde und Bekannte laßt ergebnis ein. Das Komitee.

Metropol-Theater.

Mit glänzender Ausstattung. Neuestes! Allerneuestes! Revue in 5 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Victor Holländer. Emil Thomas a. G. Josef Josephi. Henry Bender. Frid-Frid. Flora Siding. Wini Grabitz. 300 Mitwirkende. Im dritten Bild: Eine Sitzung bei Anna Rothe. Grandioses Ballett. Anfang 8 Uhr. - Rauchen überall gestattet.

Buss' Salon!

Grosse Frankfurterstr. 85. Empfehle meine Säle für Vereine zu Festlichkeiten; Sonnabends und 1. Pfingstfeiertag. 19812* Frau Wwe. Theel.

Achtung! Vereine!

Franks Festsäle, Sebastianstr. 39. Wein schätzig Natur-Garten ist jetzt bedeutend vergrößert (fast 1500 Personen), sehr zu Sommerfesten zu empfehlen. Ebenso empfehle meine Säle mit Bühne auch Sonntags zu coulanteften Bedingungen. Baldain Franke, 14052. Sebastianstr. 39.

5 1/2 Pfund Brot 50 Pf. Backware

6 Stück für 10 Pf. Albrechts Bäckereien: Wrangelstrasse 9, Krautstrasse 19, Waldenstrasse 28, Kanfischerstr. 2. Markthalle Bäckerstr., Stand 222/23. Markthalle Androssstr., Stand 16/18.

Milionen von Lehrbüchern der Mathematik

Gaspey-Otto-Sauer für Erlangung modern. Sprachen sind in allen Ländern verbreitet. Beste Methode (Schulen u. Selbstunterricht hierfür schickend). Von deutschen Ausgaben sind erschienen: arabisch, chines., engl., franz., italien., portugies., russ., schwed., span., türk., ungar. Preis 2.00-10 Mk. Prospekt auch über d. Ausgaben f. Araber, Italien., Niederländer, Polen, Portugiesen, Rumänen, Russen, Spanier auf Verf. gratis. Bei Einl. d. Schulen Lehrerszeugnis gratis, an Privatlehrer 1. halbes Preis. Alle Bücher solid gebunden. Julius Groos Verlag, Heidelberg, Paris, London.

Suche zum Anfauf

eines seit 20 Jahren bestehenden, nachweislich sehr rentablen Geschäfts, in dem ich 15 Jahre thätig, einen stillen Teilhaber mit 25 000 Mark gegen 5 Proz. Zinsen und 10 Proz. vom Reingewinn. Bürgschaft vorhanden, mithin jedes Risiko ausgeschlossen. Strengste Diskretion. Offerten unter O. 3 an diese Zeitung. (11388)

Bruch-Pollmann

empfehle sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradenhaltern, Spritzen, Suspensoren, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigne Werkstatt. Lieferant d. Orts- u. Hilfs-Krankentassen. Berlin C., 10732* 30. Givien-Strasse 30. NB. Alle Bruchbänder mit elastischen Gellotten, angenehm und weich am Körper. Honig! Unverfälscht. Deutscher Bienenhonig, best. Qualität, per die 10 Pfunddose zu 7,00 Mk., 5 Pf. 4,30 Mk. franco. Garant. Rücknahme. E. Reil, Nordloh, Bahnhof Auguststr., Döbitz.

Herren-Moden

elegante Ausführung geringe Teilzahlung J. Kurzberg, Neue Königsstr. 47 direkt am Alexanderplatz.

Verfallene Pfänder!

Zum Feil! Goldschmied wie Brillanten jeder Art, gold u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, taucher u. schiff. werb. post. verk. Alles Gold, Silber u. gel. u. in Gold, gen. in Pfandl. Vringenstr. 28, I. Ede Ritterstr.

Kopfschmerzen!

sofort d. Puff! Unschädlich, folg. überall. Zu Dro. 50 Pf. En gros Noris Zahn & Comp.

Land 2 Mark

südmittel-europ. Berort. Wochen-Abzahlung Bar, jede 60 Pf. 300 Mark, nur mündlich, verkauft Hinsche, Wilmannsstr. 4, 110132*

Charlottenburg.

F. Kunsmann Wallstr. 1. Uhrmacher und Goldarbeiter. Grosses Lager, billige Preise. - Reparaturen schnell, billigst.

Herren-Moden

elegante Ausführung geringe Teilzahlung J. Kurzberg, Neue Königsstr. 47 direkt am Alexanderplatz.

Verfallene Pfänder!

Zum Feil! Goldschmied wie Brillanten jeder Art, gold u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, taucher u. schiff. werb. post. verk. Alles Gold, Silber u. gel. u. in Gold, gen. in Pfandl. Vringenstr. 28, I. Ede Ritterstr.

Kopfschmerzen!

sofort d. Puff! Unschädlich, folg. überall. Zu Dro. 50 Pf. En gros Noris Zahn & Comp.

Land 2 Mark

südmittel-europ. Berort. Wochen-Abzahlung Bar, jede 60 Pf. 300 Mark, nur mündlich, verkauft Hinsche, Wilmannsstr. 4, 110132*

Charlottenburg.

F. Kunsmann Wallstr. 1. Uhrmacher und Goldarbeiter. Grosses Lager, billige Preise. - Reparaturen schnell, billigst.

Herren-Moden

elegante Ausführung geringe Teilzahlung J. Kurzberg, Neue Königsstr. 47 direkt am Alexanderplatz.

Verfallene Pfänder!

Zum Feil! Goldschmied wie Brillanten jeder Art, gold u. silb. Uhren, Ketten, Ringe, taucher u. schiff. werb. post. verk. Alles Gold, Silber u. gel. u. in Gold, gen. in Pfandl. Vringenstr. 28, I. Ede Ritterstr.

Kopfschmerzen!

sofort d. Puff! Unschädlich, folg

Achtung! **Achtung!**
4. Berl. Reichstags-Wahlkreis!
 Donnerstag, den 7. Mai 1903, abends 8 Uhr:
Wähler-Versammlung
 im „Elysium“, Landsberger Allee 40/41.

Tages-Ordnung:
 1. „Die Wahlen und die Socialdemokratie.“ Referent: Genosse Rosenow.
 2. Diskussion.
Die Gegner werden hierdurch eingeladen!

III. Wahlkreis!
 Mittwoch, den 6. Mai, abends 8 Uhr:
Wähler-Versammlung
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (großer Saal).

Tages-Ordnung:
 1. Auf zur Reichstagswahl! Referent: Reichstags-Abgeordneter
Wolfgang Heine.
 2. Diskussion.
 Zahlreichen Besuch erwarten **Die Vertrauensleute.**

**Socialdemokratischer Wahlverein
 für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis**
 Dienstag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
 im „Berliner Prater“, Kastanien-Allee 7.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Stadtd. Dr. Freudenberg. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Gäste — auch Damen — willkommen.
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein
 der Frauen Berlins und Umgegend.**
 Heute, Dienstag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von
Ballschmieder, Badstr. 16:

Erste Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Otto Antrick** über: „Die
 Frauen und die Reichstagswahlen.“
 Gäste, Männer und Frauen, haben Zutritt. Aufnahme neuer Mitglieder.
 Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**
 NB. Die zweite Versammlung des Vereins findet am 12. Mai im
 „Sandsouci“, Kottbuserstr. 4a, und die dritte am 13. Mai bei Pöhlle,
 Dammstr. 13, statt. [11345] D. C.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 6. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlungen.

Osten u. Nordosten: bei **Mann, Straußbergerstraße 3.**
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Werkstatt-
 Angelegenheiten. 3. Verbands-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Südosten: bei **C. Behrend, Mantuffelstr. 95.**
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Werkstatt-Angelegenheit.
 3. Verschiedenes.

Süden: bei **Kotzolk, jetzt Doberstein, Wassertorstraße 68.**
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Bericht der
 Vertrauensmänner über die Reiseleiter. 3. Verschiedenes.

Süd-Westen und Westen: in **Habels Brauerei, Bergmannstr. 5-7.**
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kontrollkommission. 2. Bericht der
 Vertrauensleute. 3. Werkstatt-Angelegenheiten.

Moabit: bei **Jocksch, Turmstr. 84.**
 Tagesordnung: 1. Bericht der Vertrauensmänner. 2. Verbands-
 und Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Wedding und Gesundbrunnen: bei **Herrn Raabe, Kolbergerstraße 23.**
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission und der Vertrauensmänner.
 2. Verbands- und Werkstatt-Angelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt:
 bei **Wernau, Schwedterstr. 23/24.**
 Tagesordnung: 1. Bericht der Werkstatt-Kontrollkommission. 2. Ver-
 bands-Angelegenheiten. 3. Werkstatt-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Modell- und Fabrik-Tischler
 bei **Dieke, Adlerstraße 123.**
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Werkstattfragen und
 Verschiedenes. Jede Werkstatt muß vertreten sein. 81/15

Musikinstrumenten-Arbeiter.
 Mittwoch, den 6. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause,
 Engel-Ufer 15, Saal V:

Vertrauensmänner-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Die Aussprachen vom
 1. Mai. 3. Brand-Angelegenheiten und Verschiedenes.
 Jede Werkstatt muß vertreten sein. **Die Kommission.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 853

Mittwoch, den 6. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:
Konferenz der Vertrauensleute des Ostens
 bei **Rienig, Große Frankfurterstr. 133.**

Mittwoch, den 6. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr:
Konferenz der Vertrauensleute des Westens
 bei **Kunze, Sämannstr. 59.** 116/9
 Zahlreichen Besuch erwartet **Die Kreisverwaltung.**

**Möbel-Fabrik und Lager kompletter
 Wohnungen-Einrichtungen**
Julius Apelt, Skalitzerstr. 6.
 am Kottbuser Thor.

Wähler des VI. Kreises!
 Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Volks-Versammlung
 in den „Germania-Sälen“, Chausseestraße 103.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Paul Singer** über:
„Der Wahlkampf und unsere Gegner.“
 2. Freie Diskussion.
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vertrauensmann.**

I. Wahlkreis.
 Dienstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr im Palais-Theater (früher
 Zeen-Palast), Burgstraße, Ecke Wolfgangstraße:

Oeffentliche Wähler-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. „Die Wahlen und die Socialdemokratie.“ — 2. Diskussion.
 Referent: Reichstags-Abgeordneter **Paul Singer.**
 Die Kandidaten im I. Kreis sind schriftlich eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet **Das Wahlkomitee.**

**Alles trinkt
 Santa
 Lucia**
Kraft-Rothwein
 pr. Fl. 1.50 u. 2 M.
 STEHT UNTER STÄNDIGER KONTROLLE DES GERICHTSCHEMIKERS DR. BISCHOFF.

**Verein Berliner Buchdruck-
 Maschinenmeister.**
 Am 2. d. Mts. verstarb unser
 liebes Mitglied
Otto Mischke
 im Alter von 37 Jahren.
 Seine feierliche Beerdigung
 Die Beerdigung findet heute
 Dienstag, nachmittags 4 Uhr, vom
 Krankenhaus Friedrichshagen nach
 dem Kirchhof in Wilhelmshagen
 statt. 11396
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am 3. Mai, morgens 3 1/2 Uhr,
 entschlief nach langem, schwerem
 Leiden mein innigst geliebter
 Mann, unser herzenguter Vater,
 Schwiegervater, Bruder und Onkel
 (Vater), der Bergolder 11296
Hermann Herrig.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Mitt-
 woch, den 6. Mai, nachm. 5 Uhr,
 von der Leichenhalle des Auf-
 erstehungs-Kirchhofes in Weigensee,
 Richterbergstraße, aus statt.

Todes-Anzeige.
 Allen Freunden und Bekannten
 die traurige Nachricht, daß mein
 lieber Mann, unser guter Vater,
 Schwieger- und Großvater, der
 Arbeiter
Albrecht Pankow
 nach kurzem, schwerem Leiden am
 1. Mai im 74. Lebensjahre durch
 den Tod erlöst ist.
 Die Beerdigung findet Dienst-
 tag, den 5. Mai, nachm. 7 Uhr,
 von der Leichenhalle des Heilig-
 Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf
 statt. 11436
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Central-Verband
 d. Zimmerer Deutschlands**
 Zahlstelle Berlin u. Umgegend
 (Bezirk 8).
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser treues Mitglied
Richard Ronneburg
 am 1. Mai verstorben ist.
 Die Beerdigung findet heute
 nachmittags 3 Uhr von der Halle
 des Kirchhofes in Wilmersdorf
 (Berlinerstraße) aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

**Invaliden-Unterstützungskasse
 der Steindruck- u. Lithographen.**
 Die Beerdigung des am 3. Mai
 verstorbenen Steindruckers
Otto Nicolai
 findet am Mittwoch, den 6. Mai,
 abends 6 Uhr, auf dem Friedhof
 der Hellands-Gemeinde, Köpeni-
 ker, statt. 11536
Das Komitee.

Dankfagung.
 Für die zahlreiche Beteiligung bei
 der Beerdigung unseres lieben Sohnes,
 Bruders und Schwagers
Otto Thiele
 sowie die vielen Kranzspenden, ins-
 besondere der Sängerschaft und des
 Turnvereins „Fichte“ sagen wir hier-
 mit unsern besten Dank. 11496
Familie Thiele.

Dankfagung.
 Allen Kollegen, Freunden und Be-
 kannten sowie dem Gesangsverein
 „Einigkeit“ sagen wir für die herzliche
 Teilnahme bei dem Begräbnis meiner
 lieben Frau und guten Mutter unsern
 besten Dank. 14442
Der trauernde Gatte
Eduard Streich nebst Kindern.

**Kranz- und Blumenbinderei
 von Robert Meyer,
 nur Mariannen-Straße 2.**
 Vereins-Kränze, Balsmen- u. Blumen-
 Arrangements, Bouquets, Gedächtnis-
 kränze werden sehr u. preiswert geliefert.
**Kranz- und Blumenbinderei
 von H. Rodewald,**
 Alexandrinenstrasse 1a.
 Kränze mit Bildungs-Blättern,
 Arrangements zu Festlichkeiten, Bou-
 quets, Topfgewächse jeder Art re-
 preiswert. 7696*

**Dr. Simmel, Prizen-
 Str. 41.**
 Spezialarzt für [98/14*
Haut- und Nervenleiden.
 10-2, 5-7. Sonntags 10-12 2-4

**Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen
 beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.**

Am Mittwoch, den 6. Mai 1903, abends 8 1/2 Uhr, in **Russins
 Pfeifchen, Andreasstraße 21:**
Ausserordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Unsere Stellung nach dem Kampfe. 2. Gewerkschaftliches.
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen.
 Mitgliederbuch legitimiert.
 Um 8 Uhr findet im selben Lokale, Kellner Saal, eine Besprechung der
 Werkstatt-Delegierten statt. Die Delegierten werden gebeten, pünktlich zu
 erscheinen, damit die Besprechung bei Beginn der Versammlung beendet
 werden kann. [75]6 **Der Vorstand.**

Arbeitervertreter-Verein Berlin.
 Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause
 Engel-Ufer 15:

Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Gewerbe-Inspektors Herrn Dr. Rasch über: „Die
 Unfallversicherung-Versicherungen und ihre Handhabung.“ 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Gäste willkommen. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
 B. U. F. Stügelmaier, Schumannstr. 37.

Ziehung 19. Mai

Stettiner Lose a 1 M.
 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf
 Gewinne können nach Ziehung
 freihändig oder auf Auktion
 gut verwertet werden gegen
Bar-Geld.
 4114 Gewinne im Gesamt-
 werte von M.
135,000
 davon 110 Reit- und Wagen-
 pferde mit 7 Equipagen: M.
112,000
 4000 Silbergewinne mit M.
21,200
 u. 10 eleg. Fahrräder 1800 M.
 Lose versendet d. Gen. Debit:
Lud. Müller & Co.
 Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Baustellen i. Erkner, Meter
 84 St.
 Neu-Zittau 50 St., Dabendorf in Ben-
 stens 72 St., bei Grünau 143 St.
 vert. mit reellen Zahlungsbedingungen
 Schulz, Rixdorf, Venustr. 12/13, u. III.

Buehdrucker! Achtung! Buehdrucker!

Vorwärts - Buchhandlung
SW., Lindenstrasse 69.

Unentbehrlich für Ausflügler!

Spezialkarten
der näheren Umgebung Berlins.

- Bernau-Viechtahol, Ranke, Liepnitz- und Wanditz-See** 1,00 M.
 - Budow am Schermügel-See** (Märkische Schweiz) nebst Rührer 0,75 M.
 - Cöpenick-Friedrichshagen, Hakenberg, Griner - Schmöckwitz - Königshagen-Wittenberge** 0,75 M.
 - Ederwalde, Freienwalde-Oberberg** 1,25 M.
 - Ederwalde, Nachdörfel, Subertus-See, Kloster Chorin** 1,00 M.
 - Freienwalde und nächste Umgebung** nebst Rührer 1,00 M.
 - Freienwalde, Wriezen, Oberberg** 1,00 M.
 - Grünwald und westliche Vororte Berlins** 1,00 M.
 - Potsdam, Stadtplatz mit nächster Umgebung** nebst Lourenzgerichtnis 0,75 M.
 - Potsdam und Werder** 1,00 M.
 - Spreewald m. praktischem Touristenführer** 0,75 M.
 - Strandberg und der Havelthal** 1,00 M.
 - Tegel - Hellense, Schulendorf, Hermsdorf, Haselhorst und Hasenfelde** 0,75 M.
- ferner empfehlen als sehr praktisch:
Taschenatlas von Berlin und Umgebung, enthaltend 21 Karten und Pläne mit Führer, leichthandliches Format. 2,00 M.
Wanderbuch für die Mark Brandenburg. 3 Bände. Zusammen 5,00 M.
- I. Teil: Nähere Umgebung Berlins**, umfasst die Gegend von Potsdam, Spanbau, Dranienburg, Königs-Wusterhausen. 1,50 M.
II. Teil: Westliche Hälfte der Umgebung Berlins bis Brandenburg a. H., Stendal, Langenmünche, Neu-Ruppin, Neu-Strelitz. 1,50 M.
III. Teil: Östliche Hälfte der Umgebung Berlins bis Ederwalde, Frankfurt a. O., Schwedt, Küstrin, Lübben, Spreewald, Rastau. 2,00 M.
- Diese Wanderbücher bieten praktische Schilderungen der Mark, viele detaillierte Karten und Pläne und sind so dem Wanderer ein zuverlässiger Führer und Berater.

Dr. Schünemann,
Spezialarzt für Haut, Haar- und Frauenleiden, Seydelstr. 9.
12-1/2, 1/3, 1/6-1/8, Sonnt. 9-11.

Buehdrucker! Achtung! Buehdrucker!

Zum unumstößlichen Wahrheitsbeweise meiner Angaben bitte ich von nachstehendem gef. Kolliz zu nehmen:
 Hierdurch beehre ich Herrn Paul Sauer, Berlin SO., Dranienstr. 172, auf Wunsch folgendes:
 1. Aus dem von mir eingereichten Kopierbuch geht hervor, daß Herr Sauer sich am 12. Februar 1903 bei dem Vorsitzenden der Buchdrucker-Hilfsarbeiter, Herrn Emil Jaedicke, über den Arbeiter D. S. beschwert hat.
 In diesem Briefe kommt unter anderem der Passus vor: — — — und werde jede Unregelmäßigkeit sofort durch Entlassung ahnden".
 2. In einem weiteren Briefe an Herrn Jaedicke vom 22. April 1903 giebt Herr Sauer die Gründe an, welche zu der inwieweit erfolgten Entlassung des Arbeiters D. S. geführt haben und fordert die Verurteilung dieses Briefes in der nächsten Verammlung, falls die Sache sich nicht regelt.
 3. Laut Kopierbuch liest an der Arbeiter D. S. zuletzt gezahlt worden, einschließlich zwei Wochen voraus, nach Abzug von Krankengeld und Invalidenbeitrag, in Summa 77,00 M.
 4. Nach der mir vorgelegten Arbeitsordnung erhalten die Arbeiter für Ueberstunden einen Aufschlag von 25, 33 1/2, 50 und 75 Proz.
 Berlin, den 2. Mai 1903.

Arthur Rettig, Gerichtlicher Bücher-Revisor,
vereidigt für das Igl. Kammergericht und die Gerichte des Landgerichtsbezirks Berlin I und öffentlich angestellter beidigter Bücher-Revisor.

Ich glaube nun wohl zu der obigen Erklärung des gerichtlich vereidigten Bücher-Revisors nichts mehr hinzufügen zu können, denn es geht aus derselben wohl zur Genüge hervor, daß keine plötzliche Entlassung stattgefunden hat. Jedoch will ich nur noch bemerken, daß es wohl keinem organisierten Buchdrucker-Hilfsarbeiter einfallen wird, ohne Entschädigung über die Zeit zu arbeiten, geschweige denn 20-30 Minuten. Solche Märchen glaubt man wohl nicht zu glauben. Geradezu unregelmäßig ist es nun aber, daß sich eine Erklärung abgegeben wird, bevor dieselbe, resp. die Angaben, nicht erst genau dem Vorstand aus meinen Büchern geprüft werden.

Paul Sauer

Berliner Buchdruckwalzen-Gießanstalt und Walzenmassen-Fabrik.

Nach 30-tägiger Probe-Retournahme!
Gefällig gefühlt.



„Venus“ ist das einfachste und bequemste „Fernglas“
 hat eine derartige Vergrößerung, wie solche nur durch ausgezeichnete und teure Feldstecher erreicht werden kann, bequem in der Westentasche zu tragen, per Stück gegen Einzahlung von nur 1,70 Mark auch Briefmarken frei ins Haus.

Urteil eines Kunden:
 „Venus“ ist das einfachste und bequemste „Fernglas“ gefühlt mit recht gut, auch mein Nachbar ist mit seinem recht zufrieden.
 gez.: H. S. in Tarnow.

Haupt-Katalog über optische Waren, Solinger Stahlwaren, und Silberwaren, Musikwaren, Rauchwaren, Gold- und Silberwaren, Porzellan, Kunstgegenstände; Versand umsonst und franco. Größte Auswahl, billige Preise!

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.
 Kellereis Fabrikationsgeschäft Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Private.
 Wiederverkäufer gegen Provision gesucht.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.
 Tabakfabrik. 630L*
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in **Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.**
 Amt 7. 1851.

Dänischer Anker-Kautabak
 feinste Marke, 5 u. 10 Pf. Schleifen u. Rollen.
 Echt nur, wenn in jedem Stück d. Anker-Zettel liegt.
Niederlage: Carl Röcker, Grüner Weg 8.
 Amt 7, 3861.
Hauptniederlage: Nordhäuser Kautabak, sämtliche Schnupf- und Rauchtabelle.

15. Marienburger Geldlotterie
Ziehung
 25., 26. u. 27. Mai 1903.
8840 Geldgewinne bar ohne jed. Abzug zahlb. v. Mark

355 000
 Hauptgewinn: Mark

60 000
50 000
40 000
 usw. 1442L*

Originallose a 3,00 Mk.
 Porto u. Liste 30 Pfennig extra empfiehlt und versendet.

Graff's Glückskollekte BERLIN NW.
 Perleberger-Strasse 63
 an der Halde-Strasse.

Stettiner Pferde-Lotterie.
 Ziehung: 10. Mai er.
 4114 Gewinne i. W. von Mk.
135 000
 Loss a 1 M. — 11 Stück 10 M. (Porto und Liste 20 Fig.)

Oscar Bräuer & Co. Nachf.
 G. m. b. H. Bank-Geschäft,
 Berlin W., Friedrichstr. 181.
 Filialen:
 NW., Wilsnackerstrasse 63.
 O., Andreasstrasse 46a.
 SO., Oranienstrasse 177.

Carl Schmidt,
 Büsten-Fabrik,
BERLIN W., Taubenstr. 23.
 empfiehlt seine weltberühmten **Stoffbüsten**
 für jede Körperform. Figur wie nebensteh. von 7 Mk. bis 50 Mk. Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Katalog V gratis und franco.
 Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. 468L*

Brab. Tafel-Sardellen,
 feinstes, garantiert reines, bestes, beste das 10-Pfd.-Paß franco Post-nachnahme 7,50 M. Max Broten, Greifswald a. d. Ostsee. 105/15*

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Restaurant, reell, frankheitshalber sofort billig zu verkaufen Charlottenburg, Rummelstr. 110. 1139*

Cigarrengeschäft, beste Lauf- gegen, besteht 32 Jahre, billig veräußert. Näheres Holzmarktstr. 48a, Cigarrengeschäft. 1144*

Gartenland, 80 Quadratrußen, verkauft Goltwitz Gütle, Dübnow-Boritz Frederickstr. 8156

Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 1137*

Hochbornische Herren-Anzüge, Sommerpaletots aus feinsten Stoffen herabwärts 18-38, Reinfleider 7-11 Mark. Verkauf Sonnabend, Sonntag. Deutsches Verandhaus, Nägerstr. 63, 1 Treppe. 16048*

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot 30 Mark, Anzug 30 Mark. Hofe von 5 Mark an. Kauff beim Handwerker, laßt den Handwerker verdienen. Zeitungsgel. 109.

Stoppdecken, spottbillig, Haber, Weintraube 30. 1106*

Spottbillig Teppiche, Betten, Gardinen, Flores, Vorhänge, Kissen, Stoppdecken, Böden, Sommerpaletots, Anzüge, Remontiruhren, Regulatoren, Uhren, Möbel, Spiegel, Bilder. Lehmann Reichenstr. 6. Teilzahlungen gestattet. 98/12*

Möbelverkauf Kalkamien-Allee 56.

Bräutleuten passend. Junger Mann verkauft neue Wirtschaft spottbillig. Garnitur, Säulentrumeau, einzeln. Händler ausgeschlossen. Bergstr. 2, I. 113

Wirtschaft noch neu, verkaufe sofort. Schreibzettel, Kalkamien-Allee 56, 10,00, Säulentrumeau 35,00, Bettstellen, Paneelsofa, Vertikalständer, Tisch, Stühle, Teppich, Bilder, Büchereigarnitur, preiswert. Gartenstraße 85, I. links. (Stettiner Bahnhof). 1138*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrik-niederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 1137*

Pianino, gut erhalten, sofort ver- käuflich Alsterstr. 120, I. 108/16*

Fahrräder, Teilzahlungen, 125 Mark, Invalidenstr. 148, Stafflerstr. 40. 16018*

Stoppdecken, feinste Handarbeit, kauft man direkt beim Stoppdecken-fabrikanten Georg Schmeißer, Blumenstr. 18. Alle Decken werden neu bezogen. 1541K*

Teppiche! (schlechte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brunn, Haselbergstr. 4, Bahnhof Börse. 1193*

Wringmaschinen auf Abzahlung, ohne Anzahlung, Beckmann, Gollnowstr. 26, nahe der Landbergerstr. 15948*

Nähmaschinen, Langschiffchen, 12 Mark. Wheeler-Bilson 8 Mark, Beckmann, Gollnowstr. 26 nahe der Landbergerstr. 15958*

Nähmaschinen! Jede bis zehn Mark, wer Teilzahlung Nähmaschine kauft oder nachweilt; alle Systeme; Karte erheben. Borchert, Schreinerstr. 60, Ecke Samariterstr. 1088*

Abfahrpumpen, Sauger, Rohre, sehr billig. Schröder, Hofstr. 43.

Vorjährige elegante Herren- feuchthabende und Sommerpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25 bis 40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verandhaus Germania, Unter den Linden 21, II.

Stoppdecken billigst Haber Große Frankfurterstr. 9, parterre. 1137*

Möbelangebot. Im Auktions-Weißepfeiler, Mödernstr. 25, Hochbahn-Gaststätte Mödernstraße, sollen verschiedene gelegene Ruhbaumöbel-Gegenstände verkauft werden, darunter hochfeine Salonarmaturen, Paneelsofa, Ruhbaumplano, Bibliotheken, Ankleideschrank, Ruhbaumbuffet, Schreibische 26,00, kunstverarbeitete Kuchentische mit prachtvoller Disabende 22,50, hochleganter Säulentrumeau 30,00, prachtvolle Salon-teppiche, schon 18,00, Zimmerteppiche 8,00, reichgefilzte Uebergardinen, Spachtelböden, Lillegardinen, Stoppdecken, Salonbilder, Elanduhren, Blüschlischdecken 5,00, verschiedene Gelegenheiten spottbillig. Abels, Auktionator. 16548*

Möbelverkauf. In meinen großen Stadträumen, Dronienstr. 58, Korkplatz, stehen verschiedene Wohnungs-Einrichtungen, neue und preisliche gewese, zum sofortigen Ausverkauf. Jede eigene Werkstatt, keinen Laden, bin daher in der Lage, die Möbel äußerst billig zu verkaufen. Sofa 10, Spind 23, Paneelsofa 65, Trumeau 40, Bettstelle mit Matratze 18, Tisch 9, hochlegante Tischgarnitur 75. Teilzahlung gestattet.

Krawattenkoffer große Auswahl. Ballnertheaterstr. 30. 16558*

Sobelkante, Kuchenspind billig. Diewig, Köpferstr. 76. 11465*

Pianino, 100,00, Linnstr. 7, parterre. 11306

Bett, spottbillig, 15,00, Rißel, Dresdenstr. 38. 11365

Ringschiffchen, Bobbin, Schnell- näher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Köpferstr. 60/61, Prenzlauerstr. 59/60, und Große Frankfurterstr. 43. 1196*

Vortheilgeschäft, Kasse, wegen Alter des Mannes spottbillig veräußert. Weberstr. 15.

Sobellbank, klein, gut erhalten, Behrend, Griner Weg 15. 11526

Kinderwagen, Kinderstuhl, gut erhalten, verkauft billig Wicht, Griner Weg 4. 1138

Restaurierung mit Vereinszimmer, anstehender Wohnung, Fabrikstr. 7, ist sofort zu verkaufen Kollstr. 7.

Spekulations-Terrain, Waldhof, 628 Quadratrußen, eingezäunt, im ganzen oder geteilt zu verkaufen. Karl Traeder, Pariserstr. 46.

Grünrammgeschäfte, Kasse, Fuhr- wert verkauft Schmidt, Alsterstr. 20.

Kinderwagen, Sportwagen, Kinder- bettische, seltene Gelegenheit. Kühn, Blüschhofstr. 13. 1116*

Plätterei-Einrichtung nebst Spammrahmen billig zu verkaufen Tredestr. 9, zweiter Seitenflügel, Portal 2, parterre. 1162

Cigarrengeschäft frankheitshalber billig Lydenerstr. 26, Einzimmer.

Anabenanzüge, Anodenpaletots, Kiefernanzug, Sportkleide, Kofenberg, Kottbuserdamm 93. 16338*

Möbelniederer, Kuchenspind, Kiefernanzug, Sportkleide, Kofenberg, Kottbuserdamm 93.

Recherhandlung, Capesstoffe, Seiden- stoffe, Sammetstoffe, Reste für Herren- und Anabenanzüge. Kofenberg, Kottbuserdamm 93.

Damenjackets, Kiefernanzug, Sportkleide, Kofenberg, Kottbuserdamm 93.

Damencape, Kiefernanzug, Sportkleide, Kofenberg, Kottbuserdamm 93.

Rechtskonsulent Veit, Brunnenstr. 97, Brojeckchen, Hotelteilang, Eingabengefuche, Steuerberatung.

Eingabengefuche, Strafsachen, Klagen usw. Veit, Brunnenstr. 97.

Veit-Dans Joffenerstr. 35.

Kunststoffer von Frau Koloditz, Steinmühlstr. 48, Duergebäude hochparterre.

Brochandenlexikon und alle anderen Bücher kauft, besetzt Antiquariat Köpferstr. 56, I. Amt VI, 3397.

Fahrradgesch., auch defekt, Käuf- lich, Schönhofstr. 193a. 94/2

Division! Wer sich über die reichste Granulose unter Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Division, welche unentgeltlich versendet werden vom Berliner Verschütverein, Köpferstr. 108. Um gültigen Abdruck wird gebeten. 1616*

Zaal und Vereinszimmer, bis 300 Personen fassend, zu Verammlungen und Festlichkeiten frei. G. Jannasch, Alsterstr. 10. 16338*

Empfehle allen Genossen meine in Alsterstr. 7/8, Ecke Friedelstr., neu eröffnete Restauration und Destillation und bitte um geneigten Zuspruch. F. Schulz. 8856

Vereinszimmer zu vergeben Köpferstr. 7/8, Ecke Friedelstr., F. Schulz. 8866

Vereinszimmer Leng, Alte Jakobstr. 69. 16068*

Vereinszimmer, Vier, Alte Jakob- str. 119. 16078*

Vereinszimmer zu vergeben, Goldschmied-Strangbier, Franke, Bornborferstr. 8. 1145

Vereinszimmer mit Pianino einige Tage frei. Gelangflächen werden unentgeltlich eingeübt. Restaurant Köpferstr. 10. 10055*

Rechtsbureau, Langjährige Erfahrung! Jählich, Griner Weg vier- undneunzig (Andreasplatz), Gerichtsbeistand, Eingabengefuche, Raterteilung. 11515*

Rechtsbureau, Prozeßbestand, Eingabengefuche, Raterteilung, Rat, Brunnenstr. vierzig. 1148

Wernaus prachtvoller, 1000 Personen fassender Theater- und Spezialitäten-Garten, Schwedterstr. 23, ist eröffnet. Vereinen bei Veranstaltung von Festlichkeiten hoher Uebertrag garantiert. 1657K*

Ausfallern Kasse 3,00, Sofa 5,00, Lapeziergefische (arbeitslos) Grenda, Steinmühlstr. 27 IV. 1126

Landaufenthalt, Zimmer Woche 5,-, Gustav Bemie, Eggerdort-Strandberg. 11548

Vermietungen.

Wohnungen.

Stralauerstr. 13/14 sofort kleine Wohnungen zu vermieten. 11425

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Fr. Dina, Camphausenstr. 3, Duergebäude I.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Wollfänger (Gesellschaft) Leiman-dowsky Beuststr. 28. 486*

Stellenangebote.

Nebenverdienst für jedermann! Prospekt gegen Retourmarke. Herrn. Wolf, Potsdam, Köpferstr. 792b

Fischerlehrling verlangt Gehilfe, Mariannenplatz 13. 116

Tüchtige Rahmenmacher verlangen Kasse u. Co., Dranienstr. 6. 116

Perfekte Kofenarbeiterinnen in und außerem Hause dauernd gesucht. Wenzig, Stralauerstr. 60, III. 1102

Blasen und Kofenarbeiterin verlangt. Weimelerstr. 57, vora parterre. 1128

Kräftiges Schulmädchen für nachmittags bei Kind verlangt Müller, Alsterstr. Köpferstr. 235.

Anleger oder Anlegerin, Bogen-sänger und 1 Laubische sucht Arbeitsw. u. Frid, Köpferstr. 55. 11416

1 tüchtigen Farbigmacher verlangen Biber u. Derrmann, Reanderstr. 4.

Werkzeugmacher für Schmitze und Stenzen, selbständiger, erfahrener Arbeiter gesucht. Derrmann Metall-warenfabrik P. 3. Expedition des „Vorwärts“. 11375

Schleier-Anmacher, tüchtige, verlangt Kaufmann, Neue Köpferstr. 38.

Vader verlangt Köpferstr. 43.

Tüchtige Farbigmacher verlangt Kaufmann, Köpferstr. 29. 1149

Arbeiter in der Seife, der Seife Arbeit macht, verlangt Jersch, Hauptstr. 25. 11336

Kartonsarbeiterinnen verlangt B. Waut, Blumenstr. 74. 16518*

Gebirge Kofenarbeiterinnen, auch zum Lernen, finden hier, Kommandantenstr. 29 Beschäftigung. 3. Valoj.

Sticker-Binder Kleider-Verfertiger, Gr. 50-60 und Gr. 65-120, welche große Kosten sparen können, finden gegen Vorlage von Probearbeit dauernde Beschäftigung bei Hildebrand u. Wendel, Leipzigerstr. 82. 9636

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Farbigmacher finden lohnende und dauernde Beschäftigung. 13883* Goldleitenfabrik B. Gross u. G. Leipzig-R.

Feerdestillateur gesucht, welcher mit der Destillation des Stein- kohlenöls bis auf Hartpech durch langjährige Praxis völlig vertraut ist, von einer Feerdestillations Norddeutsch- lands zu angenehmen Bedingungen. Offerten unter H. U. 4423 bef. Rudolf Mosse, Hamburg. 1/15

Belgien.
 Dauernde gute Stellung für er- fahrenen **Werkzeugmacher,** mit Drehbank und Feinmechanik gut vertraut. Offerten unter **H. 3** be- fördert der „Vorwärts“.

Holzbearbeitungsmaschinen- Arbeiter! 75/14*

Folgende Firmen sind gesperrt:
 K. Keller, Köpferstr. 4.
 Ad. Koch, Alsterstr. 32.
 W. Köpfer, Griner Weg 30.
 J. J. B. Köpfer, Köpferstr. 11.
 Aug. Heinemann, Schulstr. 71.
 Th. Deder, Dranienstr. 189.
 C. Deder, Deumstr. 6.

Achtung! Achtung!
Marmorarbeiter!
 Wegen Abregelung der Marmor- schleifer der Firma **H. Braun,** Salzenstraße 16-19, ist die Firma für uns gesperrt.
 Der Vorstand. 172/8*

Achtung!
Die Pianofabrik „Erolka“, Köpferstr. 36, ist gesperrt.
 Zugang streng fernzuhalten.
 Fachverein 141/10*
 der Musikinstrumentenarbeiter.